

DIGITALES ARCHIV

ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
ZBW – Leibniz Information Centre for Economics

Book

Österreich : Zahlen, Daten, Fakten ; 16/17

Provided in Cooperation with:

Statistik Austria, Wien

Reference: (2017). Österreich : Zahlen, Daten, Fakten ; 16/17. 12. Auflage. Wien : Statistik Austria.

This Version is available at:

<http://hdl.handle.net/11159/1664>

Kontakt/Contact

ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft/Leibniz Information Centre for Economics
Düsternbrooker Weg 120
24105 Kiel (Germany)
E-Mail: [rights\[at\]zbw.eu](mailto:rights[at]zbw.eu)
<https://www.zbw.eu/econis-archiv/>

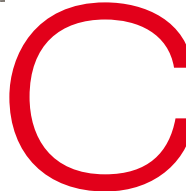
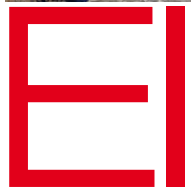
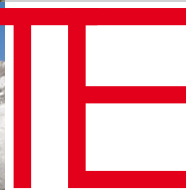
Standard-Nutzungsbedingungen:

Dieses Dokument darf zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Sofern für das Dokument eine Open-Content-Lizenz verwendet wurde, so gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

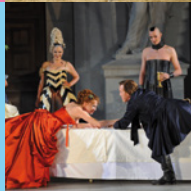
<https://zbw.eu/econis-archiv/termsfuse>

Terms of use:

This document may be saved and copied for your personal and scholarly purposes. You are not to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public. If the document is made available under a Creative Commons Licence you may exercise further usage rights as specified in the licence.



ZAHL
DATEN
FAKTEN



ÖSTERREICH

ZAHLEN · DATEN · FAKTEN

Herausgegeben von STATISTIK AUSTRIA



Auskünfte

Für schriftliche oder telefonische Anfragen steht Ihnen in der Statistik Austria der Allgemeine Auskunftsdienst unter folgender Adresse zur Verfügung:

Guglgasse 13, 1110 Wien
Tel.: +43 (1) 711 28-7070
e-mail: info@statistik.gv.at
Fax: +43 (1) 715 68 28

Herausgeber und Hersteller

STATISTIK AUSTRIA
Bundesanstalt Statistik Österreich
Guglgasse 13, 1110 Wien

Redaktion

Eva Huber-Bachmann
Tel.: +43 (1) 711 28-7245
e-mail: info@statistik.gv.at

Grafische Gestaltung

ARTE GRAFICA, Atelier für Grafische Gestaltung
Mag. Karl Stefan Nolz
Wolfersberggasse 9a, 1140 Wien
www.artegrafica.at

Druck

AV+Astoria

Zusätzlich zu den Erläuterungen im Glossar finden Sie methodische Hinweise in den Publikationen von STATISTIK AUSTRIA bzw. unter www.statistik.at.

Das Produkt und die darin enthaltenen Daten sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind der Bundesanstalt Statistik Österreich (STATISTIK AUSTRIA) vorbehalten. Bei richtiger Wiedergabe und mit korrekter Quellenangabe „STATISTIK AUSTRIA“ ist es gestattet, die Inhalte zu vervielfältigen, verbreiten, öffentlich zugänglich zu machen und sie zu bearbeiten. Bei auszugsweiser Verwendung, Darstellung von Teilen oder sonstiger Veränderung von Dateninhalten wie Tabellen, Grafiken oder Texten ist an geeigneter Stelle ein Hinweis anzubringen, dass die verwendeten Inhalte bearbeitet wurden.

Die Inhalte dieser Publikation wurden mit größtmöglicher Sorgfalt recherchiert, Fehler im Bearbeitungsvorgang sind dennoch nicht auszuschließen. Hinweise und Korrekturen senden Sie bitte an die Redaktion. Eine Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte kann trotz sorgfältiger Prüfung nicht übernommen werden. Die Bundesanstalt Statistik Österreich, alle Autorinnen und Autoren und andere Mitwirkende an der Publikation übernehmen keinerlei Haftung für eventuelle Schäden oder Konsequenzen, die insbesondere durch die direkte oder indirekte Nutzung der angebotenen Inhalte entstehen.

ISBN 978-3-903106-28-4
12. Auflage

© STATISTIK AUSTRIA
Wien 2017

Sehr geehrte Leserinnen und Leser!

Österreich. Zahlen. Daten. Fakten gibt einen Einblick in die Lebensbedingungen der Menschen in Österreich. Statistische Ergebnisse und Kenngrößen aus Wirtschaft und Gesellschaft werden von Statistik Austria in Form von Texten, Tabellen und Grafiken dargestellt und bieten präzise Informationen zu unterschiedlichsten Themen: Das Booklet informiert über Bevölkerung, Bildung, Beschäftigung und Arbeitsmarkt, Wirtschaft, Wissenschaft und Technologie, Tourismus, Umwelt, Verkehr etc. und, in einem eigenen Teil, über Charakteristika der neun Bundesländer.

Selbstverständlich finden Sie in *Österreich. Zahlen. Daten. Fakten* nur eine kleine Auswahl aus dem umfassenden Angebot an Daten und Ergebnissen der Statistik Austria. Mehr davon finden Sie auf unserer Website www.statistik.at, die der interessierten Öffentlichkeit jederzeit für einen Besuch zur Verfügung steht. Dort finden Sie auch das vorliegende Booklet als Download. Wir hoffen, damit Ihre Neugier geweckt zu haben.

Österreich. Zahlen. Daten. Fakten, liegt nunmehr in der zwölften Auflage vor. Die Konzeption, inhaltliche Entwicklung und äußere Gestaltung, das Ergebnis der Zusammenarbeit eines Teams von Expertinnen und Experten unterschiedlicher Fachrichtungen, hat sich bestens bewährt und wurde über die Jahre weitgehend beibehalten. Den Expertinnen und Experten von Statistik Austria und den Kolleginnen und Kollegen der landesstatistischen Dienste in den Bundesländern sowie allen anderen, die zur Entstehung des Booklets beigetragen haben, sei an dieser Stelle gedankt.

Wien, Februar 2017



Dr. Konrad Pesendorfer
Fachstatistischer Generaldirektor



Dr. Gabriela Petrovic
Kaufmännische Generaldirektorin

Index

Österreich: Vielfalt inmitten Europas	8
Bevölkerung	11
Politik	23
Bildung	29
Beschäftigung und Arbeitsmarkt	37
Wirtschaft	45
Tourismus	57
Wissenschaft & Technologie	65
Umwelt	73
Energie	81
Öffentlicher Sektor	89
Lebensqualität und Lebensstandard	97
Verkehr & Mobilität	107
Wirtschaftliche Globalisierung	115
Bundesländer	121
Glossar	140
Bildnachweis	144



Österreich

Österreich: Vielfalt inmitten Europas

Eine geographische Annäherung

Österreich besitzt eine Fläche von 83.879 km² und ist damit etwas kleiner als Portugal und Ungarn und etwas größer als die Tschechische Republik.

Im südlichen Mitteleuropa gelegen, teilt die Republik ihre Grenzen mit Deutschland und der Tschechischen Republik im Norden, mit der Slowakei und Ungarn im Osten, mit Slowenien und Italien im Süden und mit der Schweiz und Liechtenstein im Westen. Zwischen dem westlichsten und dem östlichsten Punkt Österreichs liegen 573 km. Die längste Nord-Süd-Ausdehnung beträgt 294 km.

Landschaftlich zeichnet sich Österreich durch seine Vielfalt aus. An Großlandschaften findet man das Gneis- und Granithochland der Böhmisches Masse, das Alpen- und Karpatenvor-

land, die Alpen, das Wiener Becken und Randgebiete der Ungarischen Tiefebene. 350 km der viel besungenen „schönen blauen Donau“ und damit etwa ein Achtel ihrer Gesamtlänge, durchfließen österreichisches Staatsgebiet. Ihren größten See teilt sich die Republik mit Deutschland und der Schweiz: Der Bodensee hat eine Fläche von 538,5 km² und ist 252 m tief. Der höchste Berg Österreichs ist der Großglockner mit 3.798 m. Er liegt an der Grenze zwischen Kärnten und Osttirol. Der mit 114 m tiefste Punkt Österreichs liegt im Gemeindegebiet von Apetlon im burgenländischen Seewinkel.

Klima: Vom „Ozean“ zum Kontinent

Aufgrund der geographischen Lage ist das österreichische Wetter vom Übergangsklima geprägt. Herrscht im Westen Österreichs noch ozeanisches Klima mit feuchten Westwinden vor, so weicht es in östlicher Richtung zunehmend niederschlagsarmem, kontinentalem Klima mit heißen Sommern und kalten Wintern. Darüber hinaus wird das lokale Klima stark von der jeweiligen Höhenlage, der Oberflächenform des Gebietes und der Exposition gegenüber den vorherrschenden Westwetterlagen beeinflusst.



Österreich in der EU

Mitglied der EU: seit 1.1.1995

Bevölkerung: 8.700.471 ^{*)}

Fläche: 83.879 km²

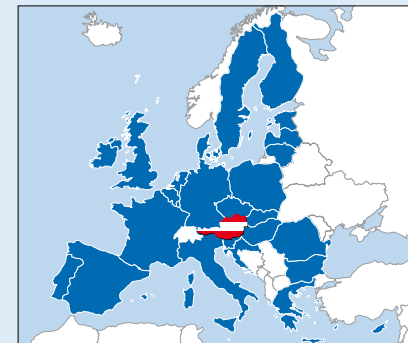
Bundeshauptstadt: Wien

Bundesländer: 9

Politische Bezirke: 95

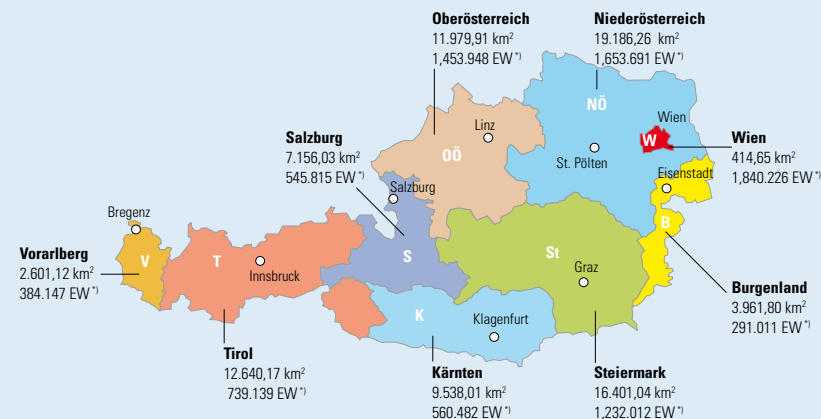
darunter Statutarstädte: 15

Gemeinden: 2.100 (Stand November 2016)



^{*)} Einwohnerzahlen (EW) 1.1.2016.

Österreich ist ein Bundesstaat



^{*)} Einwohnerzahlen (EW) 1.1.2016.

Bevölkerung

11



Auf dem Weg zur 9-Millionen-Marke

Um 1900 lebten in Österreich (in seinen heutigen Grenzen) 6 Mio. Menschen. Die 7-Mio.-Marke wurde Ende der 1950er Jahre erreicht, das Überschreiten der 8. Million erfolgte im Jahr 2000. Anfang 2016 betrug die Wohnbevölkerung Österreichs 8,70 Millionen. Bis 2060 dürfte die Einwohnerzahl laut neuester Prognose auf rund 9,82 Mio. ansteigen.

Mit 1,84 Mio. Einwohnerinnen und Einwohnern am 1.1.2016 ist Wien die, bezogen auf die Bevölkerungszahl, größte Gemeinde Österreichs. Somit lebt gut ein Fünftel der Bevölkerung Österreichs in der Bundeshauptstadt. Es folgen die Landeshauptstädte Graz (280.000 Einw.), Linz (201.000 Einw.), Salzburg (151.000 Einw.) und Innsbruck (131.000 Einw.).

Wien ist mit 1,84 Mio. Einwohnerinnen und Einwohnern zwar die bevölkerungsreichste Gemeinde Österreichs, flächenmäßig ist jedoch die Tiroler Gemeinde Sölden mit 46.678 ha noch größer als die Bundeshauptstadt mit 41.465 ha. Die flächenmäßig kleinste Gemeinde Österreichs liegt ebenfalls in Tirol: Rattenberg hat nur 11 ha und 413 Einwohnerinnen und Einwohner.



In Österreich gibt es aber auch bevölkerungsmäßig sehr kleine Gemeinden. Insgesamt sechs Gemeinden zählten Anfang 2016 weniger als 100 Personen. Die kleinste Gemeinde ist Gramais in Tirol mit 51 Bürgerinnen und Bürgern, gefolgt von Tschanigraben (Bgld., 59 Einw.), Kaisers (Tirol, 74 Einw.), Namlos (Tirol, 76 Einw.), Großhofen (NÖ, 92 Einw.) und Hinterhornbach (Tirol, 93 Einw.).

Alterspyramide als Spiegel der Geschichte

Die Geschichte des 20. Jahrhunderts hat im Altersaufbau der Bevölkerung ihre Spuren hinterlassen. Nicht nur bei den Hochbetagten, sondern bei allen zumindest 57-Jährigen gibt es deutlich mehr Frauen als Männer. Dies ist eine Folge der generell höheren Lebenserwartung der Frauen. Die geringen Zahlen am obersten Ende der „Alterspyramide“ sind

Bevölkerung nach Geschlecht und Alter Jahresanfang

Geschlecht	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Insgesamt	8,375.164	8,408.121	8,451.860	8,507.786	8,584.926	8,700.471
Männer	4,078.871	4,098.144	4,123.622	4,155.339	4,200.397	4,272.553
Frauen	4,296.293	4,309.977	4,328.238	4,352.447	4,384.529	4,427.918
Alter	in %					
0 bis 14 Jahre	14,7	14,6	14,4	14,3	14,3	14,3
15 bis 64 Jahre	67,6	67,6	67,5	67,4	67,3	67,2
65 und mehr Jahre	17,6	17,8	18,1	18,3	18,5	18,4

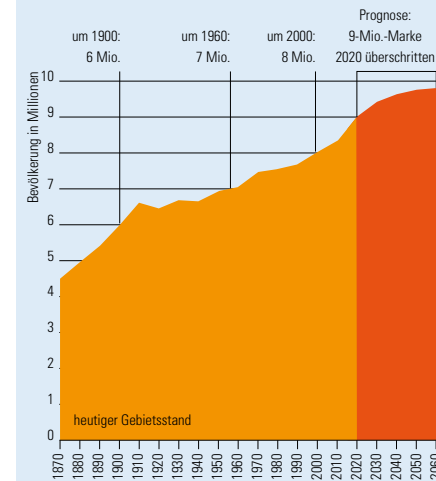
Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Die fünf größten und die fünf kleinsten Gemeinden Jahresanfang

Die größten Gemeinden	Bevölkerung	
	2015	2016
Wien	1,797.337	1,840.226
Graz	274.207	280.258
Linz	197.427	200.839
Salzburg	148.420	150.938
Innsbruck	126.965	131.009
Die kleinsten Gemeinden	2015	2016
	Gramais (T)	46 51
	Tschanigraben (B)	58 59
	Kaisers (T)	75 74
	Namlos (T)	77 76
	Großhofen (NÖ)	90 92

Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Entwicklung der Bevölkerung Österreichs



Q: STATISTIK AUSTRIA Volkszählungen, Statistik des Bevölkerungsstandes, Bevölkerungsprognose 2016 (Hauptvariante).

aber auch auf den Geburtenausfall im Ersten Weltkrieg zurückzuführen.

Die Baby-Boom-Generation wird ab etwa 2020 das Pensionsalter erreichen. Dann wird sich die Finanzierbarkeit unseres Pensionssystems erweisen.

Nach dem Anschluss an Deutschland 1938 stieg die Kinderzahl dagegen rasch an. Diese starken Geburtsjahrgänge um 1940 sind zurzeit etwa 74 bis 76 Jahre alt. Am Ende des Zweiten Weltkrieges sowie in den ersten Nachkriegsjahren kam es abermals zu einem Geburtenausfall, welcher im aktuellen Altersaufbau durch die „Einkerbungen“ im Bereich der 69- bis 73-Jährigen verdeutlicht wird. Am stärksten besetzt sind die Jahrgänge des „Baby-Booms“ der 1950er und v.a. 1960er Jahre. Zusätzlich verstärkt wurde



diese Generation durch Zuwanderung. Die Basis der „Bevölkerungspyramide“ ist demgegenüber – infolge des nur zum Teil durch Zuwanderung kompensierten Geburtenrückganges nach dem Baby-Boom – vergleichsweise schmal.

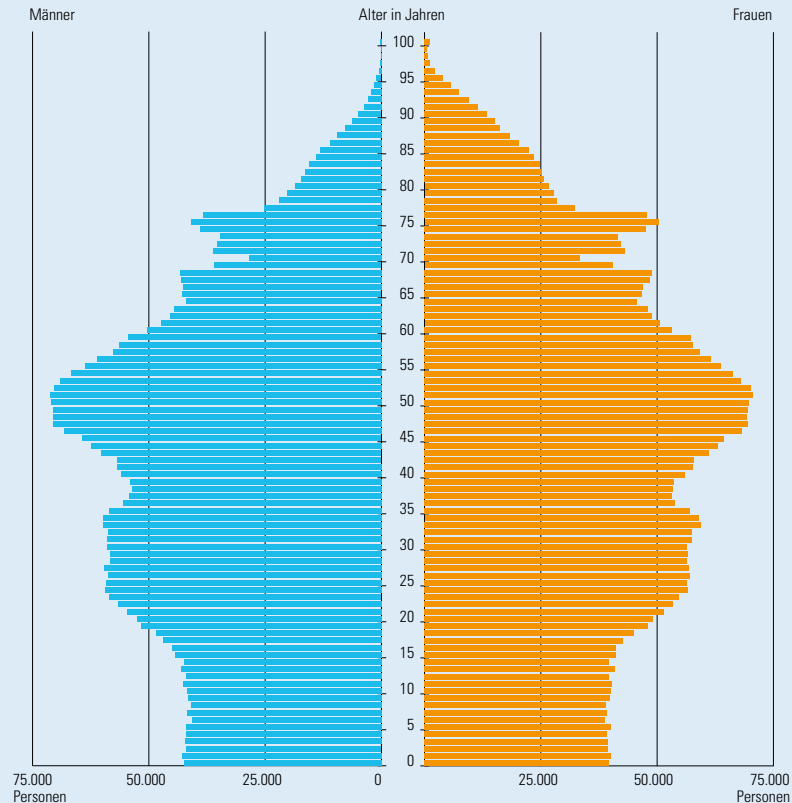
Von den 8,70 Mio. in Österreich lebenden Menschen sind knapp 1,25 Mio. Personen Kinder im Alter von unter 15 Jahren, rund 5,85 Mio. 15 bis 64 Jahre alt und 1,60 Mio. 65 Jahre oder älter. Das heißt: Gut zwei Drittel (67,2%) der Bevölkerung befinden sich im Erwerbsalter von 15 bis 64 Jahren, bilden also das „Erwerbspotenzial“ der Bevölkerung. 14,3% sind Kinder im Vorschul- oder Pflichtschulalter und 18,4% ältere Menschen im Pensionsalter.



Die jüngsten Bevölkerungen in der EU finden wir in Zypern, Irland und der Slowakei, die ältesten in Deutschland, Italien, und Portugal. Österreich zählt zu den Staaten mit höherem Medianalter.

Die ältere Bevölkerung im Alter von 65 und mehr Jahren gewinnt in absoluter Zahl und relativem Anteil an Gewicht – künftig noch mehr, da die Baby-Boom-Generation in absehbarer Zeit das Pensionsalter erreichen wird. Das Erwerbspotenzial bleibt insgesamt relativ stabil, allerdings altert auch die erwerbsfähige Bevölkerung.

Bevölkerungspyramide Österreich 1.1.2016



Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Demographische Trends

Die Bevölkerungszahl Österreichs wächst fast ausschließlich durch Zuwanderung: Es kommen jährlich deutlich mehr Menschen nach Österreich als das Land verlassen. Dagegen ist die Bilanz aus Geburten und Sterbefällen deutlich ausgeglichener. Während im Jahr 2004 noch fast 51.000 Personen mehr zu- als abwanderten, verringerte sich der „Wanderungsgewinn“ auf ein Minimum von 17.000 Personen im Jahr 2009, ehe er danach wieder deutlich anstieg und 2015 mit über 113.000 den höchsten Wert seit Bestehen der Wanderungsstatistik erreichte. Vom Gesamtbevölkerungszuwachs Österreichs innerhalb eines Jahrzehnts (1.1.2006 bis 1.1.2016: +446.173 Personen) gehen 96% auf das Konto der positiven Wanderungsbilanz (+427.213). Der „Geburtenüberschuss“ war in diesem Zeitraum vergleichsweise gering, in den Jahren 2009, 2012 und 2013 wurden sogar jeweils etwas mehr Sterbefälle als Geburten registriert. Im Jahr 2015 wurden österreichweit 84.381 Lebendgeborene sowie 83.073 Sterbefälle gezählt, woraus sich ein „Geburtenüberschuss“ in der Höhe von 1.308 Personen ergibt.

100 Frauen bekommen heute durchschnittlich 149 Kinder. Um die Elterngeneration zu ersetzen,

wären aber knapp mehr als 200 Kinder – also etwas mehr als 2 Kinder pro Frau – erforderlich.

2015 wurden in Österreich 44.502 Ehen geschlossen. Bei 68,5% der Ehen „trauten“ sich beide zum ersten Mal, waren also zuvor noch ledig gewesen.

Beinahe ein Drittel aller Eheschließungen sind Wiederverheiratungen, d. h. es war zumindest einer der Partner bereits verheiratet.

42% der Ehen werden geschieden

Die Zahl der Scheidungen betrug 2015 16.351. Bezieht man die Scheidungen auf die entsprechenden Eheschließungsjahrgänge, dann zeigt sich, dass mehr als zwei Fünftel der Ehen (42%) wieder geschieden werden. Dabei werden die allermeisten Scheidungen (87%) einvernehmlich vollzogen. Mehr als die Hälfte der Ehen endet durch Tod eines Partners.

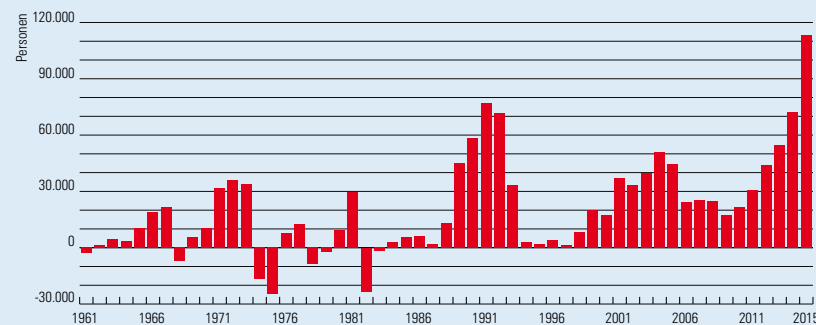
Hatte die Zahl der inlandswirksamen Einbürgerungen im Jahr 2003 noch 44.694 betragen, so bewegte sie sich seit 2009 jeweils um rund 8.000 Fälle pro Jahr. Die Einbürgerungsrate stagnierte bei rund 0,7%. Im Jahr 2015 erlangten 8.144 in Österreich wohnhafte Personen die österreichische Staatsbürgerschaft.

Lebendgeborene, Gestorbene, Eheschließungen, Scheidungen, Wanderungsbilanz und Einbürgerungen 2011-2015

Merkmal	2011	2012	2013	2014	2015
Lebendgeborene	78.109	78.952	79.330	81.722	84.381
Gesamtfertilitätsrate (Kinder pro Frau)	1,43	1,44	1,44	1,46	1,49
Gestorbene	76.479	79.436	79.526	78.252	83.073
Geburtenbilanz (Lebendgeborene minus Gestorbene)	1.630	-484	-196	3.470	1.308
Eheschließungen *)	36.426	38.592	36.140	37.458	44.502
darunter: Erst-Ehen (beide zuvor ledig)	24.028	25.977	24.545	25.633	30.487
Ehescheidungen	17.295	17.006	15.958	16.647	16.351
Gesamtscheidungsrate (in %) **)	43,02	42,51	40,14	42,14	41,60
Wanderungsbilanz (Zu- minus Abwanderung)	30.705	43.797	54.728	72.324	113.067
Einbürgerungen (Inland)	6.690	7.043	7.354	7.570	8.144
Einbürgerungsrate (in %) ***)	0,72	0,72	0,71	0,68	0,68

Q: STATISTIK AUSTRIA. *) Ab 2015 inkl. Ehen im Ausland von Personen mit Wohnsitz in Österreich. **) Summe der ehedauerspezifischen Scheidungsraten in Prozent der entsprechenden Eheschließungen insgesamt. ***) Einbürgerungen in Prozent der im Jahresdurchschnitt in Österreich lebenden Ausländerinnen und Ausländer.

Wanderungsbilanz 1961-2015



Q: STATISTIK AUSTRIA. Errechnete Wanderungsbilanz 1961-1995; Wanderungsstatistik 1996-2014. Wanderungsbilanz: Zuzüge aus dem Ausland minus Wegzüge in das Ausland.

Ausländische Staatsangehörige

Infolge der Zuwanderung ist die Zahl der Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit zu Beginn der 1990er Jahre und abermals in den vergangenen Jahren stark gestiegen. Anfang 2016 lebten in Österreich fast 1,27 Millionen Ausländer und Ausländerinnen, ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung betrug 14,6%. 1985 lag die Ausländerzahl noch bei nur rund 297.000 bzw. 3,9%. Im Laufe der 1980er Jahre stieg sie insgesamt nur sehr langsam an. Mit der starken Zuwanderungswelle Anfang der 1990er Jahre nahmen auch Zahl und Anteil der Bevölkerung mit ausländischer Staatsangehörigkeit zu. 1994 betrug die Ausländerzahl bereits rund 665.000, ihr Anteil lag bei 8,4%. Ab Mitte der 1990er Jahre stagnierten Zahl und Anteil weitgehend, seit dem Jahr 2001 ist wiederum ein stärkerer Zuwachs zu verzeichnen.

Fast die Hälfte aller Ausländer und Ausländerinnen kommt aus einem anderen EU-Staat.

Insgesamt leben 570.298 Angehörige anderer EU-Staaten in Österreich, was einem Anteil von 49,3% aller ausländischen Staatsangehörigen entspricht. Unter den EU-Bürgern und Bürgerinnen stellen Deutsche mit rund 176.000 Personen die größte Gruppe dar, gefolgt von rumänischen (83.000), kroatischen

(70.000), ungarischen (64.000) und polnischen Staatsangehörigen (58.000).

Unter den Angehörigen aus Nicht-EU-Staaten bildeten 116.000 türkische Staatsangehörige (9,2% aller Ausländer und Ausländerinnen) und 257.000 (20,3%) Staatsangehörige aus den Nachfolgestaaten Jugoslawiens (ohne Slowenien und Kroatien, die mittlerweile der EU angehören) die größten Herkunftsgruppen.

Deutsche sind seit 2009 die größte Gruppe unter den ausländischen Staatsangehörigen in Österreich.

Die „Community“ von Angehörigen außer-europäischer Staaten in Österreich umfasst 157.000 Bürger und Bürgerinnen aus Asien (ohne Türkei und Zypern), darunter 37.000 mehrheitlich erst in den vergangenen Jahren zugezogene Staatsangehörige Afghanistans und weitere 33.000 Syrer und Syrerinnen. Rund 33.000 Personen sind Staatsangehörige aus afrikanischen Ländern sowie rund 20.000 aus Amerika.

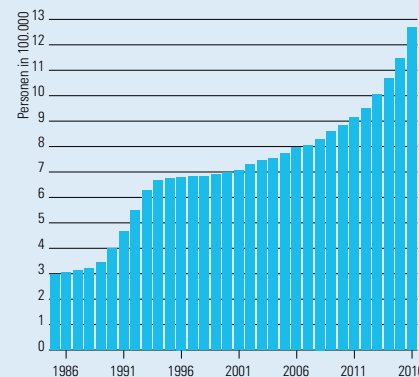
Im EU-Vergleich liegt Österreich beim Ausländeranteil im Spitzfeld. Höhere Anteile sind nur in Luxemburg, Zypern, Lettland und Estland zu finden.

Bevölkerung nach ausgewählter Staatsangehörigkeit 2011-2016

Jahr (1. Jan.)	Insgesamt	Österreich	absolut	in %	ausländische Staatsangehörigkeit			
					EU**	Nicht EU	darunter	
							Ex-Jugoslawien (außerhalb EU**)	Türkei
2011	8,375.164	7,461.961	913.203	10,9	353.564	559.639	292.525	112.461
2012	8,408.121	7,456.692	951.429	11,3	381.167	570.262	294.204	112.917
2013	8,451.860	7,447.592	1,004.268	11,9	416.022	588.246	298.096	113.670
2014	8,507.786	7,441.672	1,066.114	12,5	518.670	547.444	244.489	114.740
2015	8,584.926	7,438.848	1,146.078	13,3	570.298	575.780	250.818	115.433
2016	8,700.471	7,432.797	1,267.674	14,6	616.401	651.273	256.935	116.026

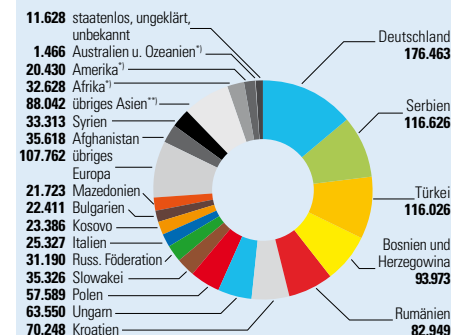
Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes. *) In den jeweiligen Grenzen.

Ausländische Staatsangehörige in Österreich Jahresanfang 1985-2016



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsfortschreibung 1985-2001; Statistik des Bevölkerungsstandes 2002-2015.

Ausländer und Ausländerinnen nach Staatsangehörigkeitsgruppen 1.1.2016



Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes. *) Alle Staaten. **) Ohne Türkei, Zypern.

2,4 Millionen Familien

Die österreichische Bevölkerung lebt in 3,82 Mio. Privathaushalten. Nur ein kleiner Teil der Bevölkerung, nämlich rund 132.000 Personen, wohnt in über 3.000 Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften, zum überwiegenden Teil in Pensionistenheimen. 1,42 Mio. Haushalte (mehr als ein Drittel) bestehen nur aus einer einzigen Person. Diese allein lebenden Menschen, die 17% der Gesamtbevölkerung ausmachen, sind aber nur zum geringeren Teil junge Singles. Der Großteil sind ältere Menschen, vor allem Frauen, die nach dem Tod ihres Ehepartners allein verblieben sind.

17% der Bevölkerung leben allein im Haushalt, meist sind dies ältere, verwitwete Frauen.

Innerhalb der Haushalte mit mehr als einer Person finden sich 2,4 Mio. Familien. Das sind verheiratet oder unverheiratet zusammenlebende Paare mit und ohne Kinder sowie Ein-Eltern-Familien mit ihren Kindern, sofern sie in einem gemeinsamen Haushalt leben. Die Zahl der Familien mit Kindern beträgt 1,39 Mio. Dies entspricht 58% aller Familien. 998.000 Paare haben keine Kinder im gemeinsamen Haushalt.

85% aller Ein-Eltern-Familien sind Mütter mit ihren Kindern.

Dies sind aber nur zum geringeren Teil junge und noch kinderlose Paare, sondern großteils ältere, deren Kinder den gemeinsamen Haushalt bereits verlassen haben. Nahezu drei Viertel (72%) aller Familien sind Ehepaare (mit oder ohne Kinder), beinahe 16% Lebensgemeinschaften. 12% der Familien sind Ein-Eltern-Familien, zum überwiegenden Teil (85%) Mütter.

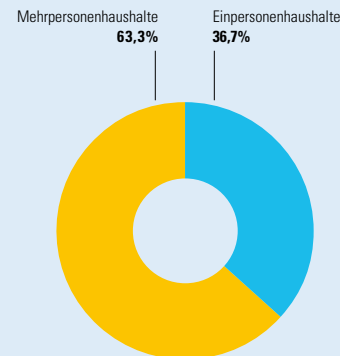


Privathaushalte und Familien 2015

Haushaltstyp Familientyp	in 1.000
Privathaushalte	3.816,8
darunter Einpersonenhaushalte	1.418,4
Familien	2.389,1
ohne Kind(er) im Haushalt	998,4
mit Kind(ern) im Haushalt	1.390,7
davon	
Ehepaare	1.713,4
ohne Kind(er) im Haushalt	782,4
mit Kind(ern) im Haushalt	931,0
Lebensgemeinschaften	379,5
ohne Kind(er) im Haushalt	216,1
mit Kind(ern) im Haushalt	163,4
Mütter in Ein-Eltern-Familien	251,1
Väter in Ein-Eltern-Familien	45,1

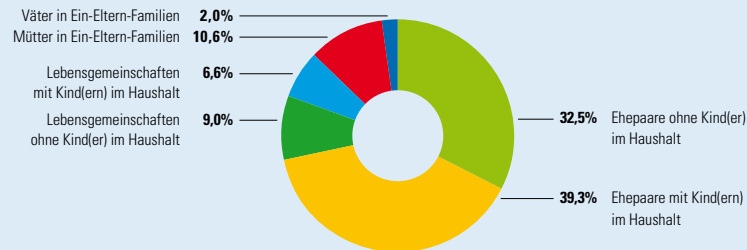
Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus, Jahresdurchschnitt.

Privathaushalte 2015



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus, Jahresdurchschnitt.

Familien nach dem Familientyp 2015



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus, Jahresdurchschnitt.



Politik

Demokratie in Theorie und Praxis

Österreich hat die Wahl

„Österreich ist eine demokratische Republik. Ihr Recht geht vom Volk aus.“ So lautet Artikel 1 der Bundesverfassung. Das wichtigste Moment der politischen Willensbildung sind Wahlen. Von drei Wahlen leiten sich alle von der Verfassung eingerichteten politischen Institutionen ab: Mit den dabei abgegebenen Stimmzetteln entscheiden Bürgerinnen und Bürger über den Bundespräsidenten, den Nationalrat und die Landtage.

Die Wahlen erfolgen nach dem allgemeinen gleichen und geheimen Wahlrecht. Männer verfügen seit 1907 darüber, Frauen seit 1918. An Gemeindewahlen können sich seit dem EU-Beitritt Österreichs auch in Österreich lebende EU-Bürgerinnen und Bürger beteiligen. Die österreichische Bevölkerung wählt natürlich auch ihre Vertretung im EU-Parlament.

Demokratie direkt

Neben den allgemeinen Wahlen sieht die Verfassung auch Instrumente der direkten Demokratie vor. Diese geben Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit, unmittelbar

auf das politische Geschehen Einfluss zu nehmen. Unterschieden wird zwischen Volksabstimmung, Volksbefragung und Volksbegehren. Die Volksabstimmung entscheidet über ein vom Parlament beschlossenes Gesetz, wobei Bürgerinnen und Bürger dieses befürworten oder ablehnen können. Zwei Mal ist dieses Instrument der Entscheidungsfindung bisher zur Anwendung gelangt: Am 5.11.1978 wurde das AKW-Zwentendorf abgelehnt, am 12.6.1994 dem EU-Beitritt Österreichs zugestimmt.

Muss eine Entscheidung über eine Frage von grundsätzlichem oder gesamtösterreichischem Belang getroffen werden, kann eine Volksbefragung durchgeführt werden,



Gewählte Bundespräsidenten in der 2. Republik^{*)}



Dr. Alexander Van der Bellen
seit 26.1.2017



Dr. Kurt Waldheim
8.7.1986–8.7.1992



Dr. Adolf Schärf
22.5.1957–22.5.1963
22.5.1963–28.2.1965



Dr. Heinz Fischer
8.7.2004–8.7.2010
8.7.2010–8.7.2016



Dr. Rudolf Kirchschläger
8.7.1974–8.7.1980
8.7.1980–8.7.1986



Dr. h.c. Theodor Körner
21.6.1951–4.1.1957



Dr. Thomas Klestil
8.7.1992–8.7.1998
8.7.1998–6.7.2004



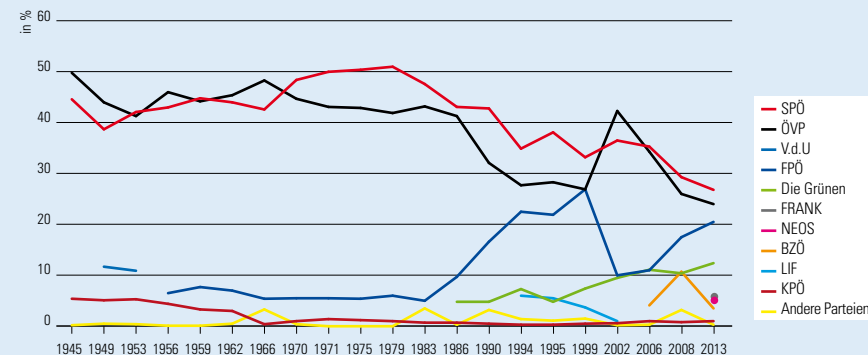
Dr. h.c. Franz Jonas
9.6.1965–9.6.1971
9.6.1971–24.4.1974



Dr. Karl Renner
20.12.1945–31.12.1950

Q: Bundesministerium für Inneres. ^{*)} Gewählt durch das Bundesvolk gemäß Artikel 60 des Bundes-Verfassungsgesetzes in der Fassung von 1929 mit der Ausnahme von Dr. Karl Renner (gewählt durch die Bundesversammlung).

Nationalratswahlen 1945-2013 Verteilung der gültigen Stimmen in %



Q: Bundesministerium für Inneres. Angeführt sind jene Parteien, die im Nationalrat vertreten sind bzw. waren.

um so die Haltung der österreichischen Bevölkerung zu eruieren. Im Gegensatz zur Volksabstimmung ist die Volksbefragung für die Gesetzgebung aber nicht bindend.

Die Frage nach dem Bau eines weiteren Konferenzzentrums neben der UNO-City veranlasste im Jahr 1982 1.361.562 Österreicherinnen und Österreicher zur Abgabe einer Unterschrift. Das Volksbegehren „Pro-Motorrad“ erhitze die Gemüter deutlich weniger und erreichte 1995 nur 75.525 Unterschriften.

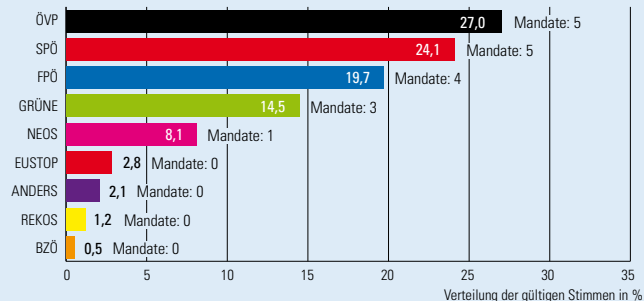
Im Rahmen eines Volksbegehrens werden Unterschriften zu einem bestimmten Anliegen gesammelt. Kommen 100.000 Unterschriften zustande, muss sich der National-



rat damit befassen. Das Volksbegehren ist somit weniger ein Mittel der Entscheidungsfindung als ein wichtiges politisches Signal.

In der 2. Republik gab es bisher die beiden erwähnten Volksabstimmungen, 38 Volksbegehren, sowie eine Volksbefragung (2013: Berufsheer/Sozialjahr oder Wehr-/Zivildienst).

Europawahlen 2014: Österreichergebnisse



Wahltag: 6. Juni 2014
Wahlberechtigte: 6.410.602
Abgegebene Stimmen: 2.909.497
Gültige Stimmen: 2.823.561
Wahlbeteiligung: 45,39 %

Q: Bundesministerium für Inneres.

Volksabstimmungen in der 2. Republik

Datum	Thema	Stimmberechtigte	Gültige Stimmen	Ja-Stimmen in %	Nein-Stimmen in %
05.11.1978	Friedliche Nutzung von Kernenergie in Österreich	5.083.779	3.183.486	49,5	50,5
12.06.1994	Beitritt Österreichs zur EU	5.790.578	4.724.831	66,6	33,4

Q: Bundesministerium für Inneres.

Hitliste der Volksbegehren in der 2. Republik

Jahr	Rang ¹⁾	Thema	Anzahl der gültigen Eintragungen	Beteiligung in %
1982	1.	Konferenzzentrum-Einsparungsgesetz	1.361.562	25,74
1997	2.	Gentechnik-Volksbegehren	1.225.790	21,23
2002	3.	Volksbegehren Veto gegen Temelin	914.973	15,53
1975	4.	Schutz des menschlichen Lebens	895.665	17,93
1969	5.	Schrittweise Einführung der 40-Stunden-Woche	889.659	17,74
1964	6.	Österreichischer Rundfunk, Gesellschaft m.b.H.	832.353	17,27
2002	7.	Volksbegehren „Sozialstaat Österreich“	717.102	12,20
1997	8.	Frauen-Volksbegehren	644.665	11,17
2004	9.	Pensions-Volksbegehren	627.559	10,53
2002	10.	Volksbegehren gegen Abfangjäger	624.807	10,65

Q: Bundesministerium für Inneres. *) nach Beteiligung in %.



Bildung

Aktuelle Trends beim Schulbesuch

Anhaltender Rückgang der Gesamtschülerzahl

Die sinkenden Geburtenzahlen der 1990er-Jahre haben Österreichs Schulen in den vergangenen zehn Jahren einen Rückgang der Schülerzahl um 100.000 beschert. Während an Volksschulen die Schülerzahlen mittlerweile wieder leicht im Steigen begriffen sind, sind sie an Hauptschulen und Neuen Mittelschulen weiterhin rückläufig. Davon profitiert die AHS-Unterstufe – kamen auf 100 AHS-Schülerinnen und Schüler vor zehn Jahren noch 227 Burschen und Mädchen in Hauptschulen, so sind es jetzt nur noch 180 in Hauptschulen inkl. dem Schultyp „Neue Mittelschule“.

Bei den weiterführenden Schulen können maturaführende Schulen nicht über mangelnden Zustrom klagen. In der AHS-Oberstufe ist die Besuchszahl im Zehnjahresvergleich um 8% auf 91.439 gestiegen. Bei technischen und gewerblichen höheren Schulen (HTL) gibt es um 7% mehr Schulbesuche als noch vor zehn Jahren, bei lehrer- und erzieherbildenden höheren Schulen (BAKIP, BASOP) sogar ein Plus von 39%. Kaufmännische höhere Schulen (HAK) verzeichneten im gleichen Zeitraum hingegen einen Rückgang um 12%.

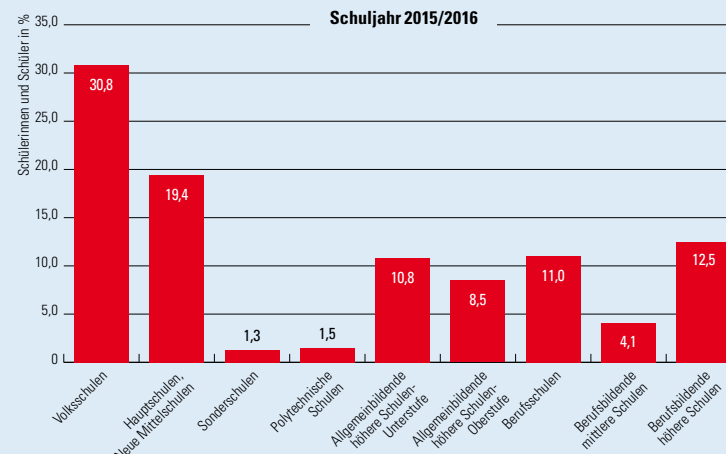
**Schwache Geburtsjahrgänge:
Die Schulbank wird weniger gedrückt.**

Die größte Schule Österreichs ist die HTL Mödling mit knapp 3.400 Schülerinnen und Schülern, gefolgt vom TGM Wien-Wexstraße mit über 2.500 und der HTL Graz-Gösting mit über 2.400 Mädchen und Burschen. Österreichweit gibt es aber auch 36 öffentliche Kleinstschulen – ausschließlich Volks- und Sonderschulen – mit weniger als zehn Schülerinnen und Schülern, die meisten davon in Tirol.



Schüler und Schülerinnen nach Schultypen

Schultyp	Schuljahr		
	2005/06	2010/11	2015/16
Volksschulen	356.477	327.663	329.551
Hauptschulen, Neue Mittelschulen	264.349	225.105	208.045
Sonderschulen	13.023	13.198	13.813
Polytechnische Schulen	22.304	18.841	16.135
Allgemeinbildende höhere Schulen (AHS)	201.293	202.577	207.070
darunter AHS-Unterstufe	116.691	114.165	115.631
Berufsschulen	128.287	137.881	117.358
Berufsbildende mittlere Schulen (BMS)	52.927	50.094	44.310
Berufsbildende höhere Schulen (BHS)	134.346	137.602	133.447
Schülerinnen und Schüler insgesamt	1,173.006	1,112.961	1,069.729



Q: STATISTIK AUSTRIA

381.000 Studierende

Von den Bildungseinrichtungen des Hochschulsektors werden rund 381.000 – darunter rund 92.000 ausländische – Studierende betreut. Die Mehrheit studiert an einer der 22 öffentlichen Universitäten, rund 13% betreiben Fachhochschulstudien, 8% besuchen eine pädagogische Hochschule und etwa 3% studieren an einer der zwölf Privatuniversitäten.

In Österreich gibt es rund 381.000 Studierende (2015/16). Sie studieren vor allem an den 22 öffentlichen und zwölf privaten Universitäten, 21 Fachhochschulen und 14 Pädagogischen Hochschulen.

An den Pädagogischen Hochschulen ist ein Frauenanteil von 76% zu verzeichnen. Auch an den Universitäten stellen die Frauen mit 53% die Mehrheit. Nur an Fachhochschulen studieren noch etwas weniger Frauen (49%) als Männer.

Die Studierenden an den Fachhochschulen entscheiden sich vor allem für die Ausbil-



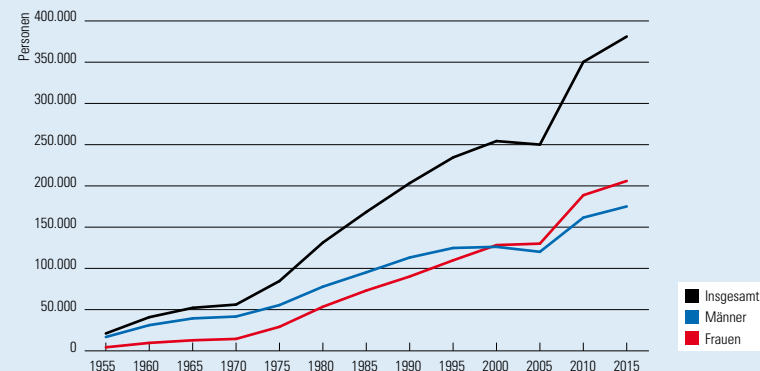
Die gefragtesten Hauptstudienrichtungen an öffentlichen Universitäten sind Geisteswissenschaften, Naturwissenschaften und Technik.

dungsbereiche Wirtschaft und Technik. An den Privatuniversitäten liegen die Schwerpunkte in den Ausbildungsfeldern Gesundheitswesen, Künste und Sozial- und Wirtschaftswissenschaften.

An den österreichischen Hochschulen sind auch rund 92.000 ausländische Studierende zu einem Studium zugelassen. Der Großteil der ausländischen Studierenden, nämlich rund 71%, sind EU-Staatsangehörige, weitere 17% kommen aus anderen europäischen Staaten und 12% aus Staaten außerhalb Europas.

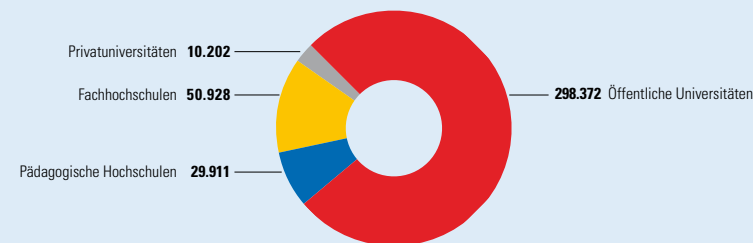
Im Studienjahr 2014/15 wurden an Österreichs Hochschulen 69.626 Studienabschlüsse verzeichnet. Davon entfielen 57,9% auf die öffentlichen Universitäten.

Studierende an Hochschulen seit 1955



Q: STATISTIK AUSTRIA.

Studierende in Österreich nach Hochschulbereichen Studienjahr 2015/16



Q: STATISTIK AUSTRIA.

Deutlicher Anstieg des Bildungsniveaus

Im Jahr 2015 wiesen 18,0% der österreichischen Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Abschluss auf Tertiärebene, 67,6% einen Abschluss auf Sekundarebene sowie 14,4% einen Pflichtschulabschluss auf. Die Entwicklung der vergangenen Jahrzehnte zeigt einen kontinuierlichen Rückgang des Anteils der Bevölkerung mit Pflichtschulabschluss sowie eine Zunahme der Personen mit Tertiärabschluss. So hatten im Jahr 1971 57,8% der 25 bis 64-Jährigen einen Pflichtschulabschluss und 2,8% einen Tertiärabschluss. Weite Bevölkerungsteile haben in den letzten Jahren eine höhere Schule abgeschlossen sodass der Anteil der Personen mit Lehr-, AHS-, BMS- oder BHS-Abschluss bis 2012 um fast ein Drittel angestiegen ist, seit 2013 ist dieser Anteil geringfügig auf 67,4% zurückgegangen und stagniert seither bei 67,6%. Der Anteil der Personen mit Universitäts-, Fachhochschul-, Akademie- oder Kollegabschluss ist seit 1971 um mehr als das sechsfache angestiegen während die Pflichtschulabsolventen um etwa drei Viertel weniger geworden sind.

Die geschlechtsspezifischen Unterschiede im Bildungsniveau sind in den letzten Jahren geringer geworden. Im Jahr 2015 besaßen 17,8% der Frauen und 11,0% der Männer einen Pflichtschulabschluss. Bei den Abschlüssen im

Tertiärbereich haben die Frauen mit einer Differenz von rund 3 Prozentpunkten die Männer überholt.

Frauen erlangten in den letzten Jahren immer häufiger einen tertiären Abschluss. Im Jahr 2015 hatten sie bei den 25- bis 64-Jährigen mit 19,5% schon die Männer überholt, bei denen 16,5% einen tertiären Abschluss aufwiesen.

Große Unterschiede zwischen Frauen und Männern gibt es im Bereich der Lehre und der BMS. Nur 29,0% der Frauen – im Gegensatz zu 48,3% der Männer – haben eine Lehre abgeschlossen wohingegen 18,2% der Frauen und nur 8,9% der Männer eine BMS abgeschlossen haben. Diese Unterschiede hängen stark mit geschlechtsspezifischen Beschäftigungsmustern zusammen. Frauen sind besonders stark an kaufmännischen sowie wirtschafts- und sozialberuflichen mittleren Schulen vertreten, während traditionell eher männerspezifische Berufsqualifikationen wie im Handwerk häufig durch einen Lehrabschluss erworben werden.

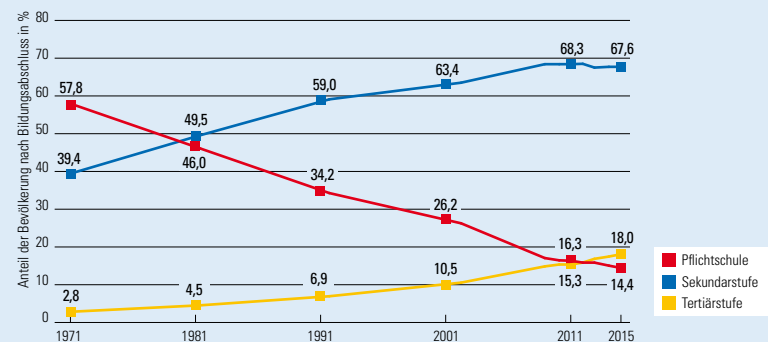
Im EU-Vergleich lag der Anteil der 20- bis 24-Jährigen mit einer über dem Pflichtschulabschluss liegenden Ausbildung in Österreich mit 88,7% über dem EU-28-Durchschnitt von 82,7% (2015).

Bildungsstand der Bevölkerung (25 bis 64 Jahre) nach Geschlecht und Bildungsstufen in %

Schultyp	1991 **)			2001 **)			2015 **)		
	Insg.	m.	w.	Insg.	m.	w.	Insg.	m.	w.
Tertiärstufe *)	6,9	7,8	6,0	10,5	10,5	10,5	18,0	16,5	19,5
Universität, Fachhochschule	5,3	6,9	3,7	7,5	8,8	6,2	15,4	15,1	15,8
Hochschulverwandte Lehranstalten	1,6	0,9	2,3	2,3	1,1	3,5	2,6	1,5	3,8
Sekundarstufe	59,0	67,0	50,9	63,4	70,3	56,4	67,6	72,5	62,7
Berufsbildende höhere Schule	4,7	5,7	3,7	6,2	7,1	5,3	9,5	9,8	9,3
Allgemeinbildende höhere Schule	4,7	4,6	4,8	4,7	4,6	4,9	5,9	5,5	6,2
Lehre	37,0	48,6	25,4	39,4	51,1	27,7	38,6	48,3	29,0
Berufsbildende mittlere Schule	12,5	8,1	17,0	13,1	7,5	18,6	13,6	8,9	18,2
Pflichtschule	34,2	25,3	43,1	26,2	19,3	33,1	14,4	11,0	17,8

Q: STATISTIK AUSTRIA, bis 2001 Volkszählung, ab 2015 Mikrozensus, Jahrsdurchschnitt. *) Inkl. Kollegs. **) Meisterinnen und Meister sowie Werkmeisterinnen und Werkmeister wurden bzgl. höchster abgeschlossener Bildung nicht der Tertiärstufe zugerechnet, sondern waren bei den jeweiligen anderen Kategorien enthalten (meist bei Lehre).

Entwicklung des Bildungsniveaus der österreichischen Wohnbevölkerung *)



Q: STATISTIK AUSTRIA, bis 2001 Volkszählung, ab 2009 Mikrozensus, Jahrsdurchschnitt. *) 25 bis 64 Jahre.



Beschäftigung und Arbeitsmarkt

Sechs von sieben Erwerbstätigen sind „Unselbständige“

Etwas mehr als die Hälfte der gesamten österreichischen Bevölkerung steht im Erwerbsleben. Von den 8,491.000 in Privathaushalten lebenden Personen waren 2015 4,148.000 erwerbstätig und 252.000 arbeitslos, gemessen nach internationalen Definitionen.

Etwas mehr als die Hälfte der in Österreich wohnhaften Personen steht im Erwerbsleben.

Mit 3,61 Mio. arbeiten sechs von sieben Erwerbstätigen (87%) als Unselbständige, die 539.000 Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen stellen 13% der Erwerbstätigen. 1,80 Mio. sind Pensionisten oder Pensionistinnen. 116.000 Personen sind



weder erwerbstätig noch arbeitslos, da sie dauerhaft arbeitsunfähig sind. 304.000 gehen keiner Erwerbstätigkeit nach, da sie sich als Hausfrau oder – weit seltener – als Hausmann ausschließlich dem Haushalt widmen. 421.000 sind ab dem Alter von 15 Jahren noch in Ausbildung. Auch von den 1,22 Millionen Kindern unter 15 Jahren geht der allergrößte Teil zur Schule. Als Präsenz- oder Zivildienstler wurden 21.000 Männer gezählt. 71% der Bevölkerung im Erwerbsalter (15–64 Jahre) sind erwerbstätig.

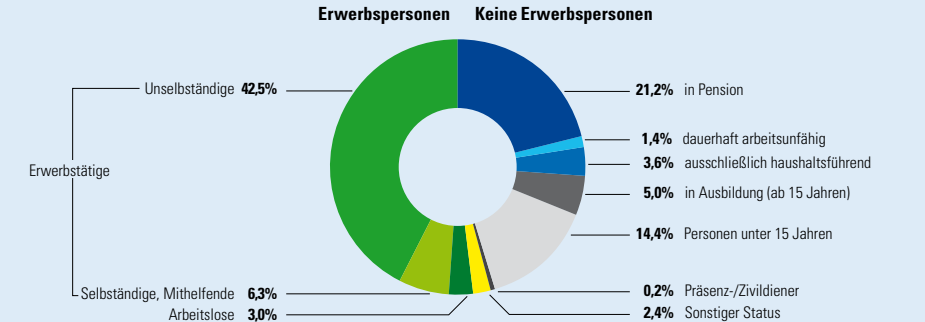
Mit einer Erwerbstätigenquote von 71% im Alter von 15 bis 64 Jahren liegt Österreich (2015) deutlich über dem EU-Mittel (66%) und an siebenter Stelle unter den 28 EU-Mitgliedstaaten.

Mit 84% ist die Erwerbstätigenquote bei den 25- bis 49-Jährigen am höchsten. Geringer (51%) ist sie bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen (15 bis 24 Jahre), die oft noch ihre Ausbildung absolvieren.

Im Alter von 50 bis 64 Jahren sind nur noch rund 60% der Bevölkerung erwerbstätig; ein großer Teil ist schon in Pension.

Erwerbsstatus der Bevölkerung 2015

Erwerbsstatus (ILO-Konzept)	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen
	in 1.000			in %		
Bevölkerung insgesamt	8.491,0	4.167,7	4.323,3	100,0	100,0	100,0
Erwerbspersonen	4.400,2	2.336,4	2.063,8	51,8	56,1	47,7
Erwerbstätige	4.148,4	2.194,2	1.954,2	48,9	52,6	45,2
Unselbständige	3.609,2	1.857,9	1.751,3	42,5	44,6	40,5
Selbständige, Mithelfende	539,2	336,2	202,9	6,3	8,1	4,7
Arbeitslose	251,8	142,2	109,6	3,0	3,4	2,5
Keine Erwerbspersonen	4.090,8	1.831,3	2.259,5	48,2	43,9	52,3
in Pension	1.804,0	812,9	991,1	21,2	19,5	22,9
dauerhaft arbeitsunfähig	115,5	62,7	52,8	1,4	1,5	1,2
ausschließlich haushaltsführend	304,4	11,4	293,0	3,6	0,3	6,8
in Ausbildung (ab 15 Jahren)	421,3	198,4	222,9	5,0	4,8	5,2
Personen unter 15 Jahren	1.223,9	628,5	595,4	14,4	15,1	13,8
Präsenz-/Zivildienstler	20,8	20,8	-	0,2	0,5	-
Sonstiger Status	201,0	96,7	104,4	2,4	2,3	2,4



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus, Jahresdurchschnitt.

Immer mehr Frauen im Beruf

Die Quote erwerbstätiger Frauen im Haupterwerbsalter von 25 bis 54 Jahren liegt bei 80%, bereits deutlich angenähert jener der Männer (87%).

Die Erwerbstätigenquote bei Personen von 55 bis 64 Jahren fällt bei Frauen – aufgrund des niedrigeren Pensionsalters und weil früher weniger Frauen berufstätig waren – stärker ab als bei Männern.

 **Trotz steigender Erwerbstätigkeit liegt Österreich in der Erwerbstätigenquote der 55- bis 64-Jährigen mit 46% auch 2015 unter dem EU-Mittel (53%).**

Die Arbeitslosenquote (=Anteil der Arbeitslosen an den Erwerbspersonen) lag 2015 bei 5,7%. Frauen waren 2015 etwas weniger von Arbeitslosigkeit betroffen als Männer (5,3% bzw. 6,1%) und 15- bis 24-Jährige fast doppelt so oft wie der Gesamtdurchschnitt (10,6%).

 **Österreich ist mit der Arbeitslosenquote von 5,7% (EU-Schnitt 2015: 9,4%) das EU-Land mit der fünf-niedrigsten Arbeitslosigkeit.**



Österreich ist eine Dienstleistungsgesellschaft

Bei den Männern ist mehr als jeder Zweite (57%) im Dienstleistungssektor tätig, bei den Frauen sind es sogar fünf von sechs (84%). Insgesamt bietet dieser Bereich rund 70% der Erwerbstätigen Arbeit. Auf die einst so bedeutende Land- und Forstwirtschaft entfallen nur noch knapp 5%, auf den produzierenden Bereich (Industrie und Gewerbe) 26% der Erwerbstätigen. Hier arbeiten 38% der Männer, aber nur 12% der Frauen.

Betrachtet man die einzelnen Wirtschaftszweige, erweist sich die Herstellung von Waren als der beschäftigungsstärkste Zweig, gefolgt vom Handel. Der Dienstleistungsbe- reich hat vor allem im vergangenen Jahrzehnt deutlich zugelegt und beschäftigt insbeson- dere im Gesundheits- und Sozialwesen sowie im Handel besonders viele Frauen. Eine typische Männerdomäne stellt hingegen die Herstellung von Waren dar, in der 22% aller erwerbstätigen Männer beschäftigt sind.

Erwerbstätigenquoten und Arbeitslosenquoten nach Alter und Geschlecht 2015

Alter in Jahren	Erwerbstätigenquote*) in % der Bevölkerung			Arbeitslosenquote**) in % der Erwerbspersonen		
	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen
15–64 insgesamt	71,1	75,1	67,1	5,7	6,1	5,3
15–24	51,3	54,0	48,7	10,6	11,1	10,0
25–54	83,5	86,6	80,3	5,2	5,5	4,9
55–64	46,3	54,1	38,8	4,7	5,7	3,4

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus, Jahresdurchschnitt. *) Erwerbstätigenquote: 15 bis 64 Jahre. **) Arbeitslosenquote: 15 bis 74 Jahre.

Anteile der Erwerbstätigen nach Wirtschaftszweigen 2015

Erwerbstätige ÖNACE-Abschnitte (Auswahl)*)	Insgesamt	Männer	Frauen
Erwerbstätige insgesamt (absolut)	4,148.400	2,194.200	1,954.200
	in %		
Erwerbstätige insgesamt (in %)	100,0	100,0	100,0
Land- und Forstwirtschaft	4,7	5,1	4,3
Produzierender Bereich (Industrie, Gewerbe)	25,6	37,6	12,1
C Herstellung von Waren	16,0	22,1	9,1
F Bau	8,4	13,6	2,5
Dienstleistungen	69,7	57,3	83,6
G Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kfz	14,4	11,7	17,5
H Verkehr und Lagerei	5,0	7,3	2,3
I Beherbergung und Gastronomie	5,8	4,1	7,6
K Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	3,2	3,1	3,4
M Freiberufl., wissenschaftl. und techn. Dienstleistungen	5,6	5,6	5,7
O Öffentl. Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	6,7	6,6	6,9
P Erziehung und Unterricht	6,8	3,9	10,2
Q Gesundheits- und Sozialwesen	10,1	4,4	16,6

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus, Jahresdurchschnitt. *) ÖNACE 2008.

Teilzeitarbeit ist weiblich

Teilzeitarbeit gewinnt immer mehr an Bedeutung. 2015 waren über eine Million bzw. 28% der Erwerbstätigen – vor allem Frauen – nicht vollzeitbeschäftigt.

Rund 80% der Teilzeitbeschäftigten sind Frauen. Von allen erwerbstätigen Frauen arbeiten 47% in Teilzeit. Bei den Männern lag dieser Anteil, auch wenn es eine steigende Tendenz gibt, erst bei 11%.

Die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit, die normalerweise geleistet wird, beträgt

unter Einbezug der Teilzeitbeschäftigten bei den Erwerbstätigen insgesamt 36,7 Stunden. Selbständige weisen meist deutlich höhere Arbeitszeiten auf als Unselbständige – daher liegt der entsprechende Wert für die Unselbständigen mit 35,9 Stunden etwas unter dem Gesamtdurchschnitt.

Wegen der häufigen Teilzeitarbeit ist auch die normalerweise geleistete Arbeitszeit pro Woche bei erwerbstätigen Frauen mit durchschnittlich 32,0 Stunden deutlich geringer als bei Männern (40,9 Stunden).

Jedoch: Aufgrund von Urlauben, Feiertagen, Krankenständen usw. liegt die tatsächlich geleistete durchschnittliche Arbeitszeit pro Woche mit 31,4 Stunden um 14% unter der normalerweise geleisteten Arbeitszeit (36,7 Stunden). Da Selbständige und mithelfende Angehörige mehr Arbeitsstunden als der Durchschnitt haben, liegt bei Unselbständigen die tatsächlich geleistete Arbeitszeit pro Woche mit 30,5 Stunden unter dem Gesamtdurchschnitt.

 **Mit einem Teilzeit-Anteil von 28% liegt Österreich 2015 hinter dem einsamen Spitzenreiter Niederlande (51%) an zweiter Stelle, und gleichauf mit Deutschland.**

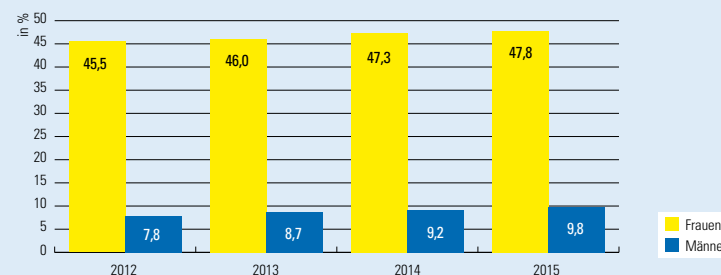


Arbeitszeit 2015

	Insgesamt	Männer	Frauen
Erwerbstätige insgesamt			
Teilzeit-Erwerbstätige (in 1.000)	1.171,9	245,4	926,5
Teilzeitquote (in %)	28,2	11,2	47,4
Durchschnittl. Wochenarbeitszeit in Stunden *)			
normalerweise	36,7	40,9	32,0
tatsächlich geleistet	31,4	35,2	27,0
Arbeitsvolumen (Mio. Stunden) **)	6.654,3	4.012,9	2.641,4
Unselbständig Erwerbstätige			
in Teilzeit (in 1.000)	1.019,3	181,4	837,9
Teilzeitquote (in %)	28,2	9,8	47,8
Durchschnittl. Wochenarbeitszeit in Stunden *)			
normalerweise	35,9	39,8	31,6
tatsächlich geleistet	30,5	34,0	26,5
Arbeitsvolumen (Mio. Stunden) **)	5.597,2	3.285,4	2.311,8

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus, Jahresdurchschnitt. *) Ohne Erwerbstätige in Elternkarenz; in der Haupttätigkeit. **) In der Haupttätigkeit.

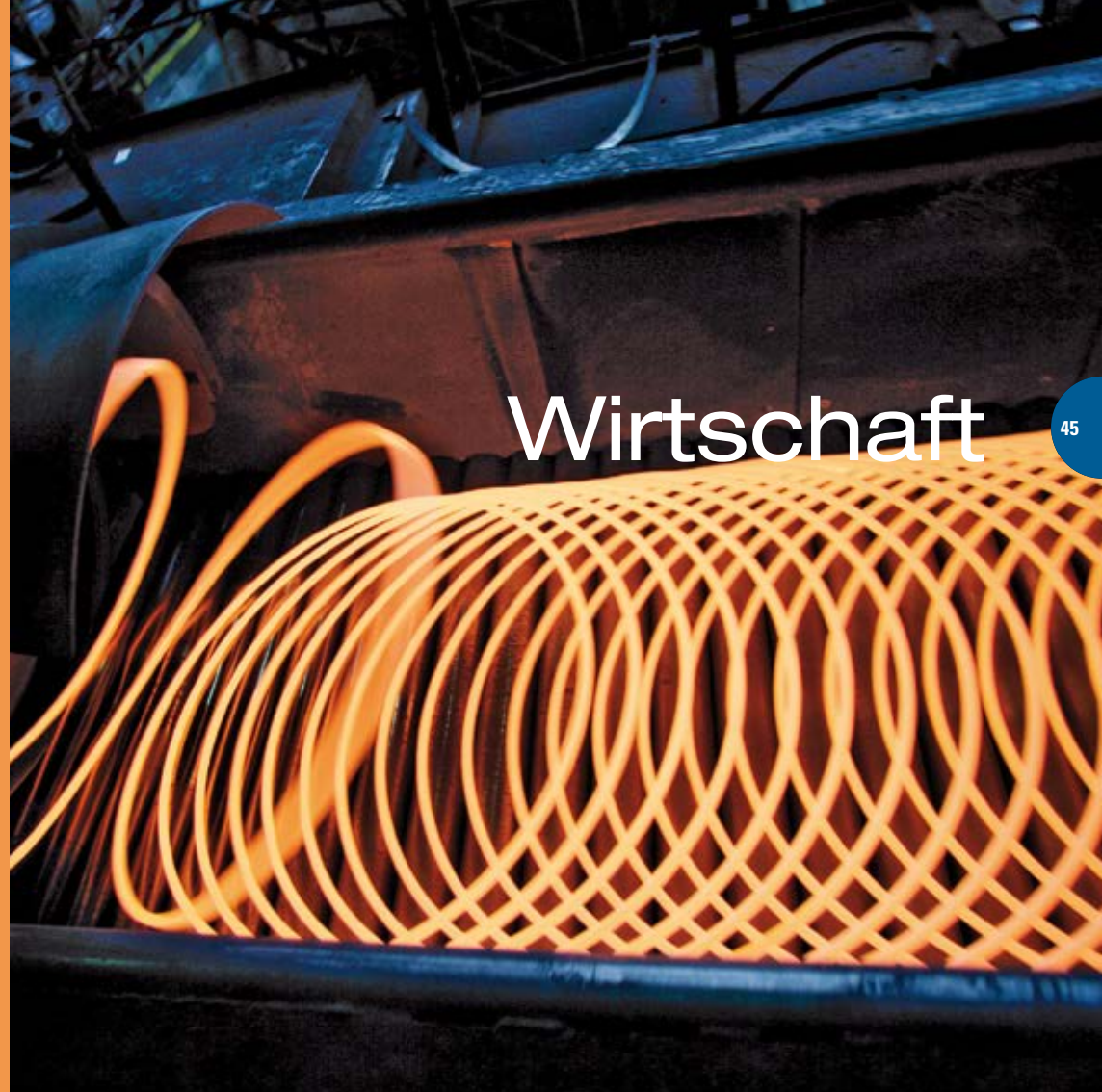
Teilzeitquote der unselbständig Erwerbstätigen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus, Jahresdurchschnitt.

Wirtschaft

45



Strukturwandel dauert an

Dienstleistungen dominieren

Wie die meisten hoch entwickelten, modernen Volkswirtschaften ist die österreichische Wirtschaft heute von Dienstleistungen dominiert: Rund 70% der Bruttowertschöpfung (BWS) werden vom sogenannten „tertiären“ Sektor erbracht, knapp 30% vom „sekundären“ Sektor – dem produzierenden Bereich



– und nur noch 1,3% von der Land- und Forstwirtschaft (dem „primären“ Sektor).

Nur noch jeder 20. Erwerbstätige verdient heute seinen Unterhalt in der Land- und Forstwirtschaft.

Seit den 1960er Jahren hat sich die heimische Wirtschaft grundlegend verändert. 1960 hatte die Land- und Forstwirtschaft noch 11% Anteil an der Bruttowertschöpfung. Der

Dienstleistungsbereich lag mit ca. 42% hinter dem produzierenden Bereich (47%). In den 1970er Jahren begann eine bis heute andauernde „Schrumpfung“ des primären und sekundären Sektors zugunsten des Dienstleistungsbereiches. Dort sind nun schon etwa 70% der Erwerbstätigen beschäftigt, vor etwas mehr als 30 Jahren war es nur ca. die Hälfte.

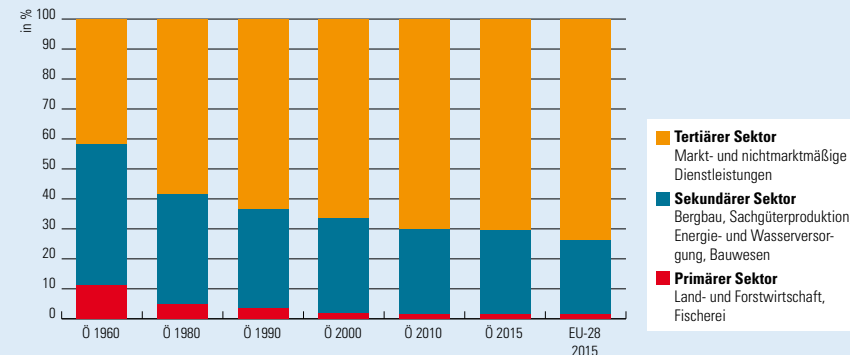
Der tertiäre Sektor ist in den letzten 20 Jahren zu laufenden Preisen durchschnittlich um ca. 4% pro Jahr gewachsen.

Der produzierende Bereich verlor in diesem Zeitraum ebenfalls an Bedeutung: Während in den 1970er Jahren noch mehr als ein Drittel der Erwerbstätigen dort beschäftigt war, ist es heute nur noch ein Viertel.

Diese Struktur ähnelt jener der EU-28, wo der sekundäre Sektor im Durchschnitt ca. 25% und der tertiäre Sektor ca. 74% an der BWS erbringt.

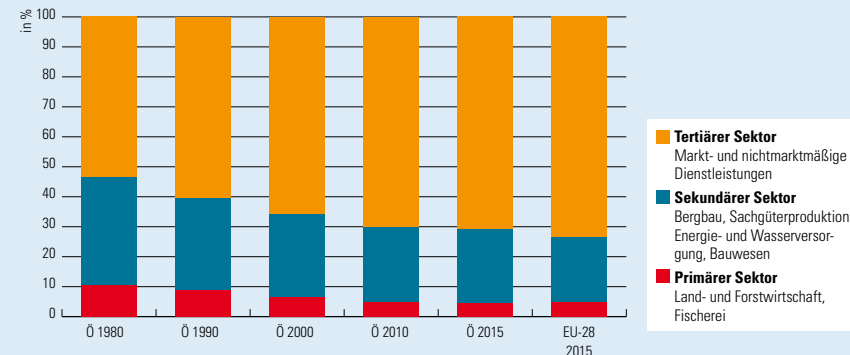
Die meisten der Beschäftigten in der Produktion arbeiten in der Herstellung von Waren und im Bauwesen. Im Dienstleistungssektor finden sich die größten Anteile im Handel, in der öffentlichen Verwaltung sowie im Gesundheits- und Unterrichtswesen.

Anteil an der Bruttowertschöpfung



Q: STATISTIK AUSTRIA, Eurostat.

Erwerbstätige nach Wirtschaftssektoren



Q: STATISTIK AUSTRIA, Eurostat.

Unverzichtbare Rolle

Land- und Forstwirtschaft

Fast 75% Österreichs werden land- und forstwirtschaftlich genutzt. Nicht ganz die Hälfte der Alpenrepublik (3,4 Mio. ha) ist von Wald bedeckt. Die heimische Land- und Forstwirtschaft ist nicht nur Rückgrat eines lebenswerten ländlichen Raumes, sondern spiegelt auch die kulturelle Tradition des Landes wider.

Der Strukturwandel der Wirtschaft hat natürlich auch vor der Land- und Forstwirtschaft nicht Halt gemacht: Wie in den meisten anderen EU-Mitgliedstaaten geht ein stetiger Abwärtstrend in der Anzahl der Betriebe mit einem gleichzeitigem Anstieg der durchschnittlichen Betriebsgröße einher.

Der Wert der land- und forstwirtschaftlichen Erzeugung betrug im Jahr 2015 rund 8,4 Mrd. €.

Dennoch kommt diesem Sektor eine unverzichtbare Rolle zu, u. a. die Sicherung einer gesunden Ernährung, die Erhaltung der



Raps ist der Rohstoff für Biodiesel.

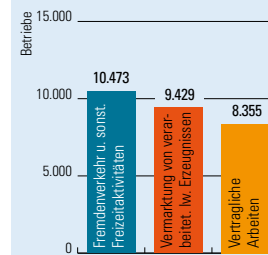
Kulturlandschaft bzw. die Landschaftspflege und die Funktion als Energielieferant. Die Wettbewerbsfähigkeit innerhalb der EU wird mit nachhaltigem Wirtschaften, aber auch mit einer zunehmenden Spezialisierung der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe erreicht. Die Koppelung mit touristischen Angeboten sowie die Diversifizierung in Richtung Energieerzeugung und vertragliche Arbeiten tragen zur Erhaltung einer wirtschaftlich gesunden und leistungsfähigen bäuerlichen Land- und Forstwirtschaft in einem funktionsfähigen ländlichen Raum bei.

Betriebsstruktur, Bodennutzung und Viehwirtschaft

Land- und forstwirtschaftliche Betriebsstruktur	1999	2010	2013
Land- und forstwirtschaftliche Betriebe	217.508	173.317	166.317
darunter Haupterwerbsbetriebe	80.215	66.802	61.955
Durchschnittliche Betriebsgröße in ha	34,6	42,4	44,2
Land- und forstwirtschaftliche Arbeitskräfte	575.091	413.755	414.410
Landwirtschaftlich genutzte Fläche in 1.000 ha	3.390	2.880	2.729
darunter Ackerland/Dauergrünland	1.395/1.917	1.371/1.441	1.364/1.297
Forstwirtschaftlich genutzte Fläche in 1.000 ha	3.260	3.406	3.428
Viehwirtschaft Halter/Bestand in 1.000			
Rinder	101/2.151	72/2.024	66/1.952
darunter Milchkühe	78/697	48/540	42/536
Schweine	83/3.426	38/3.247	30/3.028
Schafe	18/340	15/398	14/401
Ziegen	12/51	10/81	10/85
Hühner	81/13.654	55/13.919	55/15.079

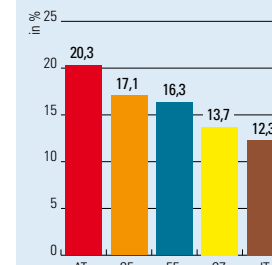
Q: STATISTIK AUSTRIA, Agrarstrukturerhebung. Vollerhebung 1999, 2010 und Stichprobe 2013.

Häufigste landwirtschaftl. Nebentätigkeiten 2013



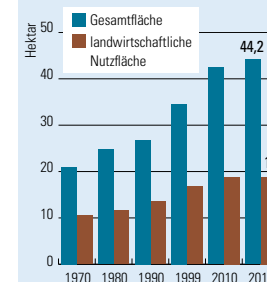
Q: STATISTIK AUSTRIA.

Höchste Bioflächenanteile in EU-Mitgliedstaaten 2015



Q: Eurostat.

Durchschnittliche Betriebsgröße in ha



Q: STATISTIK AUSTRIA.

Die Säulen

Sachgüterbereich und Bau

Rund 64.400 Unternehmen sind in Österreich im Sachgüterbereich (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energie- und Wasserversorgung, Abwasser-/Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen) und im Bau tätig. Diese Säulen der heimischen Wirtschaft beschäftigen zusammen rund 965.000 Personen und erwirtschafteten 2014 einen Umsatz von rund 263 Mrd. €. Allein im Bau finden rund 288.000 Personen ihre Arbeitsplätze.

Die Unternehmen sind überwiegend kleinbetrieblich strukturiert: Mehr als drei Viertel (ca. 50.600 bzw. 78,6%) arbeiten mit weniger als 10 Beschäftigten. Nur rund 1% der Produktions- und Bauunternehmen (576) beschäftigen mehr als 250 Personen. In diesen Mittel- und Großunternehmen sind jedoch fast zwei Fünftel (39,1%) aller Beschäftigten dieser Branchen tätig, der Anteil dieser Unternehmen am Gesamtumsatz beträgt rund die Hälfte (48,5%).

 **Österreichs Baubetriebe liegen laut Produktionsindex im Jahr 2015 mit einem jährlichen Produktionsrückgang von 2,6% klar unter dem EU-Durchschnitt (EU-28) von +0,7%.**

Nach deutlichen Produktionsanstiegen in den Jahren 2010 bis 2013 und einem Rückgang von 0,5% im Jahr 2014, erzielte die heimische Produktion 2015 ein Plus von 0,8% und lag damit über dem Niveau von 2008. Seit dem Jahr 2010 konnte die Produktion um 8,0% gesteigert werden, während sich die Beschäftigtenzahlen um 4,6% erhöhten.

Die österreichischen Hersteller sonstiger Fahrzeugbau sowie die Hersteller von sonstigen Waren gehören mit Umsatzsteigerungen von 27,7% bzw. 19,0% zu den Gewinnern von 2015. Die Bauproduktion setzte den negativen Trend des Vorjahres auch im Jahr 2015 fort. Gleichzeitig kam es wieder zu Änderungen bei den Baukosten. So nahmen die Baukosten im Wohnhaus- und Siedlungsbau 2015 um 1,7% gegenüber dem Vorjahr zu, während sich im Straßen- und Brückenbau ein Minus von 3,7% bzw. 0,7% ergab.

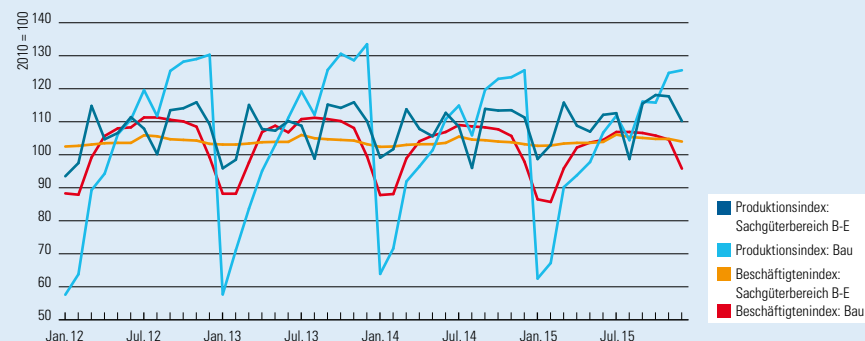
Immer mehr an Substanz verlieren die Branchen „Herstellung von Bekleidung“ sowie die „Herstellung von Druckerzeugnissen“. In diesen Bereichen haben sich die Beschäftigtenzahlen seit dem Jahr 2008 nahezu halbiert bzw. sind um rund ein Drittel gesunken.

Ausgewählte Kennzahlen – Produzierender Bereich 2014

Branche (ÖNACE 2008)	Unternehmen	Beschäftigte im Jahresdurchschnitt 2014 insgesamt	Umsatzerlöse in Mrd. €	Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten in Mrd. €	Beschäftigte pro Unternehmen	Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten pro Beschäftigten in €
B-F Produzierender Bereich	64.420	964.943	262,5	73,2	15	75.910
B-E Sachgüterbereich	30.193	676.869	219,2	57,6	22	85.076
B Bergbau und Gewinnung von Steinen u. Erden	349	6.265	2,4	1,2	18	185.543
C Herstellung von Waren	25.524	620.993	176,8	49,3	24	79.320
D Energieversorgung	2.271	29.297	34,5	5,2	13	177.103
E Wasserversorgung und Abfallentsorgung	2.049	20.314	5,5	2,0	10	97.304
F Bau	34.227	288.074	43,3	15,7	8	54.373

Q: STATISTIK AUSTRIA, Leistungs- und Strukturstatistik 2014.

Entwicklung von Produktion und Beschäftigten im Sachgüterbereich (ÖNACE 2008: B-E) und Bau (ÖNACE 2008: F)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Konjunkturindikatoren im Produzierenden Bereich; Produktionsindex EU-harmonisiert arbeitsmäßig bereinigt.

Kleine Betriebe, große Erfolge

Handel und Dienstleistungen

Der Bereich Dienstleistungen inkl. Handel stellt einen wirtschaftlichen Kernbereich dar, welcher nicht nur einen großen Beitrag zur Wertschöpfung und zur Beschäftigung an der Gesamtwirtschaft leistet, sondern auch viele Leistungen für andere Wirtschaftsbereiche erbringt. Etwa 80% der Unternehmen sind im Dienstleistungsbereich inkl. Handel tätig. Diese 263.573 Unternehmen erzielten im Jahr 2014 mit 1,876.483 Beschäftigten Umsatzerlöse von 446,8 Mrd. €.

Die Kleinbetriebliche Struktur ist im Dienstleistungsbereich deutlich erkennbar. 89% der Unternehmen arbeiten mit weniger als 10 Beschäftigten, nur 553 Unternehmen haben mehr als 250 Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen.

Im Handel sind die meisten Beschäftigten tätig, gefolgt vom Bereich Beherbergung und Gastronomie. Während im Handel pro Beschäftigtem ein durchschnittlicher Umsatz von 518.000 € erzielt wird, beträgt dieser in der



Beherbergung und Gastronomie nur magere 94.000 €.

Mit einer Steigerung des Absatzvolumens im Einzelhandel laut Eurostat um 1,6% lag Österreich 2015 unter dem Durchschnitt der EU-28 (+3,4%) und des Euroraumes (+2,7%).

Im Jahr 2015 erwirtschafteten die österreichischen Dienstleistungsunternehmen ein Umsatzplus von 1,1% im Vergleich zum Vorjahr. Ein relativ starkes Umsatzplus von 3,7% verzeichnete der Bereich „Beherbergung und Gastronomie“, leicht zulegen konnten auch die anderen Dienstleistungsbereiche, wobei die Umsatzzuwächse zwischen +0,9% im Bereich „Information, Kommunikation“ und +0,1% bei den „sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen“ streuten. Im Handel war der Umsatz geringer als im Jahr 2014 (-0,6%). Umsatzbringer waren der Einzelhandel mit einem nominellen Plus von 1,7% und der „Kfz-Handel“ (+2,7%), während der Großhandel (-2,6%) Umsatzeinbußen hinnehmen musste.

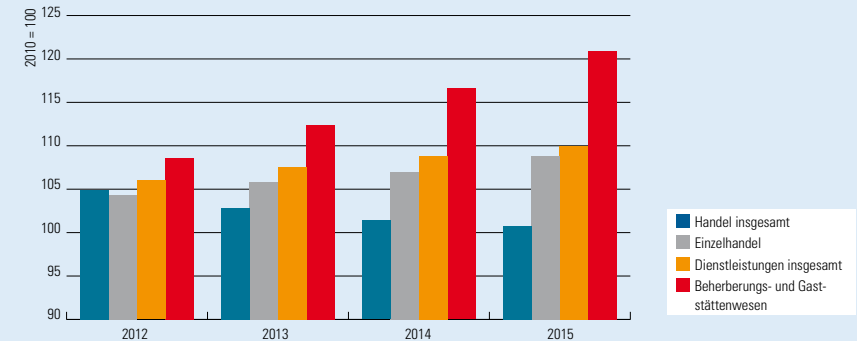
Österreichische Straßengüterfahrzeuge beförderten 2015 351,0 Mio. Tonnen (+0,4% im Vergleich zu 2014). Die am häufigsten transportierten Güter waren „Steine, Erden und Baustoffe“.

Ausgewählte Kennzahlen – Handel und Dienstleistungen 2014

Branche (ÖNACE 2008)	Unternehmen	Beschäftigte im Jahresdurchschnitt insgesamt	Umsatzerlöse in Mrd. €	Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten in Mrd. €	Beschäftigte pro Unternehmen	Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten in 1.000 € pro Beschäftigtem
Handel und Dienstleistungen insgesamt (G-N, S95)	263.573	1.876.483	446,8	112,1	7	60
G Handel	78.084	651.401	244,2	32,6	8	50
H Verkehr und Lagerei	14.311	194.132	39,7	13,2	14	68
I Beherbergung und Gastronomie	47.476	291.003	17,2	8,2	6	28
J Information und Kommunikation	18.444	108.628	21,2	9,3	6	86
L Grundstücks- und Wohnungswesen	18.177	50.207	15,6	8,6	3	171
M Freiberufliche/techn. Dienstleistungen	64.619	236.342	30,0	13,7	4	58

Q: STATISTIK AUSTRIA, Leistungs- und Strukturstatistik 2014.

Entwicklung der Umsatzindizes in Handel und Dienstleistungen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Konjunkturstatistik Handel und Dienstleistungen: Umsatzindex, nominell.

BIP & Co

Wirtschaftsleistung

Die österreichische Wirtschaft verzeichnete 2015 ein Wachstum von +1,0%. Damit gewann das Wachstum etwas an Dynamik (2013: +0,1% bzw. 2014: +0,6%), blieb aber hinter der internationalen Entwicklung zurück. In der Europäischen Union insgesamt wuchs die Wirtschaft um +2,2%, im Euroraum fiel der Zuwachs mit +2,0% ebenfalls deutlich kräftiger aus. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) stieg 2015 zu laufenden Preisen auf rund 340 Mrd. € (+2,9%).

Das BIP pro Kopf betrug 39.390 € (+1,9%), bzw. kaufkraftbereinigt (in KKS) im europäischen Vergleich 36.600 € (+2,8% gegenüber 2014; revidiert).

Die EU-28 erwirtschaftete im Jahr 2015 im Durchschnitt ein BIP pro Kopf in KKS von 28.800 € (rd. 79% des österreichischen Wertes). Österreich konnte den Spitzenplatz halten und lag in der Wirtschaftsleistung nach Luxemburg, Irland und den Niederlanden unverändert an 4. Stelle aller EU-Mitgliedstaaten bzw. auf mehr als dem doppelten Niveau vieler anderer EU-Mitgliedsländer. Die Position in der Liga der wirtschaftlich erfolgreichsten Länder der EU – dieser Wert gilt auch als Indikator für den Lebensstandard ganzer Volkswirtschaften –

hält Österreich nun schon mehrere aufeinander folgende Jahre.

Preise

Das österreichische Preisniveau für die Konsumausgaben der privaten Haushalte lag 2015 im EU-Vergleich (EU-28=100) mit einem Index von 105,2 (-0,6%) gemeinsam mit Belgien und Frankreich im Mittelfeld, etwas höher als Deutschland und Italien, jedoch deutlich unter dem Niveau von Dänemark, dem Vereinigten Königreich, Schweden und Finnland bzw. der Schweiz und Norwegen außerhalb der EU. Im Vergleich zu den süd- und osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten ist jedoch Einkaufen in Österreich – wie in den meisten alten EU-Mitgliedstaaten – relativ teuer.

Das Jahr 2015 war geprägt von europaweit deutlich niedrigeren Inflationsraten als im Vorjahr. Österreich erreichte im Jahresdurchschnitt einen Wert von 0,8%. Damit ist die Teuerung in Österreich gegenüber dem Vorjahr (2014: 1,5%) fühlbar gesunken. Sie liegt deutlich unter dem Stabilitätsziel der Europäischen Zentralbank von 2,0%.



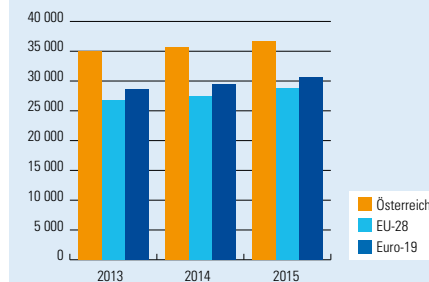
Österreichs Inflationsrate lag 2015 deutlich über dem Durchschnitt der Eurozone (0,0%) und jener der gesamten EU-28 (0,0%).

Bruttoinlandsprodukt (BIP), Preisniveau, Inflation

	Österreich	EU-15	EU-28	Eurozone 19
BIP-Wachstum in % zum Vorjahr				
2013	0,1	0,1	0,2	-0,3
2014	0,6	1,5	1,5	1,1
2015	1,0	2,1	2,2	2,0
Bruttoinlandsprodukt je Einwohner in € (KKS)				
2013	35.000	29.200	26.700	28.600
2014	35.600	30.000	27.500	29.400
2015	36.600	31.300	28.800	30.600
Preisniveauindex (EU-28=100)				
2013	106,1	106,4	100	102,3
2014	105,8	106,7	100	101,4
2015	105,2	106,9	100	99,6
Inflation: Harmonisierter Verbraucherpreisindex (HVPI)				
Durchschnittliche Jahresveränderungsrate 2015 in %	0,8	.	0,0	0,0

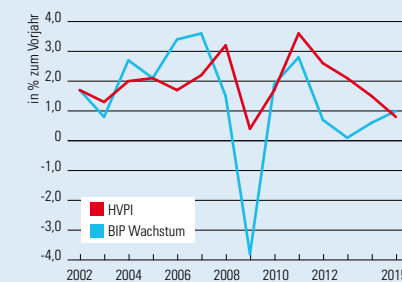
Q: STATISTIK AUSTRIA, Eurostat. KKS: Kaufkraftstandards.

BIP je Einwohner in € (KKS)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Eurostat. KKS: Kaufkraftstandards.

Österreichs Wirtschaftsperspektive



Q: STATISTIK AUSTRIA.

The image features a solid red background on the left side. On the right, there is a blurred photograph of a person walking from left to right. The person is wearing blue jeans and white sneakers, and is carrying a large red suitcase. The word "Tourismus" is written in white, sans-serif font over the photograph.

Tourismus

Tourismus: 135,2 Mio. Übernachtungen im Kalenderjahr 2015

Neue Rekordwerte im Tourismus

Rund 135,20 Mio. Nächtigungen in österreichischen Beherbergungsbetrieben im Kalenderjahr 2015 stellen einen neuen Rekordwert dar, der um 2,5% über dem Vorjahr liegt. 73% der Gäste kamen aus dem Ausland, mehr als 50% davon waren Gäste aus Deutschland. Neben den wichtigsten Herkunftsmärkten Deutschland (50,20 Mio. Übernachtungen), den Niederlanden (9,18 Mio. Übernachtungen) und der Schweiz (4,91 Mio. Übernachtungen) erreichten Gäste aus Russland einen Anteil von 1,2% und rutschten von Platz 9 im Vorjahr auf Platz 13 der nächtigungsstärksten ausländischen Herkunftsländer. 15,9% der Gesamtübernachtungen in Österreich fanden im Kalenderjahr 2015 in den Landeshauptstädten statt.

69,43 Millionen Nächtigungen in der Sommersaison 2015, 68,53 Millionen Nächtigungen in der Wintersaison 2015/16.

In der touristischen Sommersaison 2015 wurden insgesamt 69,43 Mio. Nächtigungen gemeldet. Dies entspricht einer Zunahme

um 3,3% gegenüber der Sommersaison des Vorjahres und markiert das beste Nächtigungsergebnis seit 1994. Die Zahl der Ankünfte legte um 6,3% gegenüber der Vorjahressaison auf 21,86 Mio. zu, was einen neuen Höchstwert darstellte. Die Wintersaison schloss mit dem besten Nächtigungsergebnis ab und erreichte mit 68,53 Mio. Nächtigungen ein Plus von 4,0%: auch die der Ankünfte (18,36 Mio.; +5,0%) erzielten einen neuen Höchstwert.

Mehr als die Hälfte aller internationalen Gäste kommen aus Europa.

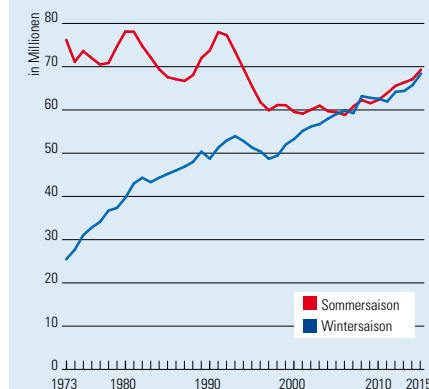
Europa ist der bedeutendste Markt im internationalen Tourismus. Sowohl als Herkunftsländer (Outgoing) als auch als Zielländer (Incoming) sind die europäischen Staaten im internationalen Vergleich führend. Im Kalenderjahr 2015 wurden 607 Mio. Ankünfte in Europa registriert. Das entspricht einem Anteil von 51,3% an den gesamten internationalen Tourismusankünften (1.184 Mio.). Europa konnte somit von allen Regionen der Welt im Jahr 2015 einen Zuwachs von 4,7% verzeichnen.

Übernachtungen von in- und ausländischen Gästen in Österreich in Mio.

	1972	1982	1992	2002	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Insgesamt	102,31	118,39	130,42	116,80	124,88	126,00	131,02	132,63	131,90	135,25
Inländerinnen und Inländer	23,88	28,44	30,66	31,01	35,02	35,30	35,96	35,75	35,67	36,42
Ausländerinnen und Ausländer	78,43	89,95	99,76	85,79	89,86	90,71	95,05	96,87	96,23	98,82
Deutschland	59,85	62,73	64,72	53,52	48,16	47,39	49,61	50,82	49,51	50,20
Niederlande	4,81	9,72	9,00	8,23	9,07	8,90	9,39	9,14	9,01	9,18
Schweiz & Liechtenstein	0,9	1,45	3,12	3,29	3,80	4,28	4,56	4,58	4,64	4,91
Vereinigtes Königreich	3,65	3,56	4,07	3,24	3,25	3,10	3,18	3,34	3,37	3,55
Italien	0,62	0,93	3,61	2,81	3,02	3,01	2,92	2,78	2,78	2,93
Frankreich	1,01	2,15	2,85	1,56	1,79	1,83	1,82	1,81	1,78	1,75

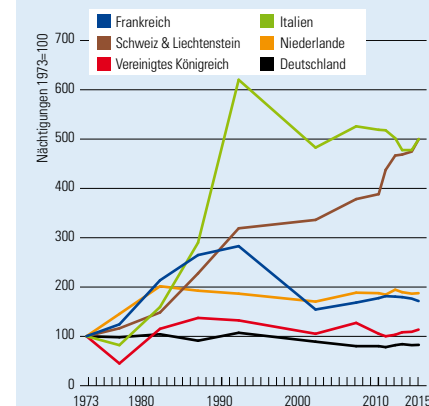
Q: STATISTIK AUSTRIA.

Übernachtungen seit 1973



Q: STATISTIK AUSTRIA.

Nächtigungen nach wichtigen Herkunftsländern



Q: STATISTIK AUSTRIA.

Reiselust: Ab in den Süden!



Österreich ist nicht nur ein beliebtes Urlaubsland – hier leben auch reisebegeisterte Menschen: 1969 unternahm nur etwas mehr als ein Viertel der österreichischen Bevölkerung mindestens eine Haupturlaubsreise (mit vier oder mehr Übernachtungen), im Jahr 2015 machten hingegen 58,8% der Bevölkerung ab 15 Jahren mindestens eine Haupturlaubsreise.

Seit 1969 hat sich die Zahl der Haupturlaubsreisen ins Ausland mehr als verfünffacht (1969: 1,1 Mio., 2015: 5,9 Mio.).

Seit Jahren zieht es Urlaubshungrige dabei in den Süden: Italien bleibt die beliebteste

Auslandsdestination. Die Zahl der Inlandsreisen mit vier oder mehr Übernachtungen hat sich seit 1969 mehr als verdoppelt (1969: 1,3 Mio., 2015: 2,8 Mio.).

Es wird häufiger, aber dafür kürzer gereist.

Herr und Frau Österreicher gönnen sich heute häufigere, aber dafür kürzere Reisen. Während vor 40 Jahren die Hälfte der Haupturlaubsreisen noch zwischen einer und zwei Wochen dauerten, lag der Anteil im Jahr 2015 nur mehr bei 36,7%. Dementsprechend ist der Anteil der Haupturlaubsreisen, die zwischen fünf und sieben Tage dauern, von rund 11,7% im Jahr 1969 auf rund 49,2% im Jahr 2015 gestiegen.

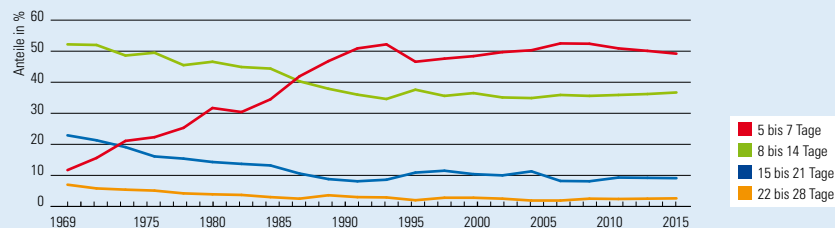
Seit 1969 ist das wichtigste Transportmittel bei Haupturlaubsreisen der Pkw (2015: 54,6%). Zu diesem Zeitpunkt spielte das Flugzeug mit einem Anteil von 3,4% eine weniger wichtige Rolle, aber bis 2015 hat sich der Anteil mehr als verachtfacht (2015: 29,5%). Das geschah vor allem auf Kosten der Bahn: Im Jahr 1969 wurde die Bahn noch bei einem Viertel aller Haupturlaubsreisen genutzt, im Jahr 2015 lag der Anteil nur noch bei 6,8%.

Haupturlaubsreisen der österreichischen Bevölkerung (ab 4 Übernachtungen)

	1969	1975	1981	1987	1999	2011	2013	2014	2015
Reiseintensität (Personen mit mindestens einer Haupturlaubsreise in % der Bevölkerung)	27,5	36,1	39,5	42,3	49,7	60,3	58,7	58,9	58,8
Reisen (in 1.000) davon:	2.418	3.600	4.303	4.623	6.306	8.851	9.202	8.782	8.723
Auslandsreisen (in 1.000)	1.088	1.656	2.065	2.635	3.953	5.727	5.834	5.918	5.877
Inlandsreisen (in 1.000)	1.330	1.944	2.238	1.988	2.352	3.124	3.367	2.864	2.846
Wichtige Auslandsziele (in % der Auslandsreisen, Auswahl)									
Italien	39	37	31	28	25	21	20	21	20
Kroatien	.	.	.	.	9	15	13	14	13
Deutschland	10	8	8	5	4	10	10	11	10
Spanien	3	.	.	.	8	8	7	7	8
Griechenland	1	4	8	11	11	5	6	6	6
Verkehrsmittel (in %, Auswahl)									
Pkw	61	65	62	64	54	56	56	56	55
Flugzeug	3	6	10	14	29	28	29	29	29
Eisenbahn	25	17	13	9	6	8	7	7	7
Autobus, Reisebus	10	10	11	10	10	7	7	7	7

Q: STATISTIK AUSTRIA, Ergebnisse der Mikrozensus-Sonderprogramme (1969-2002) und aus den quartalsweisen Stichprobenerhebungen zum Urlaubs- und Geschäftsreiseverkehr (2003-2015).

Entwicklung der Haupturlaubsreisen (ab 4 Übernachtungen) nach Reisedauer



Q: STATISTIK AUSTRIA, Ergebnisse der Mikrozensus-Sonderprogramme (1969-2002) und der quartalsweisen Stichprobenerhebungen zum Urlaubs- und Geschäftsreiseverkehr (2003-2015).

Wertschöpfung: Unverändert auf hohem Niveau

Auf 38,39 Mrd. € beliefen sich die Gesamtausgaben für Urlaubs- und Geschäftsreisen sowie Verwandten- und Bekanntenbesuche im Jahr 2015. Mehr als die Hälfte davon entfiel auf inländische (52,9%), der Rest auf ausländische Gäste.

2015 trug der Tourismus direkt und indirekt – ohne Geschäfts- und Dienstreisen – 7,1 %

zur gesamtwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung (BIP) bei. Die direkten und indirekten Wertschöpfungseffekte machten 24,11 Mrd. € aus.

Die Gesamtausgaben für Tourismus erreichten 2015 mehr als 38 Mrd. €.

Zwischen 2006 und 2015 hat der Wertschöpfungsbeitrag um 5,09 Mrd. € oder um mehr als ein Viertel (+26,8%) zugelegt. Da im selben Zeitraum das BIP in einem ähnlichen Ausmaß gewachsen ist, blieb der prozentuelle Anteil des Tourismus unverändert.

2015 erwirtschaftete der Tourismus 7,1% des BIP.

Im Jahr 2015 wurde bei den touristischen Gesamtausgaben in Österreich ein Anstieg um 5,0% auf 38,39 Mrd. € beobachtet. 2015 betrug der BIP-Anteil an der direkten und indirekten Tourismuswertschöpfung 7,1 %.

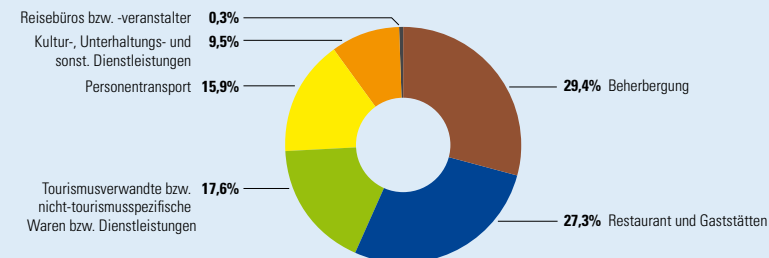


Volkswirtschaftliche Bedeutung des Tourismus in Österreich

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Touristische Nachfrage									Prognose	vorläufig
	in Mio. €									
Insgesamt *)	19.016	19.530	20.187	20.193	21.826	22.453	22.716	22.871	23.107	24.108
Direkte Wertschöpfung	12.465	13.050	13.795	13.867	14.745	15.473	16.445	16.940	17.589	18.485
Indirekte Wertschöpfung	6.551	6.480	6.392	6.326	7.081	6.980	6.271	5.931	5.518	5.623
	Veränderung gegenüber dem jeweiligen Vorjahr in %									
Insgesamt *)	2,6	2,7	3,4	0,0	8,1	2,9	1,2	0,7	1,0	4,3
Direkte Wertschöpfung	4,1	4,7	5,7	0,5	6,3	4,9	6,3	3,0	3,8	5,1
Indirekte Wertschöpfung	-0,1	-1,1	-1,4	-1,0	11,9	-1,4	-10,2	-5,4	-7,0	1,9
	Beitrag zum BIP in %									
Insgesamt *)	7,1	6,9	6,9	7,1	7,4	7,3	7,2	7,1	7,0	7,1
Direkte Wertschöpfung	4,7	4,6	4,7	4,8	5,0	5,0	5,2	5,2	5,3	5,5
Indirekte Wertschöpfung	2,4	2,3	2,2	2,3	2,4	2,3	2,0	1,9	1,7	1,6

Q: STATISTIK AUSTRIA, WIFO. *) Ohne Dienst- und Geschäftsreisen.

Touristischer Konsum nach Produktgruppen 2014



Q: STATISTIK AUSTRIA, WIFO, TSA 2014.

Wissenschaft & Technologie

Forschung und Entwicklung:

10,7 Mrd. € für Forschung im Jahr 2016

Für Forschung und experimentelle Entwicklung (F&E) werden in Österreich im Jahre 2016 voraussichtlich 10,7 Mrd. € ausgegeben werden. Gegenüber 2015 wird die Gesamtsumme der österreichischen F&E-Ausgaben um 2,9% ansteigen.



Im EU-Vergleich liegt die Forschungsquote Österreichs (Bruttoinlandsausgaben für F&E in % des BIP) im europäischen Spitzenfeld: 2015 wurde der zweithöchste Wert erreicht.

Die drei wichtigsten Finanzierungsquellen für die in Österreich durchgeführte Forschung sind

- der Unternehmenssektor (47,8%),
- der öffentliche Sektor (35,7%) mit dem Schwerpunkt beim Bund (30,1%)
- das Ausland (16,0%).

Von den gesamten Forschungsausgaben 2016 werden 47,8% (rund 5,14 Mrd. €) von österreichischen Unternehmen finanziert. 35,7% (rund 3,83 Mrd. €) wird der Anteil des öffentlichen Sektors sein (Bund rund 3,24 Mrd. €, Bundesländer rund 478 Mio. €, sonstige öffentliche Einrichtungen wie Ge-

meinden, Kammern, Sozialversicherungsträger rund 118 Mio. €), 16,0% (rund 1,72 Mrd. €) werden vom Ausland und 0,5% (rund 49 Mio. €) vom privaten gemeinnützigen Sektor finanziert werden. Die Finanzierung durch das Ausland stammt zum überwiegenden Teil von ausländischen Unternehmen, ein Gutteil davon von multinationalen Konzernen, deren Tochterunternehmen in Österreich Forschung betreiben, und schließt die Rückflüsse aus EU Forschungsprogrammen ein.

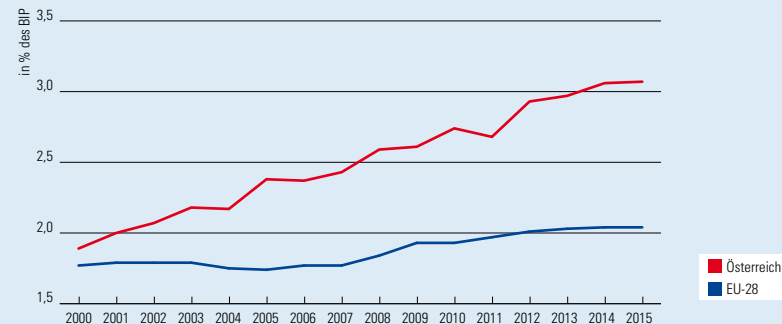


Forschung & Entwicklung in Österreich

Finanzierungssektoren	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Bruttoinlandsausgaben für F&E (in Mio. EUR)	8.276,3	9.287,8	9.571,3	10.099,8	10.444,2	10.743,5
Davon finanziert durch:						
Bund	2.614,3	2.984,3	2.852,7	3.086,0	3.245,0	3.237,8
Bundesländer	298,7	416,3	307,5	461,6	461,6	478,5
Unternehmenssektor	3.820,9	4.243,3	4.665,8	4.771,2	4.913,9	5.138,8
Ausland	1.401,7	1.495,9	1.590,2	1.621,9	1.660,6	1.721,2
Sonstige	140,8	148,0	155,2	159,1	163,1	167,2
BIP nominell (in Mrd. EUR, Stand April 2016)	308,6	317,1	322,9	329,3	337,2	349,5
Bruttoinlandsausgaben für F&E (in % des BIP)	2,68	2,93	2,96	3,07	3,10	3,07

Q: STATISTIK AUSTRIA, F&E-Statistik.

Bruttoinlandsausgaben für Forschung und Entwicklung in Prozent des BIP

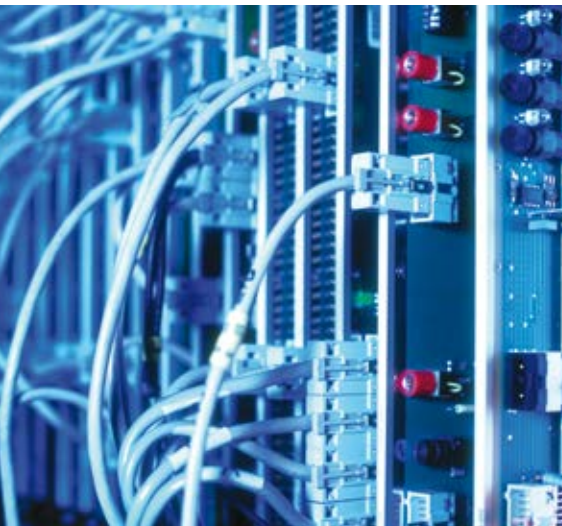


Q: STATISTIK AUSTRIA, Eurostat.

IKT: Information & Kommunikation

Der IKT-Sektor

15.794 Unternehmen mit 105.461 Beschäftigten waren 2014 in Österreich im Bereich Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT-Sektor, Definition nach ÖNACE 2008) tätig. Sie haben gemeinsam rund 28,2 Mrd. € umgesetzt. Damit haben diese 5% aller heimischen Unternehmen mit 4% der Beschäftigten (außerhalb der Landwirtschaft) rund 4% vom Gesamtumsatz der Unternehmen aller Wirtschaftszweige (der ÖNACE 2008 B-N und S95) erbracht.

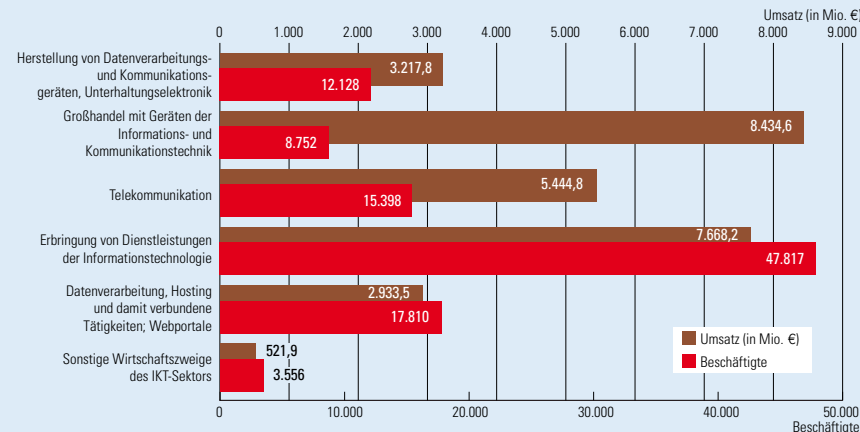


66% aller Unternehmen des IKT-Sektors gehören zum Zweig „Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie“. Dieser personalintensive Bereich erwirtschaftet mit 45% der Beschäftigten 27% des Umsatzes des IKT-Sektors.

Der umsatzstärkste Zweig ist jener des „Großhandels mit Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik“, bei dem 5% der Unternehmen mit 8% der Beschäftigten 30% der Umsätze erwirtschaften. Der dritte wichtige Wirtschaftszweig ist die „Telekommunikation“, wo 2% der Unternehmen mit 15% der Beschäftigten 19% der Umsätze erarbeiten.

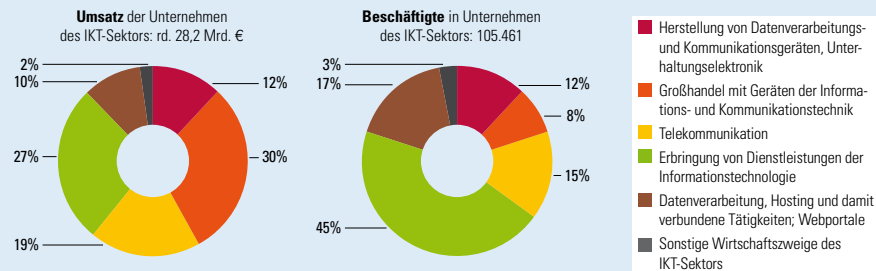
Die meisten Unternehmen des IKT-Sektors haben weniger als 10 Beschäftigte (92%). 7% der Unternehmen verfügen über 10 bis 49 Beschäftigte. Nur 2% der Unternehmen weisen 50 und mehr Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen auf, beschäftigen aber zusammengekommen mehr als die Hälfte des Personals des IKT-Sektors: 37% an Personal finden sich in Unternehmen ab 250 Beschäftigten, 19% in solchen mit 50 bis unter 250 Beschäftigten.

Umsätze und Beschäftigte innerhalb des IKT-Sektors nach Wirtschaftszweigen absolut



Q: STATISTIK AUSTRIA, Leistungs- und Strukturstatistik 2014.

Umsätze und Beschäftigte innerhalb des IKT-Sektors nach Wirtschaftszweigen in %



Q: STATISTIK AUSTRIA, Leistungs- und Strukturstatistik 2014. Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen.

Internetnutzung: mehr, schneller & „männlicher“?

85% aller heimischen Haushalte waren im 2. Quartal 2016 mit einem Internetzugang ausgestattet. Im Jahr 2002 lag dieser Anteil erst bei 34%. Nicht befragt wurden Haushalte, in denen alle Mitglieder älter als 74 Jahre bzw. jünger als 16 Jahre waren.



Internationale Zahlen liegen nur für 2015 vor:
Damals lag Österreich mit 82% aller Haushalte mit Internetzugang knapp unter dem EU-28-Durchschnitt (83%). Weit darüber befinden sich Luxemburg (97%), die Niederlande (96%), Dänemark (92%), Schweden und das Vereinigte Königreich (jeweils 91%), Finnland und Deutschland (jeweils 90%) stark darunter Rumänien, Litauen und Griechenland (jeweils 68%) sowie Bulgarien (59%).

Für den Internetzugang wird immer häufiger eine Breitbandverbindung genutzt. 85% aller Haushalte stiegen über eine solche schnelle Verbindung ins Netz ein. Seit dem Jahr 2003 ist dieser Anteil um 75 Prozentpunkte gestiegen (2003: 10%; 2016: 85%). 84% der befragten Personen im Alter von 16 bis 74 Jahren hatten in den vergangenen drei Monaten vor dem Befragungszeitpunkt das Internet genutzt, gleichgültig an welchem Ort und zu welchem Zweck. 88% der Männer, aber nur

81% der Frauen hatten in diesem Zeitraum das Internet genutzt.

Immer mehr Haushalte sind mit einem Internetzugang (85%) ausgestattet. In Österreich nutzen 84% der 16- bis 74-Jährigen das Internet, bereits 58% shoppen online.

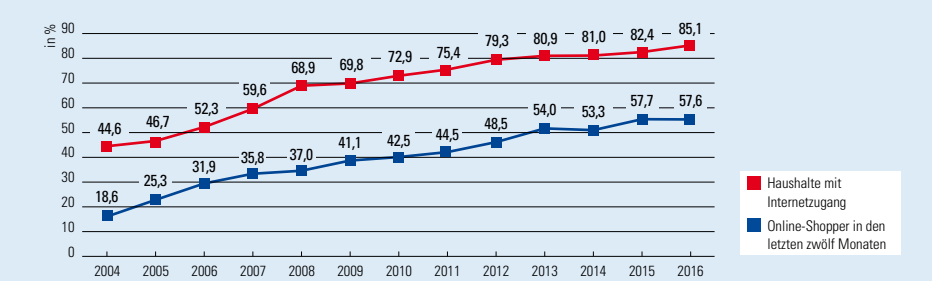
Dieser Unterschied rührt aber nur von den Älteren her: Während es unter den 65- bis 74-Jährigen 66% männliche und 39% weibliche Internetnutzer gibt, wird die Differenz bei den Jüngeren immer geringer. 77% der Internetnutzerinnen und Internetnutzer im Alter von 16 bis 74 Jahren surfen unterwegs mit mobilen Geräten (Mobiltelefon, Laptop, Netbook oder Tablet) im Internet. 58% aller Befragten haben Waren oder Dienstleistungen in den letzten 12 Monaten über Internet eingekauft. Im Jahr 2003 lag dieser Anteil bei 11%. Insgesamt haben mehr Männer (62%) als Frauen (54%) im Internet eingekauft. Am häufigsten wurden Kleidung und Sportartikel bezogen. Weitere beliebte Produkte waren Urlaubsunterkünfte oder andere Reisearrangements, Bücher, E-Books, Zeitschriften, Zeitungen und E-Learning-Materialien, Tickets für Veranstaltungen sowie elektronische Geräte.

Personen mit Internetnutzung sowie Online-Shopper 2016

Gliederungsmerkmale	Alle Personen	Personen, die das Internet in den letzten drei Monaten genutzt haben		Personen, die im Internet in den letzten zwölf Monaten eingekauft haben	
	in 1.000	in 1.000	in %	in 1.000	in %
Insgesamt	6.532,0	5.508,0	84,3	3.761,6	57,6
Männer	3.245,2	2.854,6	88,0	2.004,8	61,8
16 bis 24 Jahre	463,7	461,2	99,5	370,1	79,8
25 bis 34 Jahre	595,0	593,3	99,7	488,8	82,2
35 bis 44 Jahre	572,3	553,9	96,8	419,4	73,3
45 bis 54 Jahre	698,4	592,5	84,8	382,7	54,8
55 bis 64 Jahre	532,5	402,2	75,5	224,8	42,2
65 bis 74 Jahre	383,4	251,4	65,6	119,0	31,1
Frauen	3.286,7	2.653,4	80,7	1.756,8	53,5
16 bis 24 Jahre	440,7	431,2	97,8	363,2	82,4
25 bis 34 Jahre	580,2	578,5	99,7	485,9	83,7
35 bis 44 Jahre	573,5	529,0	92,2	376,5	65,6
45 bis 54 Jahre	694,3	563,8	81,2	304,2	43,8
55 bis 64 Jahre	556,9	379,4	68,1	163,7	29,4
65 bis 74 Jahre	441,1	171,6	38,9	63,4	14,4

Q: STATISTIK AUSTRIA, Europäische Erhebung über den IKT-Einsatz in Haushalten 2016. Befragungszeitpunkt: April bis Juni 2016.

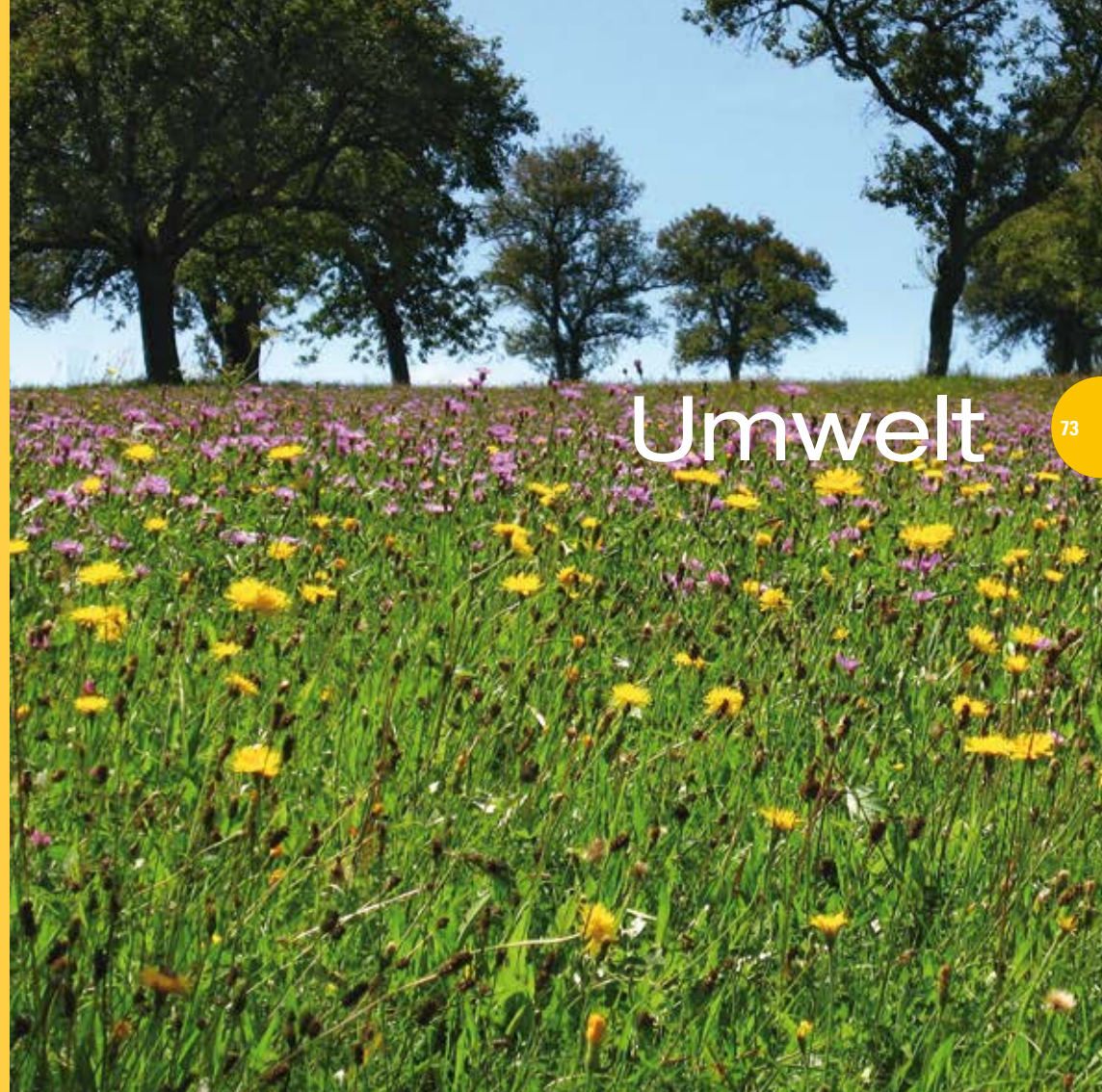
Haushalte mit Internetzugang sowie Online-Shopper von 2004–2016



Q: STATISTIK AUSTRIA, Europäische Erhebung über IKT-Einsatz in Haushalten. Nur Haushalte mit mindestens einem Haushaltsmitglied im Alter von 16 bis 74 Jahren.

Umwelt

73



Wasser, Luft und Geld

Wasser-Reich: Österreich

Im mit Wasserreichtum gesegneten Land Österreich werden Jahr für Jahr rund 2,5 Mrd. m³ Wasser verbraucht. Das entspricht etwa 3% der pro Jahr verfügbaren Menge.

Ein durchschnittlicher österreichischer 4-Personen-Haushalt benötigt etwa 200.000 Liter Wasser pro Jahr – das sind rund 900 volle Badewannen.

Fast zwei Drittel des Bedarfs entfallen auf die Industrie. Ein knappes Drittel wird für die Trinkwasserversorgung und knapp 7% in der Landwirtschaft benötigt. Diese Werte sind seit vielen Jahren weitgehend konstant. Wasser wird jedoch auch noch auf viele weitere Arten genutzt, so z. B. zur Energiegewinnung: rd. 60% der heimischen Stromerzeugung.



gung erfolgt in Wasserkraftwerken. Aber auch im Tourismus ist Wasser zum unverzichtbaren Faktor geworden (z. B. Badeseen, Beschneigungsanlagen). Rund 135 Liter Trinkwasser verbraucht jede Österreicherin bzw. jeder Österreicher pro Tag im Haushalt. Allerdings fließt das wenigste davon tatsächlich die Kehlen hinunter –

Mit rd. 135 Liter Trinkwasser-Verbrauch pro Person und pro Tag liegt Österreich EU-weit im Mittelfeld. Am sparsamsten sind die Franzosen (112 Liter pro Tag), während die Italiener 213 Liter verbrauchen. Ein Haushalt in Indien hingegen muss mit 25 Liter Trinkwasser pro Person und Tag sein Auslangen finden.

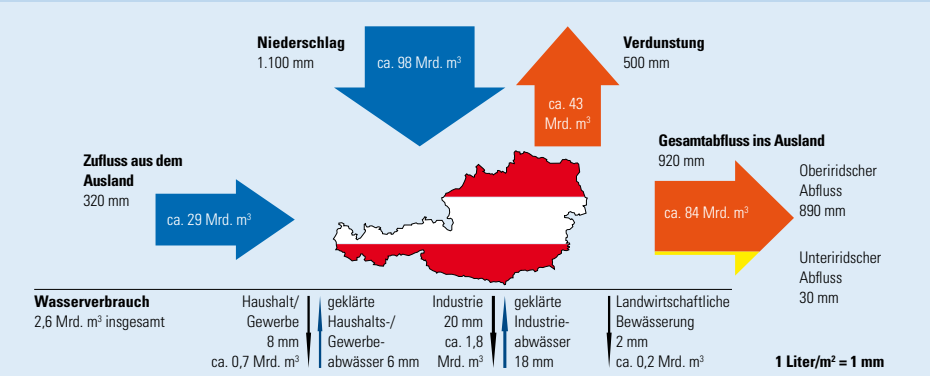
denn Wasser wird in erster Linie zu Reinigungszwecken benutzt: Täglich werden beispielsweise etwa 63 Liter für die Toilettenspülung und die Dusche oder das Bad aufgewendet. Rund 17 Liter fließen durch Geschirrspüler und Waschmaschine, 50 Liter werden für Pool, Garten-, Auto- und Wohnungspflege verwendet. Nur rund 5 Liter werden tatsächlich getrunken oder verkocht. Österreichs Trinkwasser ist zu 99% Grund- oder Quellwasser. Nur der geringe Rest wird aus Oberflächenwasser gewonnen, etwa aus Seen oder Flüssen.

Wasserversorgung der Landeshauptstädte 2011

	Eigene Förderung			Fremd- bezug ¹⁾	Anschluss- grad der Bevölkerung in %	Wasserabgabe (ohne Rohrnetzverlust)		
	Quell- wasser	Grund- wasser	Ins- gesamt			Ins- gesamt	Tageswerte pro Kopf	Ø Nitrat- gehalt
Landeshauptstadt	1.000 Kubikmeter					1.000 m³	Liter	mg/l
Eisenstadt	-	-	-	-	95	-	230	20,0-24,9
Klagenfurt	209	8.127	8.336	2.707	98	6.586	190	15,0
St. Pölten	-	5.902	5.902	-	98	4.966	320	8,7
Linz	-	22.116	22.116	-	100	20.080	200	-
Salzburg	1.541	8.978	10.519	1.675	100	10.710	210	7,3
Graz	-	13.658	13.658	5.311	97	16.700	160	5,0-10,0
Innsbruck	35.298	123	35.421	-	100	9.391	180	2,0
Bregenz	114	2.518	2.632	-	100	2.364	140	3,9
Wien	132.468	5.387	137.855	-	-	136.288	220	1,0-18,0

Q: STATISTIK AUSTRIA, Österreichs Städte in Zahlen. ^{*)} Anderer Wasserversorger.

Wasserbilanz: mittlere Werte 1961–2000 pro Jahr



Q: Bundesministerium f. Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft 2005. Bearbeitung: STATISTIK AUSTRIA, Rundungsdifferenzen.

Treibhausgase: Emissionen gehen leicht zurück

Im Jahr 2014 betrugen die gesamten Treibhausgas-Emissionen Österreichs 76,3 Mio. Tonnen Kohlenstoffdioxid-Äquivalent (CO₂-Äquivalent). Die Emissionen lagen damit um 4,6% bzw. 3,7 Mio. Tonnen unter dem Niveau von 2013.

Damit setzt sich der rückläufige Trend seit dem Höchststand der Emissionen im Jahr 2005 fort. Hauptverantwortlich für den Emissionsrückgang gegenüber 2013 sind insbesondere die Emissionsreduktion im Bereich der Energieaufbringung sowie die milde Witterung mit dem damit verbundenen geringeren Heizbedarf der Haushalte. Die Bestimmungen der Treibhausgas-Berichterstattung betreffen neben CO₂ weitere fünf Gase, die unterschiedliche Auswirkungen auf die Erderwärmung haben. Daher werden die Emissionen in „CO₂-Äquivalente“ umgerechnet.

Die Wirtschaftssektoren und Anlagen, die nicht dem Europäischen Emissionshandel (EH) unterliegen, emittierten im Jahr 2014 rund 48,22 Mio. Tonnen CO₂-Äquivalent. Sie unterschritten damit die im Rahmen der Europäischen Entscheidung über die

Verteilung von Anstrengungen (Effort-Sharing Decision, ESD) erlaubte nationale Emissionshöchstmenge für 2014 um 3,9 Mio. Tonnen. Für die Emissionshandelsbetriebe gibt es bis zum Jahr 2020 ein EU-weites Gesamtziel von -21% im Vergleich zu 2005 ohne spezifische nationale Zielvorgaben.

Die Wirtschaftssektoren und Anlagen, die nicht dem Europäischen Emissionshandel (EH) unterliegen, unterschritten die im Rahmen der Europäischen Entscheidung über die Verteilung von Anstrengungen (Effort-Sharing Decision, ESD) erlaubte nationale Emissionshöchstmenge für 2014 um 3,9 Mio. Tonnen.

Die wichtigsten Verursacher von Treibhausgas-Emissionen (inkl. Emissionshandel, EH) waren im Jahr 2014 die Sektoren Energie und Industrie (44,4%), Verkehr (28,5%), Gebäude (10,0%) sowie Landwirtschaft (10,4%). Anlagen des Sektors Energie und Industrie unterliegen zu einem hohen Anteil (2014: 82,7%) dem EU-Emissionshandel. Gemessen an den nationalen Gesamtemissionen hatte der Emissionshandelsbereich im Jahr 2014 einen Anteil von 36,8%.

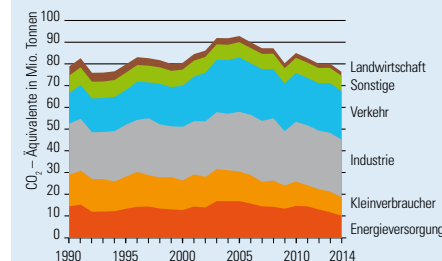
Treibhausgase, CO₂-Emissionen

Treibhausgase 2014	Tonnen CO ₂ -Äquivalente pro Kopf
Belgien	10,2
Dänemark	9,3
Deutschland	11,0
Finnland	10,9
Frankreich	7,1
Griechenland	9,2
Irland	12,7
Italien	7,0
Luxemburg	20,1
Niederlande	11,4
Österreich	8,9
Portugal	6,1
Schweden	5,7
Spanien	7,0
Vereinigtes Königreich	8,2

CO ₂ -Emissionen aus Verkehr ^{*)}	1990	1995	2000	2005	2010	2014
Verkehr gesamt (inkl. Tanktourismus)	14,0	15,9	18,9	25,0	22,4	22,2
Verkehr, Inland	13,2	15,2	16,6	17,3	15,4	14,7

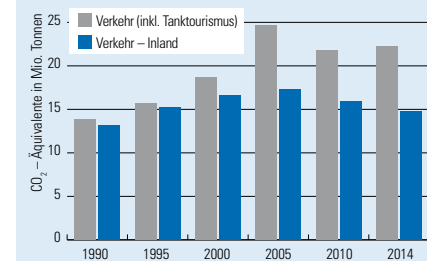
Q: Eurostat, Umweltbundesamt. ^{*)} CO₂-Äquivalente in Mio. Tonnen.

Treibhausgasemissionen nach Sektoren von 1990 bis 2014



Q: STATISTIK AUSTRIA, Umweltbundesamt.

CO₂-Emissionen aus Verkehr, Anteil Tanktourismus



Q: Umweltbundesamt.

„Grünes“ Geld: umweltrelevante Zahlungsströme

12,0 Mrd. € wurden 2013 in Österreich für Umweltschutz aufgewendet. Damit haben sich diese Ausgaben seit 1995 (6,1 Mrd. €) fast verdoppelt. 2013 kamen nur noch knapp 8,0% des „grünen“ Geldes vom öffentlichen Sektor (1995: 30,1%), 25,6% wurden von privaten Haushalten (1995: 26,4%) und 66,4% von Unternehmen (1995: 38,2%) finanziert. Die gesetzlichen Maßnahmen der vergangenen Jahre hatten deutliche Auswirkungen auf Höhe und Verteilung der Umweltschutzausgaben: So maß man Anfang der 90er Jahre der Luftreinhaltung gesteigerte Bedeutung bei (Immissionsgesetz Luft, Ozongesetz),

2013 betrugen die Ausgaben für den Umweltschutz 12,0 Mrd. €.

während ab Mitte der 90er Jahre verstärkt auf die Abfallvermeidung gesetzt wurde (Abfallwirtschaftsgesetz, Verpackungsverordnung, Deponieverordnung) – d. h. dass in diesen Bereichen verstärkt investiert wurde. Zwischenzeitlich gewannen – durch die Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie – der Gewässer- sowie der Boden- und Grund-



wasserschutz immer mehr an Bedeutung. Mittlerweile ist zum einen – unter dem Druck der Kyoto-Zielvorgaben – der Klimaschutz wieder stärker ins Blickfeld gerückt, bzw. hat die Abfallvermeidung durch die Leitinitiative Ressourcenschonendes Europa wieder mehr Bedeutung bekommen.

2014 wurden 8,6 Mrd. € an Öko-Steuern eingenommen.

Diese Einnahmen setzen sich 2014 aus Energiesteuern (knapp 58% des gesamten Ökosteueraufkommens), Transportsteuern – mehr als 33% der Öko-Steuerereinnahmen kommen aus dem Verkehrsbereich – sowie Ressourcensteuern (fast 8%) und Verschmutzungssteuern (rund 1%) zusammen. Bei Letzteren handelt es sich im Wesentlichen um den Altlastensanierungsbeitrag.

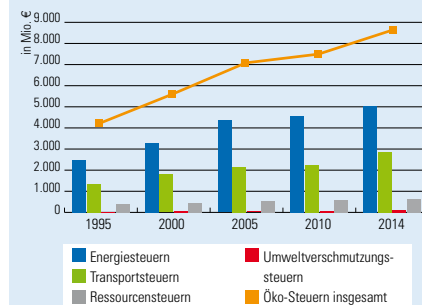
Öko-Steuern und Finanzierung der Umweltschutzausgaben in Mio. €

Öko-Steuern	2000	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2013	2014
Energiesteuern	3.288	3.801	4.330	4.221	4.603	4.580	5.012	5.051	4.985
Transportsteuern	1.796	2.056	2.066	2.214	2.233	2.265	2.562	2.559	2.875
Umweltverschmutzungssteuern	72	93	57	72	64	56	71	109	107
Ressourcensteuern	453	481	516	536	574	603	635	653	664
Öko-Steuern insgesamt	5.608	6.431	6.966	7.043	7.474	7.505	8.281	8.372	8.631

Finanzierung der gesamten inländischen Umweltschutzausgaben 2013	Luftreinhaltung und Klimaschutz	Gewässerschutz	Abfallwirtschaft	Schutz, Sanierung von Boden-, Grund- und Oberflächenwasser	Lärm- und Erschütterungsschutz	Arten- und Landschaftsschutz	Strahlenschutz	F&E (Forschung und Entwicklung)	Sonstige Umweltschutzaktivitäten
Öffentlicher Sektor	165,4	320,5	86,0	10,0	0,9	52,6	0,1	0,8	18,3
Priv. Org. o. Erwerbscharakter ^{*)}	23,4	2,6	6,4	15,1	1,1	211,1	-	5,5	42,0
Haushalte	217,1	715,2	1.292,0	0,0	158,5	17,6	-	-	657,0
Unternehmen	477,9	1.488,9	3.121,3	1.296,9	57,2	488,1	-	311,9	995,3
Zusammen	883,7	2.527,1	4.505,7	1.322,0	217,7	769,3	0,1	318,2	1.712,6

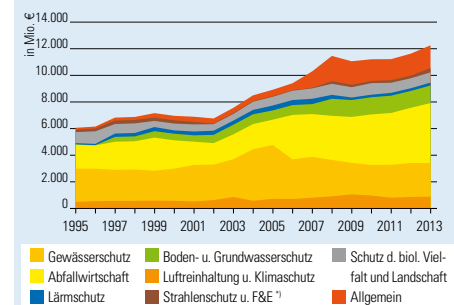
Q: STATISTIK AUSTRIA. ^{*)} Private Organisationen ohne Erwerbscharakter.

Öko-Steuern 1995-2014 in Mio. €



Q: STATISTIK AUSTRIA.

Entwicklung der Umweltschutzausgaben 1995-2013 in Mio. €



Q: STATISTIK AUSTRIA. ^{*)} F&E: Forschung und Entwicklung.

Energie

81



Fossile Abhängigkeit

Naturgas aus Russland und Norwegen, Erdöl aus Russland und Kasachstan – die Abhängigkeit Österreichs von ausländischen Energielieferungen steigt kontinuierlich.

2015 kamen 64,0% der in Österreich eingesetzten Energie aus dem Ausland; der EU-28 Durchschnitt liegt 2014 bei 53,5%.

Nur rund 10% des Rohölbedarfes und 15% des Gasverbrauches stammen aus heimischer Produktion. Mit der Schließung des steirischen Braunkohlebergbaues im Jahr 2005 beträgt die Auslandsabhängigkeit bei Kohle schlicht 100%.



Mit 33,6% hat Wasserkraft 2015 den höchsten Anteil an den erneuerbaren Energieträgern.

Lediglich bei den erneuerbaren Energieträgern, wie z. B. Biomasse oder Wasserkraft, ist Österreich wenn man die Biotreibstoffe außer Acht lässt – weitestgehend autark. Allerdings machen die „Erneuerbaren“ nur 29,2% des Gesamtenergieverbrauches aus.

27,9% der biogenen Energieträger 2015 sind Brennholz.

Beim elektrischen Strom, der zu 69,3% aus erneuerbaren Energieträgern stammt, wies Österreich zuletzt im Jahr 2000 einen minimalen Exportüberhang aus. Seither hat sich das Land zu einem Nettostromimporteur entwickelt – Tendenz steigend.

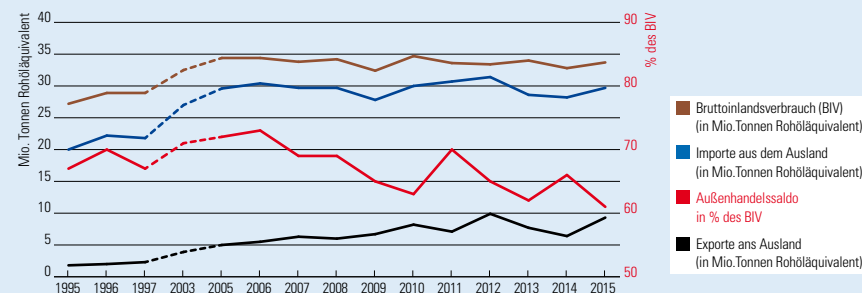
Energiesparmaßnahmen sind daher nicht nur aus Klimaschutzgründen sinnvoll. Sie sind auch notwendig, um Österreichs Energieabhängigkeit nicht noch weiter zu steigern und so der zunehmenden Energieverknappung entgegen zu wirken.

Import-/Exportstruktur in TJ

Energieträgergruppen	1970	1980	1990	2000	2010	2014	2015
Importe	485.154	735.861	775.746	925.937	1.257.043	1.179.773	1.244.297
davon:							
Kohle	147.929	116.932	132.896	128.723	141.559	126.580	116.344
Erdöl	296.057	493.942	425.875	519.718	581.850	587.659	587.659
Gas	35.731	112.380	187.917	222.784	426.644	348.073	394.846
Erneuerbare	501	1.217	4.438	4.945	35.318	41.072	39.719
Strom	4.936	11.390	24.620	49.767	71.671	96.162	105.728
Exporte	30.568	33.492	50.994	125.265	342.857	269.693	388.531
davon:							
Kohle	278	346	69	41	197	26	307
Erdöl	5.679	6.811	22.722	63.208	90.349	102.685	109.778
Gas	0	0	0	633	170.608	82.909	185.974
Erneuerbare	189	652	1.933	6.691	18.803	21.300	22.953
Strom	24.422	25.683	26.270	54.691	62.899	62.773	69.519
Brennbare Abfälle *)	0/0	0/0	0/0	0/0	0/0	0/0	0/0
Fernwärme *)	0/0	0/0	0/0	0/0	0/0	0/0	0/1

Q: STATISTIK AUSTRIA, Energiebilanzen. TJ=Terajoule. *) Importe/Exporte.

Energieabhängigkeit Österreichs



Q: STATISTIK AUSTRIA, Energiebilanzen.

Verbrauch: in 40 Jahren verdoppelt

Der Energieverbrauch hat sich in Österreich in den vergangenen 40 Jahren nahezu verdoppelt – und zwar sowohl der Gesamtverbrauch (Bruttoinlandsverbrauch/BIV) als auch der Endverbrauch. Der stärkste Anstieg des BIV wird bei Kohle, Gas und bei den Abfällen verzeichnet, während der Einsatz von erneuerbaren Energieträgern nur leicht angestiegen ist.

Die Wirtschaft wuchs von 2014 auf 2015 um 1,0%; der BIV stieg um 2,6%.

Trotz eines stetigen Zuwachses beim Verbrauch erneuerbarer Energieträger wird der Großteil des heimischen Energieeinsatzes immer noch durch fossile Energieträger wie z. B. Öl und Gas abgedeckt. Dies stellt vor allem im Hinblick auf die Emissionen von Treibhausgasen, aber auch für die Versorgungssicherheit – rund 90% der eingesetzten fossilen Energieträger werden importiert – ein wachsendes Problem dar. Der Pro-Kopf-Verbrauch betrug 2014 in Österreich 2,96 Tonnen Rohöläquivalent (ROE) und lag damit über dem EU-Durchschnitt von 2,09 Tonnen ROE.

Der energetische Endverbrauch stieg 2015 gegenüber 2014 um 3,0%.

Der Energiekonsum sank 2015 im Vergleich zu 2014 bei den Dienstleistungen um 2,7%, während er beim Transport um 3,1%, in der Sachgüterproduktion um 1,5%, in der Landwirtschaft um 3,7% und in den Haushalten um 7,5% gestiegen ist.

 **2014 entfällt der größte Anteil am BIV in den EU-28 mit 35,7% auf Erdölprodukte, gefolgt von Erdgas (21,4%), feste Brennstoffe (16,7%) und Kernenergie (14,1%).**

Mit einem Anteil von rund 34,7% dominiert im Jahr 2015 beim Energieverbrauch der Sektor Verkehr, gefolgt vom Produzierenden Bereich mit einem Anteil von rund 29%.

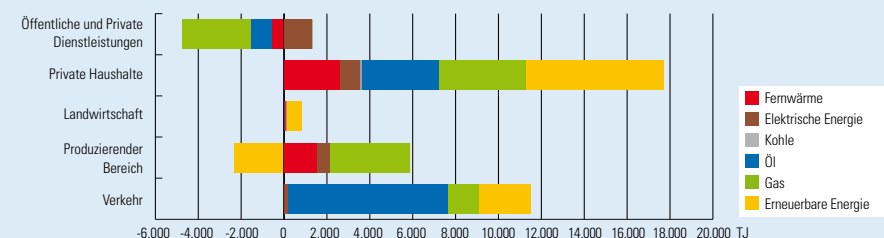


Struktur des Bruttoinlandsverbrauches (BIV)/Verbrauchsstruktur in TJ

	1970	1980	1990	2000	2010	2014	2015
Bruttoinlandsverbrauch (BIV)	796.825	990.009	1.052.188	1.224.463	1.454.362	1.374.407	1.409.496
davon:							
Kohle	201.075	154.205	171.505	152.924	141.699	125.468	135.702
Erdöl	387.376	510.487	443.865	513.109	548.557	507.919	508.131
Gas	104.013	175.811	219.239	275.681	340.091	269.832	287.931
Erneuerbare	123.770	161.836	211.157	277.165	385.749	408.767	411.150
Brennbare Abfälle	77	1.963	8.073	10.508	29.494	29.032	30.374
Fernwärme	0	0	0	0	0	0	0
Strom *)	-19.486	-14.293	-1.650	-4.925	8.772	33.389	36.209
Energetischer Endverbrauch	567.233	701.433	763.926	937.129	1.117.306	1.055.610	1.087.062
davon:							
Kohle	99.101	63.549	50.757	32.870	19.862	17.737	17.845
Erdöl	295.334	360.085	327.577	401.577	434.233	402.711	413.041
Gas	48.696	94.694	114.375	167.475	198.367	175.953	182.063
Erneuerbare	46.353	53.837	89.096	102.997	160.190	160.266	167.766
Brennbare Abfälle	24	387	4.034	6.175	12.638	10.171	10.883
Fernwärme	4.933	13.847	25.636	42.699	76.572	72.911	76.537
Strom	72.792	115.034	152.453	183.336	215.444	215.861	218.928

Q: STATISTIK AUSTRIA, Energiebilanzen. TJ=Terajoule. *) BIV bei abgeleiteten Energieträgern negativ wenn Exporte Importe übersteigen.

Energieabhängigkeit Österreichs Veränderungen 2015 gegenüber 2014



Q: STATISTIK AUSTRIA, Energiebilanzen. TJ=Terajoule.

„Erneuerbare“ im Aufwind

Erneuerbare Energieträger – Wasserkraft, Wind und Sonne sowie Erdwärme und Biomasse – haben in den vergangenen Jahren einen starken Aufwind erhalten.

Seit 1970 hat sich der Einsatz von erneuerbaren Energieträgern mehr als verdreifacht.

Die Vorteile der „Erneuerbaren“: Einerseits tragen sie nicht zur Anreicherung von Treibhausgasen in der Atmosphäre bei, andererseits reduzieren sie die Abhängigkeit von Energieimporten.

Der Anteil der erneuerbaren Energieträger in Österreich betrug 2015 29,2% des Bruttoinlandsverbrauchs; der EU-Durchschnitt lag 2010 bei rund 10%. Der laut EU-Richtlinie anrechenbare Anteil der erneuerbaren Energie am Bruttoendenergieverbrauch betrug 2015 32,8%.

Während Wasser und Wind ausschließlich zur Stromerzeugung genutzt werden, besitzen die biogenen Energieträger vielseitigere Verwendungsmöglichkeiten: Neben der Produktion von Strom und Fernwärme werden sie auch als Treibstoffe (Biodiesel) und in den Haushalten (Raumheizung) eingesetzt.



Weitere Steigerungsraten sind vor allem bei Biodiesel und Bioethanol zu erwarten, da sie den fossilen Treibstoffen zugesetzt werden müssen. Eine Erhöhung des Biokraftstoffanteils von 6,3% (2010) auf 20% bis zum Jahr 2020 ist das politische Ziel.

2015 betrug der laut EU-Richtlinie anrechenbare Anteil von Strom aus erneuerbaren Energieträgern 69,3% – davon stammten 79,9% aus Wasserkraft.

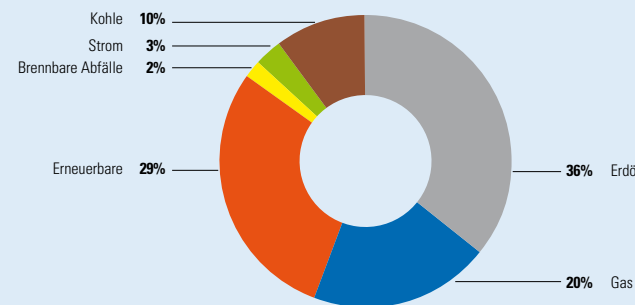
Während Strom aus Wasserkraft in Österreich eine lange Tradition aufweist, ist der Einsatz von Biomasse für die Stromerzeugung eine relativ junge Entwicklung. Rasant angestiegen ist die Produktion von Fernwärme aus Biomasse, deren Anteil sich von 1990 auf 2015 von 7,3% auf 44,3% versechsfacht hat. 2013 gab es 1.820 Anlagen, die Fernwärme aus Biomasse erzeugten – Tendenz weiter steigend.

Erneuerbare Energieträger in TJ

	1970	1980	1990	2000	2010	2014	2015
Produktion	123.458	161.271	209.197	278.911	369.020	392.633	396.811
Importe	501	1.217	4.438	4.945	35.318	41.072	39.719
Lager	0	0	-545	0	215	-3.637	-2.427
Exporte	189	652	1.933	6.691	18.803	21.300	22.953
Bruttoinlandsverbrauch	123.770	161.836	211.157	277.165	385.749	408.767	411.150
Umwandlung	77.417	107.999	122.061	174.200	235.327	259.679	255.020
Endverbrauch	46.353	53.837	89.096	102.997	160.190	160.266	167.766
Endverbrauch durch							
Landwirtschaft	2.759	2.599	4.022	5.096	7.447	8.048	8.756
Sachgüterproduktion	491	10.051	22.653	29.572	52.037	49.863	47.567
Transport	9	2	80	612	20.736	24.618	27.027
Dienstleistungen	3.620	374	2.904	5.045	6.620	7.691	7.934
Haushalte	39.474	40.811	59.436	62.671	73.350	70.047	76.482

Q: STATISTIK AUSTRIA, Energiebilanzen. Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen. TJ=Terajoule.

Anteile der Energieträger am Bruttoinlandsverbrauch 2015



Q: STATISTIK AUSTRIA, Energiebilanzen. Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen.



Öffentlicher Sektor

Einnahmen &
Ausgaben

Öffentlicher Dienst

Maastricht-Defizit unter EU-Schnitt

Das Maastricht-Defizit wird aus der Differenz von Staatseinnahmen und Staatsausgaben errechnet. Zum Staat zählen der Bund, die Bundesländer, die Gemeinden, die Sozialversicherungsträger sowie zahlreiche außerbudgetäre Einheiten. Haupteinnahmen sind Steuern und Sozialabgaben, die Ausgaben enthalten unter anderem Sozialleistungen, Wirtschaftsförderung und den Personalaufwand für öffentlich Bedienstete.

 **Bis auf Luxemburg, Deutschland, Schweden und Estland erzielten alle EU-Länder 2015 ein Maastricht-Defizit. Österreichs Defizit (1,0% des BIP) lag unter dem EU-28-Durchschnitt (2,4%).**

In einer Reihung nach EU-Ländern war Österreich 2015 an 8. Stelle zu finden. Angeführt wird dieses „Ranking“ von Luxemburg (mit einem Überschuss von 1,6 % des BIP). Schlusslicht ist Griechenland mit einem Defizit von 7,5% des BIP.

2015 betrug das öffentliche Defizit Österreichs 3,5 Mrd. € bzw. 1,0% des BIP.

Seit 2001 ist zu beobachten, dass die Defizitquote in Österreich – mit Ausnahme der Jahre



2004 bis 2007 – geringer ist als im EU-25 bzw. EU-28-Durchschnitt. 2001 lag dieser Indikator für Österreich sogar unter 1 Prozent des BIP (EU-25-Durchschnitt damals 1,5% des BIP). Seit Anbeginn (1997) erfüllt Österreich – mit Ausnahme von 2004, 2009 und 2010 – das Maastricht-Kriterium im Rahmen der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion (Defizit unter 3% des BIP).

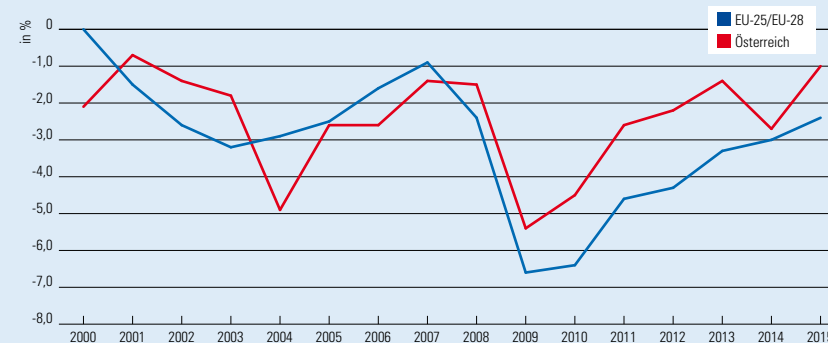
Maastricht-Schulden: Einbeziehung von „bad banks“ erhöht Quote sprunghaft

Der öffentliche Schuldenstand Österreichs belief sich Ende 2015 auf 290,8 Mrd. € bzw. 85,5% des BIP.

Aufgrund der Einbeziehung der KA Finanz AG (2009), der HETA (2014) und der immigon (2015) in den Sektor Staat war ein markanter Anstieg des Schuldenstandes in diesen Jahren zu verzeichnen. Im EU-28-Durchschnitt ist 2015 erstmals seit 2007 ein Rückgang zu beobachten (Ende 2007 57,5%, Ende 2015 85,0%).

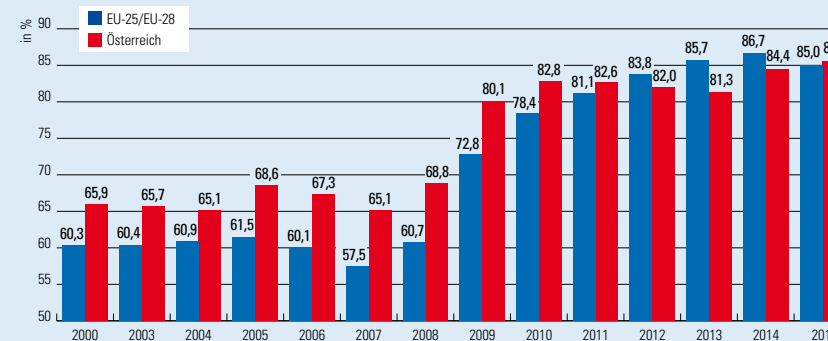
Werte Stand 21.10.2016.

Maastricht-Defizit/Überschuss in % des Bruttoinlandsproduktes (BIP)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Eurostat. Werte Stand 21.10.2016. 2000-2001: EU-25; 2002-2015: EU-28.

Maastricht-Schuldenstand in % des Bruttoinlandsproduktes (BIP)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Eurostat. Werte Stand 21.10.2016. Bruttoschuld des Staates (konsolidiert) in % des BIP. 2000-2002: EU-25; 2003-2015: EU-28.

Staatshaushalt: Ausgaben über 50% des BIP

Die Ausgaben aller öffentlichen Haushalte zusammen liegen in Österreich seit Jahrzehnten – mit Ausnahme des Jahres 2007 – über 50% des Bruttoinlandsproduktes (BIP), 2015 betrug die Quote 51,6%. Darin enthalten sind die Ausgaben des Bundes, der Bundesländer, der Gemeinden und der Sozialversicherungsträger sowie zahlloser ausgegliederter Einheiten, die jedoch zum „Staat“ zählen. Inhaltlich umfassen die Ausgaben im Wesentlichen die Sozialausgaben, den Personal- und Sachaufwand, Förderungen, Zinszahlungen für die Staatsschuld und Investitionen. Fast die Hälfte der Staatsausgaben entfallen auf Sozialausgaben; und zwar in Form von Geldleistungen (z. B. staatliche Pensionen) oder Sachleistungen (z. B. Arzt).



Die österreichische Staatsausgabenquote liegt über dem EU-28-Durchschnitt (2015: 47,3% des BIP).

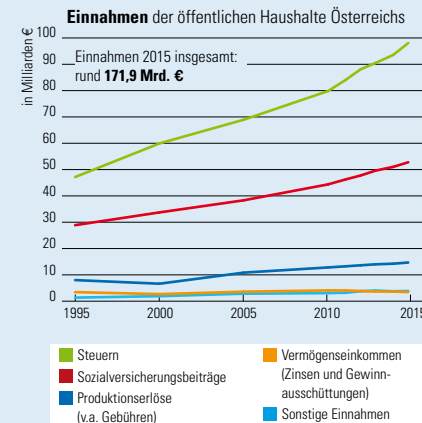
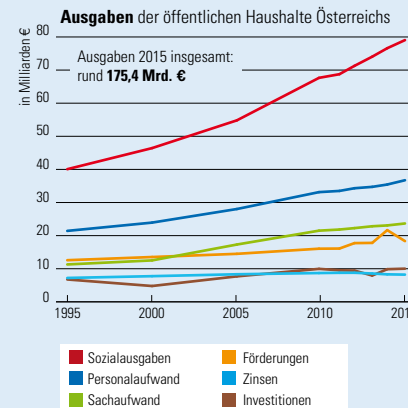
Die Staatsquoten in Österreich liegen weiterhin über dem EU-28-Durchschnitt.

Die Einnahmen der öffentlichen Haushalte umfassen vor allem das Steueraufkommen und die Sozialversicherungsbeiträge. Von geringerer Bedeutung sind Erlöse aus Gebühren, Verkäufen von Gebäuden und Grundstücken sowie aus Vermögenseinkommen (Zinsen und Gewinnausschüttungen von Unternehmen, an denen der Staat beteiligt ist).

2015 standen den öffentlichen Haushalten in Österreich finanzielle Mittel in der Höhe von 50,6% des BIP zur Verfügung. Im EU-28-Durchschnitt lag die Staatseinnahmenquote bei 44,9%. Spitzenreiter in der EU-28 ist Finnland (2015 Einnahmenquote 54,9% des BIP; Ausgabenquote 57,7% des BIP). Am anderen Ende der Skala findet sich 2015 Irland (Einnahmenquote 27,6%; Ausgabenquote 29,4%).

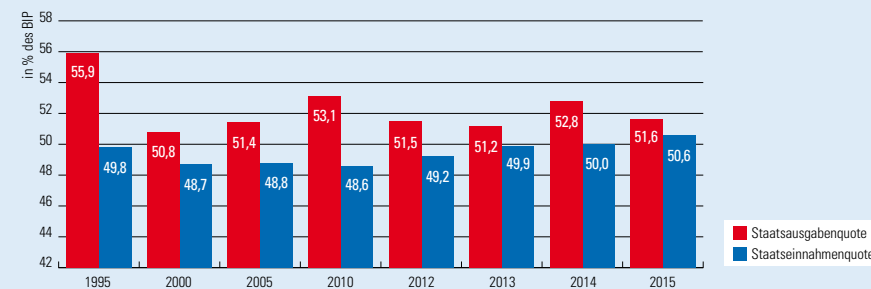
Werte Stand 21.10.2016.

Ausgaben und Einnahmen des Staates Struktur und Entwicklung



Q: STATISTIK AUSTRIA, Stand: 21.10.2016, konsolidiert.

Staatsquoten in Österreich



Q: STATISTIK AUSTRIA, Stand 21.10.2016.

Im Dienste der Öffentlichkeit

Die öffentliche Verwaltung erbringt in Österreich eine ganze Fülle von Leistungen. Sie trägt entscheidend zur hohen Lebensqualität in unserem Land bei. Im Öffentlichen Dienst sind rund 346.626 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen (Vollbeschäftigtenäquivalente/VBÄ) aus Bund, Ländern und Gemeinden beschäftigt.

Die Personalkapazität des Bundes betrug 131.361 Vollbeschäftigtenäquivalente (VBÄ) im Jahr 2015. Dazu kamen 6.601 Bundesbeamtinnen und -beamte in ausgegliederten Einheiten, sowie 13.475 in den Nachfolge-

gesellschaften der Post. Mit einem Anteil von mehr als einem Drittel (34,2%) ist der Verwaltungsdienst die größte Berufsgruppe im Bundesdienst, gefolgt von den Lehrerinnen und Lehrern (30,0%), dem Exekutiv- (23,1%) und Militär-Dienst (10,3%).

Die Wirkung der Pragmatisierungspolitik auf die Anzahl der Beamtinnen und Beamten im Jahresvergleich ist evident: Waren 1997 beim Bund und seinen ausgegliederten Einrichtungen (exkl. Nachfolgeschäften der Post) noch 119.178 Beamtinnen und Beamte tätig, sind es heute nur noch 83.246.

Von den 2013 angefallenen Arbeitnehmerentgelten im staatlichen Sektor in der Höhe von 36,0 Mrd. Euro entfallen 30,5% auf den Bildungssektor, 23,4% auf das Gesundheitswesen und 15,4% in den Bereich der allgemeinen öffentlichen Verwaltung.

Bei der Größe des Öffentlichen Dienstes liegt Österreich mit 10,7% Anteil an der Gesamtbeschäftigung unter dem Durchschnitt der europäischen OECD-Mitgliedstaaten (15,5%; 2011).

Vgl. Bundeskanzleramt: Das Personal des Bundes 2016.



Personalstand im Öffentlichen Dienst

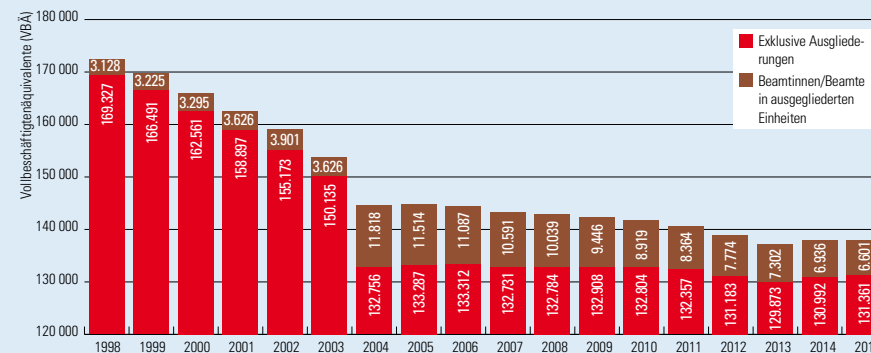
Bundesdienst	Personal	in %
Verwaltungsdienst	44.840	34,2
Lehrerinnen/Lehrer	39.282	30,0
Exekutivdienst	30.243	23,1
Militärischer Dienst	13.533	10,3
Richterinnen/Richter, Staatsanwältinnen/Staatsanwälte	2.924	2,1
Krankenpflegedienst	222	0,1
Schulaufsicht	274	0,2
Sonstige	43	0,0
Gesamt	131.361	100,0

Q: Bundeskanzleramt. Personal des Bundes 2016.

Öffentlicher Dienst insgesamt	Personal
Bund	131.361
Länder	140.962
Gemeinden	74.303
Gesamt	346.626

Q: Bundeskanzleramt. Personalstand in Vollbeschäftigtenäquivalenten.
Bund: 31.12.2015, Länder: 2015 Gemeinden: 2015.

Bundesdienst: Entwicklung der Personalstände



Q: Bundeskanzleramt, Personalstand in Vollbeschäftigtenäquivalente (VBÄ).

Lebensqualität und Lebensstandard

Wir werden immer älter

Die Lebenserwartung bei der Geburt liegt in Österreich derzeit für Männer bei 78,63 Jahren und für Frauen bei 83,59 Jahren (2015). Frauen leben somit im Schnitt um rund 5 Jahre länger. Die Lebenserwartung der Österreicher und Österreicherinnen ist in den vergangenen Jahrzehnten sehr stark gestiegen: pro Jahrzehnt um zwei bis drei Jahre, wobei sich die Lebenserwartung der Männer etwas dynamischer entwickelte als jene der Frauen.

Die Lebenserwartung der Männer beträgt derzeit 78,6 Jahre, jene der Frauen 83,6 Jahre.

Doch nicht nur bei der Geburt, sondern in allen Lebensaltern steigt die „restliche“ Lebenserwartung stark an. Beispielsweise hatte 1970 ein Mann im Alter von 60 Jahren noch 14,85 weitere Lebensjahre zu erwarten, eine 60-jährige Frau noch 18,80 Jahre. In der Zwischenzeit sind diese Werte auf 21,81 Jahre (Männer) bzw. 25,52 Jahre (Frauen) angestiegen. Das bedeutet auch in dieser Alterskategorie noch einen Zuwachs von 1,5 Jahren pro Jahrzehnt.



Im EU-Vergleich liegt die Lebenserwartung der Österreicher und Österreicherinnen im ersten Viertel.

Auch die Säuglingssterblichkeit ist sehr stark zurückgegangen: Sie betrug 2015 nur mehr 3 Promille der Lebendgeborenen, während sie 1970 noch bei 26 Promille gelegen war.

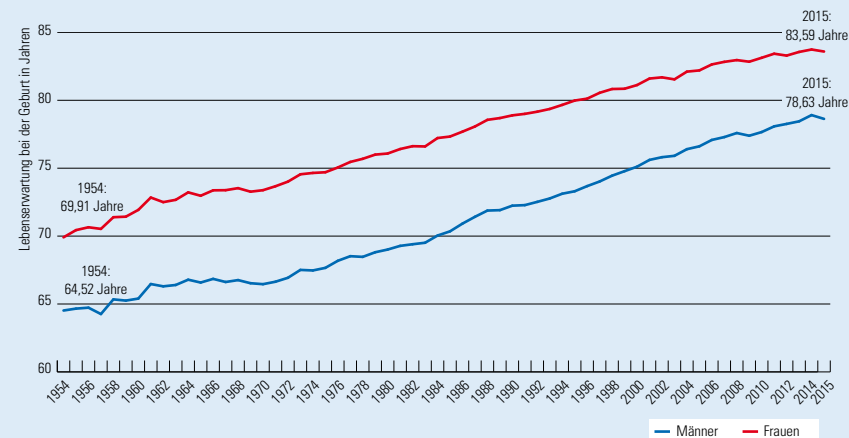
Im EU-Vergleich (2010-2015) liegt Österreich für beide Geschlechter zusammen am Ende des obersten Viertels der Lebenserwartung. Höher als in Österreich ist sie nur in Italien, Spanien, Schweden, Frankreich, Luxemburg und den Niederlanden. Die geringste Lebenserwartung findet sich in Bulgarien, Lettland und Litauen, wo sie um 7-8 Jahre niedriger ist als in Österreich.

Lebenserwartung und Säuglingssterblichkeit

	1970	1980	1990	2000	2010****)	2015****)
Lebenserwartung						
Lebenserwartung der Männer bei der Geburt	66,46	69,01	72,24	75,11	77,66	78,63
Lebenserwartung der Frauen bei der Geburt	73,38	76,08	78,89	81,12	83,13	83,59
Lebenserwartung der Männer im Alter von 60 Jahren	14,85	16,32	17,81	19,73	21,44	21,81
Lebenserwartung der Frauen im Alter von 60 Jahren	18,80	20,30	22,15	23,84	25,30	25,52
Säuglingssterblichkeit						
Gestorbene Säuglinge *)	2.908	1.303	709	378	307	259
Säuglingssterberate **)	25,9	14,3	7,8	4,8	3,9	3,1

Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung. *) Im ersten Lebensjahr Gestorbene. **) Im ersten Lebensjahr Gestorbene auf 1.000 Lebendgeborene. ****) Ab 2009 verbesserte Vollzähligkeit (im Ausland Gestorbene).

Anstieg der Lebenserwartung bei der Geburt



Q: STATISTIK AUSTRIA, ab 2009 verbesserte Vollzähligkeit (im Ausland Gestorbene).

Einkommen: Frauen verdienen deutlich weniger

Im Jahr 2014 betrug das mittlere Bruttojahreseinkommen (Median) der unselbständig Erwerbstätigen (exkl. Lehrlinge) in Österreich 26.273 € – netto blieben dabei im Schnitt 19.344 € über. Die höchsten Einkommen waren bei Beamtinnen und Beamten zu finden: Sie verdienten im Mittel 52.221 € brutto, gefolgt von Vertragsbediensteten (31.774 €) und Angestellten mit 29.855 €. Das Schlusslicht bildeten Arbeiterinnen und Arbeiter (18.975 €). Beamtinnen und Beamte stehen aber auch deswegen an der Spitze, weil sie in der Regel älter und höher qualifiziert sind und nicht arbeitslos werden.

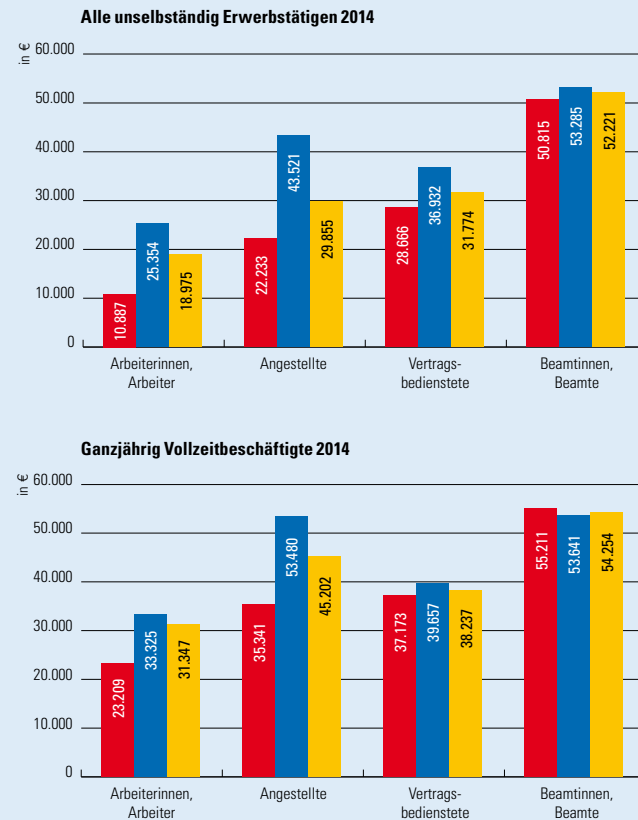
Immer noch können sich Männer über höhere Einkommen freuen: Während im öffentlichen Bereich die geschlechtsspezifische „Einkommensschere“ weniger auseinander klafft, verdienen Arbeiterinnen und weibliche Angestellte im Mittel nur 43% bzw. 51% des Bruttojahreseinkommens ihrer männlichen Kollegen. Ein erheblicher Teil dieser Unterschiede erklärt sich aus der großen Zahl von teilzeitbeschäftigten Frauen. Von allen erwerbstätigen Frauen arbeiteten 49% in Teil-

zeit; bei Männern lag dieser Anteil bei 14%. Aber auch wenn ganzjährig Vollzeitbeschäftigte verglichen werden, beträgt das mittlere Frauen-Einkommen nur 82% des mittleren Männer-Einkommens. Wieder sind in der Privatwirtschaft die Einkommensdifferenzen größer als im öffentlichen Dienst: Arbeiterinnen erzielen im Mittel nur 70% des Einkommens von Arbeitern, weibliche Angestellte 66% des Einkommens ihrer Kollegen. Weibliche Vertragsbedienstete kommen hingegen auf ein mittleres Einkommen von 94% des Vergleichswertes der Männer und Beamtinnen haben sogar ein 3% höheres Einkommen als Beamte.

Frauen verdienen nach wie vor deutlich weniger als Männer – sowohl als Erwerbstätige als auch als Pensionistinnen.

Pensionistinnen und Pensionisten mit Wohnsitz in Österreich erhielten 2014 im Mittel 19.302 € brutto bzw. 17.017 € netto. Auch hier hatten Frauen im Mittel deutlich niedrigere Bezüge als Männer – brutto 10.234 € weniger.

Mittlere Bruttojahreseinkommen der unselbständig Erwerbstätigen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Lohnsteuerdaten 2016 – Sozialstatistische Auswertungen.

Haushaltseinkommen

Das verfügbare Haushaltseinkommen wird als Summe aller Erwerbseinkommen im Haushalt berechnet; Kapitalerträge, Pensionen, Sozialtransfers, Unterhaltszahlungen und Privattransfers werden dazugezählt, Steuern und Sozialversicherungsbeiträge abgezogen. Um unterschiedlich zusammengesetzte Haushalte vergleichbar zu machen, wird mit Hilfe einer EU-Skala das sogenannte bedarfsgewichtete Netto-Pro-Kopf-Einkommen berechnet. Jeder Privathaushalt in Österreich verfügte 2015 im Mittel über 34.534 €, das entspricht einem bedarfsgewichteten Netto-Pro-Kopf-Einkommen von 23.260 € pro Jahr. Im Vergleich dazu betrug das bedarfsgewichtete Netto-Pro-Kopf-Einkommen in Haushalten mit drei oder mehr Kindern 17.016 €, in Haushalten mit zwei Kindern 22.149 € und in solchen mit einem Kind 24.420 €. In Pensionistenhaushalten lag das mittlere bedarfsgewichtete Netto-Pro-Kopf-Einkommen bei 23.487 €, andere Haushalte ohne Kinder verfügten über 26.120 €.



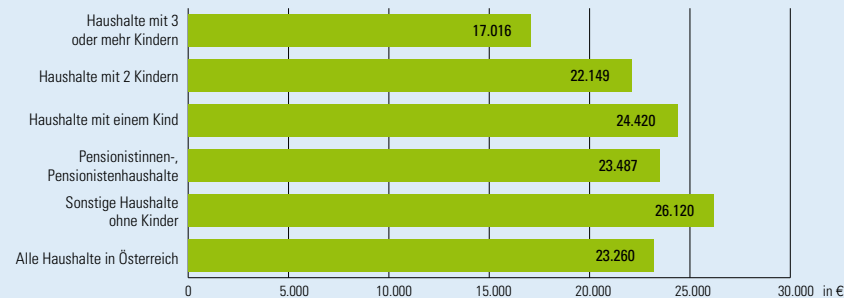
Haushaltsausgaben

Je mehr Geld einem Haushalt für seine Ausgaben zur Verfügung steht, desto weniger gibt er anteilmäßig für die Grundbedürfnisse aus. Bei den ausgabenstärksten 25% der österreichischen Haushalte liegen die gewichteten Pro-Kopf-Ausgaben mit monatlich 930 € rund 53% unter dem Österreichschnitt (1.970 €). Das ausgabenstärkste Viertel der Haushalte weist um rund 78% höhere Ausgaben auf als der Durchschnitt. Haushalte mit hohen Ausgaben wenden für Ernährung und Wohnen knapp 30% ihrer Verbrauchsausgaben auf, 17% ihrer Ausgaben bleiben für den Bereich Verkehr und 13% für Freizeit übrig. Haushalte der niedrigsten Ausgabenstufe geben bereits 57% ihrer Ausgaben für Ernährung und Wohnen aus, für Verkehr und den Freizeitbereich verbleiben jeweils nur rund 7%.

Kaufkraft: Vierthöchste innerhalb der EU

Durchschnittlich 18.700 € (KKS) haben Österreichs Konsumentinnen und Konsumenten 2015 (+1,6%) kaufkraftbereinigt pro Kopf im EU-Vergleich ausgegeben (EU-28: 15.800 €). Ähnlich oder höher waren die privaten Konsumausgaben nur in Deutschland (18.800 €), dem Vereinigten Königreich (19.600 €) und Luxemburg (22.300 €), bzw. außerhalb der EU in Norwegen (19.100 €) und der Schweiz (24.300 €). Weit bescheidener ist das Ausgabenvolumen in Kroatien (9.600 €), Ungarn (9.400 €) und Bulgarien (8.400 €).

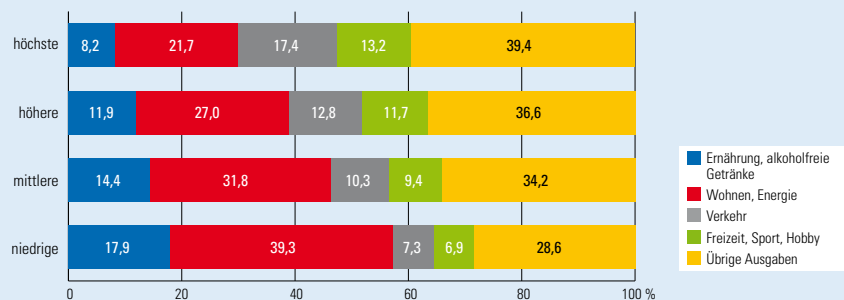
Bedarfsgewichtetes Netto-Pro-Kopf-Einkommen der Privathaushalte pro Jahr



Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2014. Median.

Bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Ausgaben

Ausgabenanteile an den Verbrauchsausgaben insgesamt (in %)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Konsumerhebung 2014/15.

Kulturelle „Highlights“

Durchschnittlich 105 € gaben die Privathaushalte im Jahr 2015 monatlich für Kultur aus: rund 32 € für Kulturveranstaltungen (Kino, Theater, Konzert, Museum, Zoo, aber auch Rundfunkgebühren), 24 € für Bücher, Zeitungen und Zeitschriften und 4,60 € für Bild- und Tonträger. Zusätzlich wurden etwa 36% dieser 105 € für „Geräte zur Ausübung kultureller Aktivitäten“ ausgegeben.

An den österreichischen Theater- und Konzertbühnen wurden in der Spielzeit 2014/15 rund 6,0 Mio. Besuche gezählt. Die Wiener Staatsoper allein verzeichnete 599.000 Besuche, die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien kam auf 276.000. Von den vorwiegend dem Sprechtheater gewidmeten Häusern war das Wiener Burgtheater jenes mit dem meisten Publikum (404.000). In den Bundesländern verzeichneten, jeweils mit einem Mehrspartenprogramm, das Linzer Landestheater 374.000 Besuche und die Bühnen Graz 228.000 Besuche. Die Festspiele und Festivals gaben 2015 etwa 2.600 Vorstellungen mit rund 1,5 Mio. Besuchen; das größte darunter (Salzburger Sommerfestspiele) bilanzierte mit 264.000 Gästen.



Die Attraktivität der Museen wurde 2014 durch 17,3 Mio. Besuche unter Beweis gestellt. Knapp die Hälfte des Besuchs entfiel auf Sammlungen mit überregionalem oder nationalem Bezug, ein Drittel auf Sammlungen mit internationalem Bezug sowie 18% auf Museen, deren Sammlungen vorwiegend Lokal- oder Regionalbezug haben.

Die Theater- und Konzertbühnen verzeichneten 2014/15 6,0 Mio. Besuche, Festspiele und Festivals 1,5 Mio. und Museen 17,3 Mio.

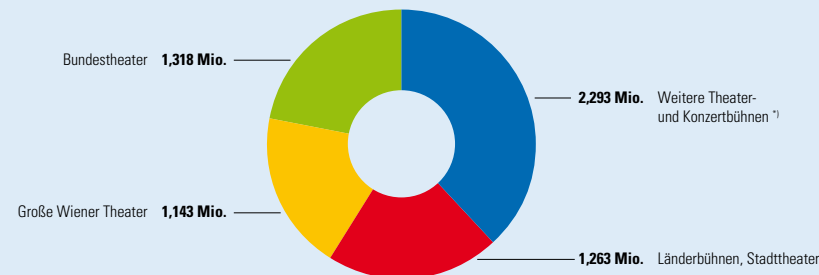
Von den kleineren Museen waren 83% an weniger als 200 Tagen im Jahr geöffnet. In der mittleren Größenklasse hatten 70% mindestens 200 Öffnungstage, bei den großen Museen lag der Anteil bei 98%. Die österreichische Tagespresse erschien 2015 mit 14 Blättern und weiteren 14 Regionalausgaben sowie drei Gratis-Zeitungen. Die durchschnittliche Tagesreichweite lag bei rund 68% – was bedeutet, dass gut zwei Drittel der Österreicher und Österreicherinnen täglich Zeitung lesen.

Museen

Größenklasse, Sammelschwerpunkt	Standorte insgesamt	Standorte mit mindestens 200 Öffnungstagen	Besuche insgesamt	Besuche an Standorten mit mindestens 200 Öffnungstagen
	absolut			in 1.000
Museen *)	562	229	17.287,6	16.254,6
Größenklasse				
unter 5.000 Besuche	314	52	501,6	115,7
5.000 bis 49.999 Besuche	166	114	2.517,3	2.003,9
50.000 und mehr Besuche	54	52	14.268,7	14.135,0
Sammlungsschwerpunkt (LEG Kategorien)				
Kunstmuseen, archäologische und historische Museen	164	85	7.734,0	7.465,3
Wissenschaftliche, technische und ethnologische Museen	73	33	1.741,4	1.600,9
Andere Museen	325	111	7.812,2	7.188,3

Q: STATISTIK AUSTRIA, Kulturstatistik 2014. *) Inklusive Museen ohne Angaben über Besuche.

Theater- und Konzertbesuche



Q: STATISTIK AUSTRIA, Kulturstatistik Saison 2014/2015. *) Vorjahresdaten.

Verkehr & Mobilität

107



Stärkstes Güterverkehrsaufkommen auf der Straße

Modal Split

Das Transportaufkommen im Güterverkehr betrug 2014 in Österreich insgesamt rund 631 Mio. Tonnen. 72% der Tonnage wurden auf der Straße transportiert, 15% auf der Schiene, 11% in Rohrleitungen und knapp 2% auf der Donau.

Die 2014 im Inland erbrachte Transportleistung (Gewicht in Tonnen multipliziert mit den gefahrenen Kilometern), machte 75 Mrd. Tonnenkilometer aus. 48% davon wurden auf der Straße erbracht, 27% auf der Schiene, 22% in Rohrleitungen und 3% auf der Donau.

Diese prozentuelle Verschiebung zwischen Transportaufkommen und -leistung bei den einzelnen Verkehrsträgern erklärt sich dadurch, dass die Distanzen über die ein Gut auf der Straße transportiert wird, im Durchschnitt kürzer sind als bei Schiene, Rohrleitung oder Schiff.

Straßengüterverkehr

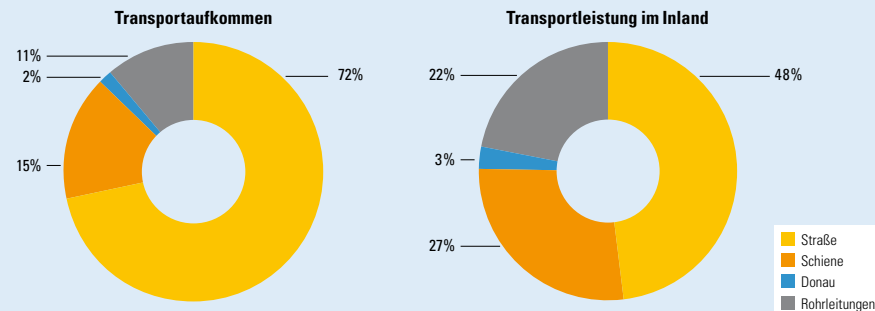
Etwa 72% (329 Mio. t) der Tonnage auf der Straße wurden innerhalb Österreichs transportiert, 9% (41 Mio. t) wurden aus anderen Ländern empfangen und 8% (36 Mio. t) aus Österreich versandt. Fast 11% (48 Mio. t) wurden im Transit durch Österreich befördert.

Im Transit war der Versand aus Italien (14 Mio. t), Deutschland (12 Mio. t) bzw. den osteuropäischen Staaten (15 Mio. t) am bedeutendsten.

Nur 3,5% der Tonnage im Transit durch Österreich wurden von österreichischen Straßengüterfahrzeugen befördert.



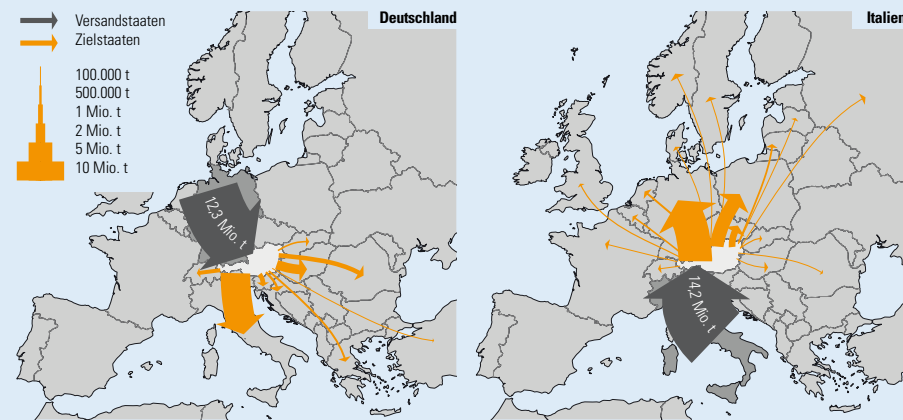
Modal Split 2014



Q: STATISTIK AUSTRIA, Verkehrstatistik; Eurostat.

Transportaufkommen im Transit im Straßengüterverkehr 2014

Verkehrsströme aus Deutschland und Italien durch Österreich



Q: STATISTIK AUSTRIA, Verkehrstatistik; Eurostat.

Flugreisen heute und vor 15 Jahren

2015 wurden auf den österreichischen Flughäfen 27.326.397 Passagiere bzw. 286.401 Flüge gezählt.

Die Zahl der aus Österreich abfliegenden Passagiere hat sich in den letzten 15 Jahren nahezu verdoppelt.

Fast 83% der in Österreich abgefertigten Fluggäste hatten Endziele in Europa, bzw. 63% in einem der EU-28-Länder. Deutschland war dabei mit fast einem Drittel der Passagiere die wichtigste Destination.

In asiatische Länder flogen über 9%, nach Nordamerika 5% und nach Afrika 2% der Passagiere.

83% der Passagiere reisten über den Flughafen Wien.

Trennt man die Endziele der in Österreich abgefertigten Fluggäste nach Linien- und Gelegenheitsverkehr, so zeigt sich, dass im Linienverkehr Destinationen in Westeuropa am stärksten vertreten waren, während im Gelegenheitsverkehr weiter entfernte Endziele häufiger vorkamen.

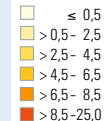


Auch die am häufigsten gewählten Destinationen haben sich geändert: London und Frankfurt waren im Linienverkehr nach wie vor die führenden Reiseziele. Flogen vor 15 Jahren jedoch noch mehr Passagiere nach Zürich oder Paris, so haben heute Berlin und Düsseldorf diese Plätze eingenommen.

Beim Gelegenheitsverkehr waren 2015 die wichtigsten Destinationen Antalya, Hurghada, London und Manchester. Vor 15 Jahren waren neben Antalya und anderen türkischen Städten (Dalaman und Istanbul) die beliebtesten Destinationen in Griechenland (Heraklion, Rhodos und Kos) sowie die Kanaren und Balearen (Palma de Mallorca, Las Palmas und Teneriffa).

Europäische Endziele der von Österreich abfliegenden Passagiere 2015

Endziele der Fluggäste in % aller Fluggäste

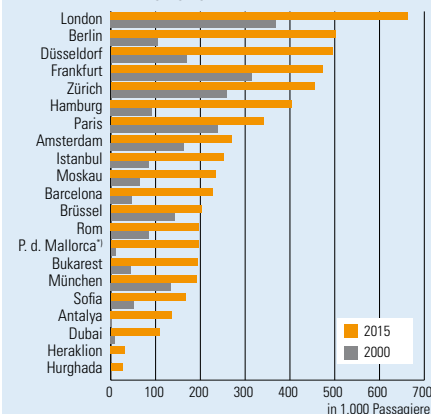


Q: STATISTIK AUSTRIA, Verkehrstatistik.

	in %	
	2000	2015
Österreich	5,0	2,6
EU-28 (ohne Ö)	59,1	63,2
Restl. Europa	15,8	17,4
Afrika	4,2	2,4
Asien	8,3	8,7
Australien	0,8	0,3
Nordamerika	5,8	4,7
Mittelamerika	0,6	0,3
Südamerika	0,4	0,4

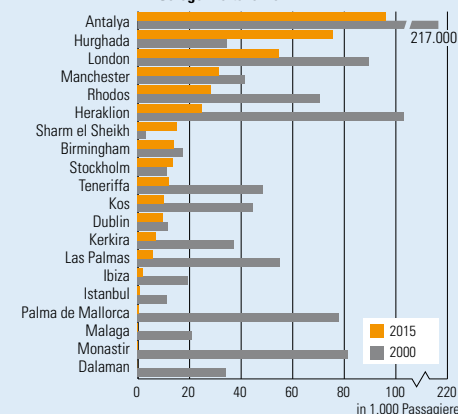
Reiseziele 2015 und 2000

im Linienverkehr



Q: STATISTIK AUSTRIA, Verkehrstatistik. *) Palma de Mallorca.

im Gelegenheitsverkehr



Q: STATISTIK AUSTRIA, Verkehrstatistik. *) Palma de Mallorca.

Mobilität und ihre Schattenseiten

In Österreich sind derzeit rund 4,75 Mio. Pkw angemeldet (Ende 2015). Seit 1990 nahm der Pkw-Bestand um etwas mehr als die Hälfte (+58,7%) zu. 1970 wurde erstmals die Millionengrenze überschritten. Denn nach dem zweiten Weltkrieg gewann der Straßenverkehr zunehmend an Bedeutung und löste somit die Eisenbahn als Hauptverkehrsmittel ab. Mitte der 50er Jahre setzte in Österreich die breite Motorisierungswelle ein, wodurch der Personenkraftwagen vom Statussymbol zum Gebrauchsgegenstand des täglichen Lebens avancierte.

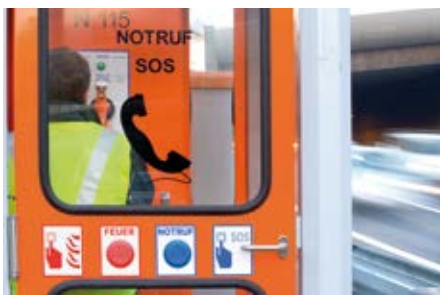
2015 war der Pkw-Bestand 33-mal so hoch wie 1955.

Dieselfahrzeuge konnten seit 1995 überdurchschnittlich zulegen. Dagegen waren bei benzinbetriebenen Pkw starke Rückgänge zu verzeichnen. Dies ist u. a. auf die damals höheren Benzinpreise zurückzuführen. Zunehmende Luftverschmutzung und Lärmbelästigung sind die Kehrseite der Medaille – einhergehend mit wachsenden Unfallzahlen: Der Anstieg des Unfallgeschehens verlief bis 1972 nahezu ungebremst. Eine Trendwende wurde erst ab 1973 eingeleitet, und zwar durch Maßnahmen wie Geschwindigkeitsbeschränkungen, Gurten- und Sturzhelmpflicht, Kindersicherung und die Senkung des Alkohollimits. Verbesserungen bei der

Lenkerausbildung sowie der Verkehrstechnik und Notfallmedizin wirkten sich in Kombination mit verstärkter Überwachung ebenfalls positiv auf das Unfallgeschehen aus.

2015 ereigneten sich rund 38.000 Unfälle mit rund 47.400 Verletzten und 479 Verkehrstoten.

2015 blieb die Zahl der Straßenverkehrsunfälle mit 37.960 auf dem Niveau von 2014 (37.957), mit 479 Todesopfern gab es aber um 49 oder 11,4% mehr Verkehrstote als 2014 (430). 47.366 Personen wurden bei Verkehrsunfällen verletzt, um 304 oder 0,6% weniger als im Jahr davor, wobei die Zahl der schwer Verletzten geringfügig stieg (um +0,7% auf 7.486), aber jene der leicht Verletzten, die mit 84% den Großteil der Verletzten ausmachen, leicht sank (-0,9% auf 39.880). In den 28 EU-Mitgliedstaaten kamen 2015 rund 26.100 Menschen durch Straßenverkehrsunfälle ums Leben, nach 26.000 im Jahr davor.

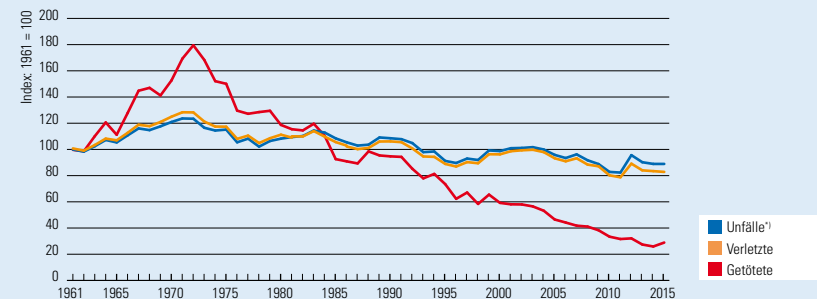


Kfz-Bestand und Entwicklung des Unfallgeschehens

	Kfz-Bestand		Unfälle ^{*)}	Verunglückte ^{*)}	davon	
	Insgesamt	darunter Pkw			Verletzte	Getötete
1961	1.426.043	474.538	42.653	58.131	56.491	1.640
1965	1.809.766	790.675	44.970	61.816	59.987	1.829
1970	2.201.021	1.196.584	51.631	72.653	70.146	2.507
1975	2.767.463	1.720.722	49.132	68.348	65.881	2.467
1980	3.384.492	2.246.950	46.214	64.367	62.416	1.951
1985	3.801.531	2.530.800	46.275	61.338	59.814	1.524
1990	4.239.784	2.991.284	46.338	62.041	60.483	1.558
1995	4.914.538	3.593.588	38.956	51.974	50.764	1.210
2000	5.581.444	4.097.145	42.126	55.905	54.929	976
2005	5.646.882	4.156.743	40.896	54.002	53.234	768
2010	6.091.881	4.441.027	35.348	46.410	45.858	552
2013	6.384.791	4.641.308	38.502	48.499	48.044	455
2014	6.466.166	4.694.921	37.957	48.100	47.670	430
2015	6.545.818	4.748.048	37.960	47.845	47.366	479

Q: STATISTIK AUSTRIA, Kfz-/Pkw-Bestand am 31.12. des Jahres, ausgenommen 1961 (31.10.). *) Straßenverkehrsunfälle: Ab 2012 geänderte Erhebungsmethode.

Entwicklung des Unfallgeschehens 1961 bis 2015



Q: STATISTIK AUSTRIA. *) Straßenverkehrsunfälle: Ab 2012 geänderte Erhebungsmethode.

Wirtschaftliche Globalisierung



Richtiges Handeln ist gefragt

Österreich als kleine, offene Volkswirtschaft ist vom Phänomen der Globalisierung außergewöhnlich stark betroffen und in seiner Entwicklung durch die steigende Integration und Liberalisierung der internationalen Märkte besonders geprägt.

Österreichs Exportquote liegt deutlich über dem EU-Durchschnitt (2015).

So ist etwa die Exportquote (Waren und Dienstleistungen) von 33,6% (1995) auf rund 53,1% (2015) rasant angestiegen und liegt nun beträchtlich über dem EU-Durchschnitt von 43,8%. Pro Kopf wurden damit Waren und Dienstleistungen im Wert von 20.900 € exportiert.

Die Importquote hat im gleichen Zeitraum von 34,8% auf 49,1% (EU-28: 40,5%) ebenfalls zugenommen.

Als wichtiger Globalisierungsindikator gelten auch die Direktinvestitionen. Ende 2015 hielten österreichische Firmen Direktinvestitionen im Ausland im Gegenwert von 187 Mrd. €, davon 61 Mrd. in Mittel- und Osteuropa. Der Stand an ausländischen

Direktinvestitionen in Österreich belief sich auf rund 151 Mrd. €.

Der österreichische Außenhandel ist ein treibender Motor der heimischen Wirtschaft. Im Jahr 2015 wurden Waren im Wert von 133,5 Mrd. € eingeführt und Waren im Wert von 131,5 Mrd. € ausgeführt. Der Außenhandel 2015 verzeichnete geringe Veränderungsraten: Die Einfuhren wuchsen um 2,8% und die Ausfuhren stiegen um 2,7%. Das Passivum der Handelsbilanz betrug 2,0 Mrd. €.

Österreichs Top-Außenhandelspartner ist und bleibt Deutschland.

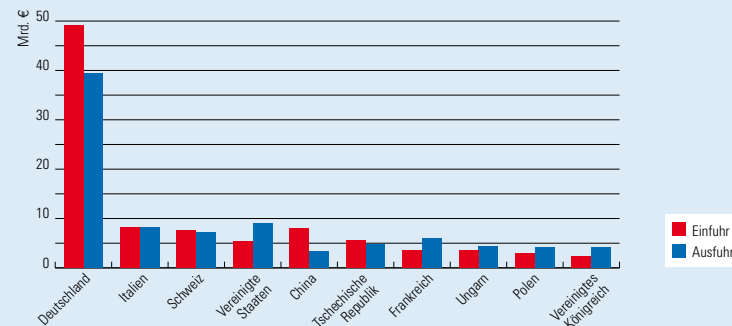
Ein Anteil von 36,9% aller eingeführten Waren (49,2 Mrd. €) stammte 2015 aus Deutschland und fast ein Drittel (30,0%) aller von Österreich ausgeführten Waren (39,5 Mrd. €) wurden nach Deutschland versendet. Weitere wichtige EU-Handelspartner im Jahr 2015 waren Italien, die Tschechische Republik und Frankreich. Hauptprodukte, mit denen in beiden Richtungen gehandelt wurde, waren Straßenfahrzeuge sowie elektrische Maschinen und Geräte.

Einfuhr und Ausfuhr nach Ländergruppen 2015

Ursprungsländergruppen	Einfuhr	Veränd. z.Vj. in %	Ausfuhr	Veränd. z.Vj. in %	Überschuss Einf.(-), Ausf.(+)	Veränd. z.Vj. in %
Insgesamt	133,5	2,8	131,5	2,7	-2,0	14,3
Europa	107,5	2,6	104,0	1,8	-3,4	34,4
Afrika	1,8	-16,4	1,7	3,2	-0,1	-88,2
Amerika	7,2	20,7	12,4	12,3	5,2	2,4
Asien	17,0	0,5	12,5	2,2	-4,5	-4,1
Australien/Ozeanien	0,1	9,5	0,9	-7,0	0,7	-9,6
EU-28	94,0	1,7	90,8	3,0	-3,2	-25,7
Drittstaaten	39,5	5,7	40,7	2,0	1,2	-53,0
Eurozone-19	75,6	1,5	67,3	2,0	-8,3	-2,7
Anrainerstaaten	78,9	2,2	69,8	3,7	-9,1	-8,3
EFTA	8,0	12,8	8,1	5,0	0,1	-87,6

Q: STATISTIK AUSTRIA, Jänner-Dezember 2015 in Mrd. Euro; Rundungsdifferenzen.

Top 10 Handelspartner nach Handelsintensität 2015



Q: STATISTIK AUSTRIA, Jänner-Dezember 2015.

2015 nahm der österreichische Außenhandel mit den mittel- und osteuropäischen Ländern einseitig um 2,8% (auf 20,0 Mrd. €) zu und stieg ausfahrseitig um 5,9% (auf 24,2 Mrd. €).

Der wichtigste Überseemarkt waren 2015 die Vereinigten Staaten. Es wurden Waren im Wert von 9,1 Mrd. € dorthin exportiert (+16,7%).

Exportschlager sind Maschinen und Fahrzeuge.

Die österreichischen Autozulieferer und Motorenhersteller waren führend bei den



Exporten. 2015 wurden Kolbenverbrennungsmotoren mit einem Warenwert von 5,2 Mrd. € in alle Welt geliefert. Hauptabnehmer waren Deutschland, die Vereinigten Staaten, das Vereinigte Königreich, Spanien und Kanada.

Weitere wichtige Exportartikel österreichischer Unternehmen waren Arzneiwaren, Pkw sowie Kfz-Teile und Zubehör.

Betrachtet man die Einfuhrseite, so waren die wichtigsten Güter Pkw, medizinische und pharmazeutische Erzeugnisse, Kfz-Teile und Zubehör sowie Rohöl.

2015 wurden Erdöl und Erdölzeugnisse im Wert von 6,2 Mrd.€ eingeführt. Im Vergleich zu 2014 sank der Wert von eingeführtem Erdöl und Erdölzeugnissen um 29,5%, die Menge stieg jedoch um 2,4%.

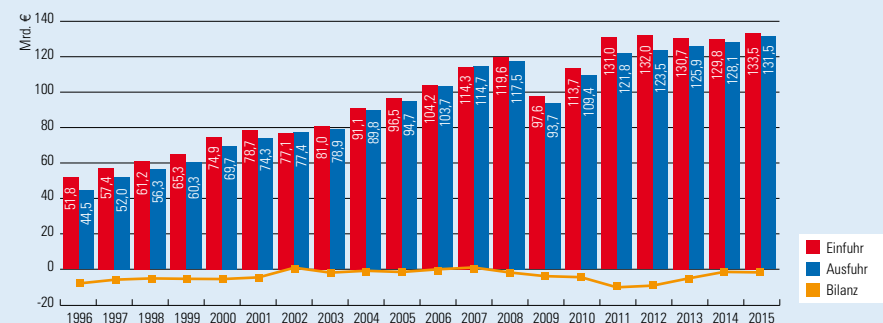
Neben Kasachstan versorgten vor allem Libyen, Aserbaidschan und Algerien den heimischen Rohölmarkt. 2015 wurde Erdgas im Wert von 2,7 Mrd. € importiert. Aus China stammten im Jahr 2015 vor allem Nachrichtengeräte, elektrische Maschinen, Apparate und Geräte sowie Bekleidung. Bananen kamen aus Ecuador, Kolumbien, Costa Rica und Peru; ungereinigter Kaffee aus Brasilien, Vietnam, Honduras und Peru; gerösteter Kaffee aus Deutschland.

Außenhandel nach Warenabschnitten 2015

SITC 4 Warenbenennung	Insgesamt			EU-28		
	Einfuhr	Ausfuhr	Bilanz	Einfuhr	Ausfuhr	Bilanz
	in Mrd. €					
Insgesamt	133,5	131,5	-2,0	94,0	90,8	-3,2
0 Ernährung	9,0	7,4	-1,6	7,4	6,3	-1,1
1 Getränke und Tabak	0,8	2,0	1,2	0,7	0,9	0,2
2 Rohstoffe	5,6	3,9	-1,6	4,2	3,0	-1,2
3 Brennstoffe, Energie	10,5	2,6	-8,0	5,4	2,1	-3,3
4 Tierische und pflanzliche Öle, Fette	0,4	0,2	-0,2	0,3	0,1	-0,2
5 Chemische Erzeugnisse a.n.g.	18,4	17,9	-0,5	12,1	11,6	-0,5
6 Bearbeitete Waren	21,0	28,8	7,8	16,9	21,3	4,4
7 Maschinen und Fahrzeuge	45,5	52,4	6,9	34,1	33,9	-0,2
8 Sonstige Fertigwaren	20,1	15,2	-4,9	12,5	10,9	-1,7
9 Waren a.n.g.	2,2	1,1	-1,1	0,3	0,8	0,4

Q: STATISTIK AUSTRIA, Jänner-Dezember 2015. SITC Rev. 4; Rundungsdifferenzen.

Entwicklung der österreichischen Außenhandelsströme



Q: STATISTIK AUSTRIA, 2015.

Bundesländer

121



Burgenland



Fläche (km²) 3.962

Bevölkerung (01.01.16) 291.011

Landeshauptstadt Eisenstadt

Politische Bezirke 9 (dar. 2 Statutarstädte)

Gemeinden 171



Politische Bezirke (Kfz-Kennzeichen)

Eisenstadt (Stadt) – E
Rust (Stadt) – E
Eisenstadt-Umgebung – EU
Güssing – GS
Jennersdorf – JE
Mattersburg – MA
Neusiedl am See – ND
Oberpullendorf – OP
Oberwart – OW

Land der Sonne und ...

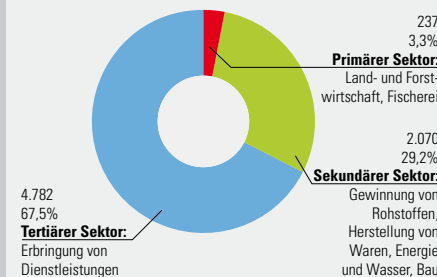
- Verschiedene **Volksgruppen** leben im Burgenland seit Jahrhunderten miteinander und konnten ihre Sprachen und Traditionen bis heute bewahren.
- Die burgenländischen **Festspiele** ziehen im Sommer mehr als eine halbe Million Menschen an.
- Die **Nächtigungszahlen** stiegen in den letzten 10 Jahren (2006-2015) um 13%, für den **Fahrradtourismus** steht ein ausgebauter Radwegenetz von fast 2.500 km bereit.
- 34% der Landesfläche sind **Natur- und Landschaftsschutzgebiete**, wie z. B. der Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel.
- Von den 133.000 **erwerbstätigen Burgenländern** arbeiten rund 48.000 in einem anderen Bundesland, rund 25.000 davon in Wien.
- Etwa 26% der österreichischen **Weinbaufläche** liegen im Burgenland.
- Das Burgenland hat die höchste **Betreuungsquote** bei den 3- bis 5-jährigen Kindern (97,7%). Der Bundesdurchschnitt liegt bei 93,0%.
- Der Anteil **erneuerbarer Energie** ist im Burgenland von 21,3% im Jahre 2005 auf 48,3% im Jahre 2015 gestiegen.
- Der **Bildungsstand** der burgenländischen Bevölkerung ist in den letzten Jahren deutlich angestiegen, insbesondere bei den Jugendlichen. 51,7% haben im Jahr 2015 maturiert, der Österreichwert lag bei 42,6%.

Burgenland im Überblick

	Burgenland	Österreich
Bevölkerungsveränderung 2006–2016 (1.1.) in %	4,3	5,4
Ausländerinnen-/Ausländeranteil 1.1.2016	8,2	14,6
Kinderzahl pro Frau 2015 (Gesamtfertilitätsrate)	1,37	1,49
Gesamtscheidungsrate 2015 (in %)	43,1	41,6
Bruttoregionalprodukt (BRP) pro Kopf 2015 in € (Vorläufige Zahlen)	27.500	39.400
Tourismusintensität (Übernachtungen pro Einw.) 2015	10,11	15,75
Erwerbstätigenquote 2015 der 15- bis 64-Jährigen Bevölkerung für Männer/Frauen in %	74,3/64,9	75,1/67,1
Arbeitslosenquote 2015 in % (internationale Definition)	5,2	5,7
Forschungsquote 2013 (Bruttoinlandsausgaben für F&E in % des BRP)	0,90	2,96
Anteil der Haushalte mit Internetzugang 2016 in %	82,5	85,1
Endenergieverbrauch pro Einw. 2015 in GJ	112,60	126,62
Anteil der 25- bis 64-Jährigen in Aus- und Weiterbildung 2015 in %	10,3	14,4
Maturantenquote/Akademikerquote der 25- bis 64-Jährigen Bevölkerung 2015 in %	28,6/10,6	33,4/15,4
Lebenserwartung bei der Geburt 2015 für Männer/Frauen in Jahren	78,31/83,77	78,63/83,59
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einw. 2015 in € (Vorläufige Zahlen)	22.200	22.200
Anteil der Bevölkerung in Haus- und Wohnungseigentum 2015 in %	78,3	56,3
Wohnnutzfläche pro Einw. (in Privathaushalten) 2015 in m ²	52,3	44,6
Pkw-Dichte (Pkw pro 1.000 Einw.) 2015	641,3	545,8
Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden pro 10.000 Einw. 2015	26,39	43,63

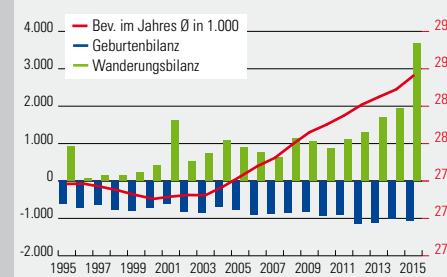
Wertschöpfung nach Sektoren

Bruttowertschöpfung 2015 in Mio. € und %, laufende Preise



Bevölkerungsentwicklung

1995–2015 nach Komponenten der Veränderung



Kärnten



Fläche (km²) 9.538

Bevölkerung (01.01.16) 560.482

Landeshauptstadt Klagenfurt

Politische Bezirke 10 (dar. 2 Statutarstädte)

Gemeinden 132



Politische Bezirke (Kfz-Kennzeichen)

Klagenfurt (Stadt) – K
Villach (Stadt) – VI
Feldkirchen – FE
Hermagor – HE
Klagenfurt-Land – KL
Sankt Veit an der Glan – SV
Spittal an der Drau – SP
Villach-Land – VL
Völkermarkt – VK
Wolfsberg – WO

Land der Seen und ...

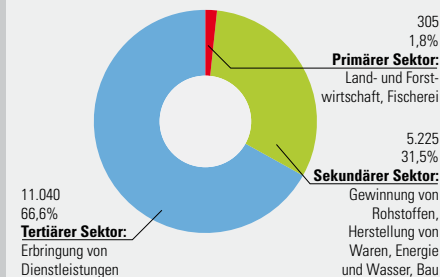
- Das südlichste Bundesland nennt über **200 Badeseen** sein Eigen. Mit einer Temperatur von bis zu 28 Grad Celsius ist der Klopeiner See der wärmste Badesees Kärntens.
- Mit **9,22 Mio. Übernachtungen** erzielte Kärnten im Sommerhalbjahr 2016 das drittbeste Bundesländerergebnis.
- Nach Bevölkerungsverlusten im Zeitraum 1996 bis 2012 hat Kärnten in den letzten drei Jahren wieder an Einwohnern zugelegt: Zwischen 2013 und 2016 wuchs die **Einwohnerzahl** um rund 5.000 oder 0,9%.
- Höchste Unehelichenquote Österreichs: Mehr als die Hälfte der Kärntner Kinder kommen **unehelich** zur Welt (2015: 53,0%).
- Eisenkappel-Vellach, die **südlichste** Marktgemeinde Österreichs, liegt auf einer geografischen Breite wie Montreal.
- Rund **9.300 Vereine** sind erfasst, das sind 17 Vereine auf 1.000 Einwohner, so viele wie in keinem anderen Bundesland.
- Mit rund 297.000 Besuchern im Jahr 2015 ist der „**Aussichtsturm auf dem Pyramidenkogel**“ die beliebteste Sehenswürdigkeit im Lande.
- Waren um das Jahr 1900 noch **2/3** der Kärntner Erwerbsbevölkerung der Land- und Forstwirtschaft zuzuordnen, sind es zu Beginn des 21. Jahrhunderts nur noch **4%**.
- Bei Ausfuhren in Höhe von 6,72 Mrd. € und Einfuhren von 5,69 Mrd. € erzielte die Kärntner Wirtschaft einen hohen **Ausfuhrüberschuss**.

Kärnten im Überblick

	Kärnten	Österreich
Bevölkerungsveränderung 2006–2016 (1.1.) in %	0,2	5,4
Ausländerinnen-/Ausländeranteil 1.1.2016	9,6	14,6
Kinderzahl pro Frau 2015 (Gesamtfertilitätsrate)	1,44	1,49
Gesamtscheidungsrate 2015 (in %)	37,9	41,6
Bruttoregionalprodukt (BRP) pro Kopf 2015 in € (Vorläufige Zahlen)	33.300	39.400
Tourismusintensität (Übernachtungen pro Einw.) 2015	21,83	15,75
Erwerbstätigenquote 2015 der 15- bis 64-Jährigen Bevölkerung für Männer/Frauen in %	73,4/64,7	75,1/67,1
Arbeitslosenquote 2015 in % (internationale Definition)	6,1	5,7
Forschungsquote 2013 (Bruttoinlandsausgaben für F&E in % des BRP)	2,86	2,96
Anteil der Haushalte mit Internetzugang 2016 in %	83,8	85,1
Endenergieverbrauch pro Einw. 2015 in GJ	149,65	126,62
Anteil der 25- bis 64-Jährigen in Aus- und Weiterbildung 2015 in %	12,2	14,4
Maturantenquote/Akademikerquote der 25- bis 64-Jährigen Bevölkerung 2015 in %	29,1/11,1	33,4/15,4
Lebenserwartung bei der Geburt 2015 für Männer/Frauen in Jahren	78,35/83,98	78,63/83,59
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einw. 2015 in € (Vorläufige Zahlen)	21.500	22.200
Anteil der Bevölkerung in Haus- und Wohnungseigentum 2015 in %	67,5	56,3
Wohnnutzfläche pro Einw. (in Privathaushalten) 2015 in m²	48,1	44,6
Pkw-Dichte (Pkw pro 1.000 Einw.) 2015	616,2	545,8
Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden pro 10.000 Einw. 2015	52,88	43,63

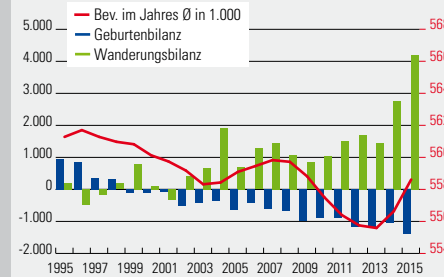
Wertschöpfung nach Sektoren

Bruttowertschöpfung 2015 in Mio. € und %, laufende Preise



Bevölkerungsentwicklung

1995–2015 nach Komponenten der Veränderung



Niederösterreich



Fläche (km²) 19.186

Bevölkerung (01.01.16) 1,653.691

Landeshauptstadt St. Pölten

Politische Bezirke 24 (dar. 4 Statutarstädte; ab 2017)

Gemeinden 573



Politische Bezirke (Kfz-Kennzeichen)

Krems/Donau (Stadt) – KS	Melk – ME
Sankt Pölten (Stadt) – P	Mistelbach – MI
Waidhofen/Ybbs (Stadt) – VVY	Mödling – MD
Wiener Neustadt (Stadt) – WN	Neunkirchen – NK
Amstetten – AM	Sankt Pölten (Land) – PL
Baden – BN	Scheibbs – SB
Bruck an der Leitha – BL	Tulln – TU
Gänserndorf – GF	Waidhofen/Thaya – WT
Gmünd – GD	Wiener Neustadt (Land) – WB
Hollabrunn – HL	Wien Umgebung – WU
Horn – HO	Zwettl – ZT
Korneuburg – KO	
Krems (Land) – KR	kein Politischer Bezirk:
Lilienfeld – LF	Schwechat – SW

Land der Äcker und ...

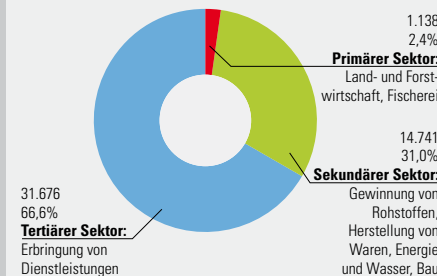
- Beim **Einkommen** aller unselbstständig Erwerbstätigen lag Niederösterreich 2014 mit 29.144 € (jährlich, brutto) an der Spitze der Bundesländer (Median pro Einw.).
- Nach Wien weist NÖ die meisten ausländischen **Direktinvestitionsunternehmen** auf (398). Der Investitionswert von 12,23 Mrd. Euro bedeutet den dritten Platz.
- Die niederösterreichische Wirtschaft liegt bei der Ausbildung von **Lehrlingen** 2015 mit 16.833 nach Oberösterreich (23.660) und Wien (16.918) an dritter Stelle.
- Mit jährlich rund 7.324 **Unternehmensneugründungen** (Ø 2005–2015) liegt Niederösterreich nach Wien an zweiter Stelle.
- Niederösterreich ist ein **Agrarland** – mit rund 32% leistete es 2015 den größten Beitrag zum Produktionswert in der österreichischen Landwirtschaft.
- 6 von 10 Litern des österreichischen **Weines** stammen aus Niederösterreich.
- Von den in Österreich geernteten **Kartoffeln** stammen über 82% aus Niederösterreich.
- Das in Österreich geförderte **Erdöl** stammt zu 7/8 und das **Erdgas** zu über 4/5 aus Niederösterreich (2015).
- In 1.092 **Kindergärten** werden beinahe 53.000 Kinder flächendeckend mit vormittags kostenlosen Betreuungsplätzen versorgt (2015/16).
- Niederösterreich verfügt mit 350,4 km über das längste **Autobahnnetz** Österreichs.

Niederösterreich im Überblick

	Niederösterreich	Österreich
Bevölkerungsveränderung 2006–2016 (1.1.) in %	4,6	5,4
Ausländerinnen-/Ausländeranteil 1.1.2016	9,2	14,6
Kinderzahl pro Frau 2015 (Gesamtfertilitätsrate)	1,53	1,49
Gesamtscheidungsrate 2015 (in %)	47,3	41,6
Bruttoregionalprodukt (BRP) pro Kopf 2015 in € (Vorläufige Zahlen)	32.500	39.400
Tourismusintensität (Übernachtungen pro Einw.) 2015	4,16	15,75
Erwerbstätigenquote 2015 der 15- bis 64-Jährigen Bevölkerung für Männer/Frauen in %	77,0/69,2	75,1/67,1
Arbeitslosenquote 2015 in % (internationale Definition)	5,2	5,7
Forschungsquote 2013 (Bruttoinlandsausgaben für F&E in % des BRP)	1,60	2,96
Anteil der Haushalte mit Internetzugang 2016 in %	82,5	85,1
Endenergieverbrauch pro Einw. 2015 in GJ	147,63	126,62
Anteil der 25- bis 64-Jährigen in Aus- und Weiterbildung 2015 in %	13,5	14,4
Maturantenquote/Akademikerquote der 25- bis 64-Jährigen Bevölkerung 2015 in %	31,9/13,1	33,4/15,4
Lebenserwartung bei der Geburt 2015 für Männer/Frauen in Jahren	78,52/83,22	78,63/83,59
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einw. 2015 in € (Vorläufige Zahlen)	23.100	22.200
Anteil der Bevölkerung in Haus- und Wohnungseigentum 2015 in %	69,8	56,3
Wohnnutzfläche pro Einw. (in Privathaushalten) 2015 in m²	49,5	44,6
Pkw-Dichte (Pkw pro 1.000 Einw.) 2015	627,8	545,8
Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden pro 10.000 Einw. 2015	43,33	43,63

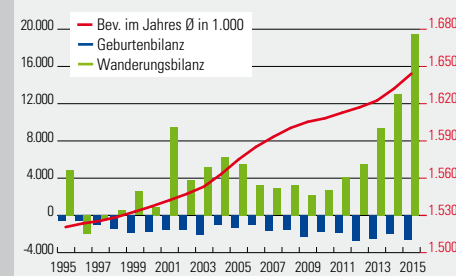
Wertschöpfung nach Sektoren

Bruttowertschöpfung 2015 in Mio. € und %, laufende Preise



Bevölkerungsentwicklung

1995–2015 nach Komponenten der Veränderung



Oberösterreich



Fläche (km²) 11.980

Bevölkerung (01.01.16) 1,453.948

Landeshauptstadt Linz

Politische Bezirke 18 (dar. 3 Statutarstädte)

Gemeinden 442



Politische Bezirke (Kfz-Kennzeichen)

Linz (Stadt) – L	Linz-Land – LL
Steyr (Stadt) – SR	Perg – PE
Wels (Stadt) – WE	Ried im Innkreis – RI
Braunau am Inn – BR	Rohrbach – RO
Eferding – EF	Schärding – SD
Freistadt – FR	Steyr-Land – SE
Gmunden – GM	Urfahr-Umgebung – UU
Grieskirchen – GR	Vöcklabruck – VB
Kirchdorf an der Krems – KI	Wels-Land – WL

Land der Industrie und ...

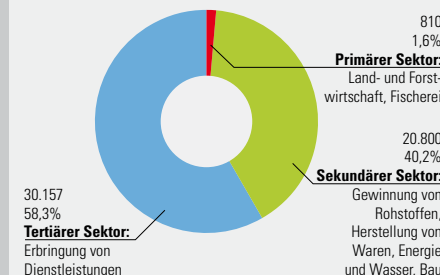
- Oberösterreich ist **Industrieland Nummer 1**: Nahezu 1/4 der Beschäftigten im produzierenden Bereich (Juli 2016: 24,1%) ist hier tätig.
- Bei **Ausfuhren** führt Oberösterreich mit einem Volumen von 33,8 Milliarden Euro im Jahr 2015 das Bundesländerranking an.
- In Oberösterreich leben neben Niederösterreich und Wien die meisten **jugendlichen Erwerbspersonen** (15- bis 24-Jährige); (2015: jeweils rund 106.000 Personen).
- Die **Frauen-Teilzeitquote** ist mit 51,2% (2015) die höchste von ganz Österreich.
- Mit einer **Erwerbstätigenquote** der 15- bis 64-Jährigen von 74,8% liegt Oberösterreich 2015 nach Vorarlberg an der Spitze aller Bundesländer.
- Oberösterreich hat im Jahr 2015 die zweithöchste **Gesamtfertilitätsrate** (1,61 Kinder; Österreich Ø: 1,49).
- 60% der oberösterreichischen Bevölkerung leben 2015 in **Haus- oder Wohnungseigentum** (Österreich Ø: 56%).
- Das Bundesland Oberösterreich hat den jeweils größten Bestand an **Schweinen** (1,1 Mio.) und **Rindern** (570.000) in ganz Österreich.
- Oberösterreichs **internationale Festivals** genießen einen weltweit guten Ruf. Allein der Prix Ars Electronica und das Brucknerfest locken jährlich über 185.000 Besucher an.

Oberösterreich im Überblick

	Oberösterreich	Österreich
Bevölkerungsveränderung 2006–2016 (1.1.) in %	3,8	5,4
Ausländerinnen-/Ausländeranteil 1.1.2016	11,2	14,6
Kinderzahl pro Frau 2015 (Gesamtfertilitätsrate)	1,61	1,49
Gesamtscheidungsrate 2015 (in %)	36,3	41,6
Bruttoregionalprodukt (BRP) pro Kopf 2015 in € (Vorläufige Zahlen)	40.300	39.400
Tourismusintensität (Übernachtungen pro Einw.) 2015	5,0	15,75
Erwerbstätigenquote 2015 der 15- bis 64-Jährigen Bevölkerung für Männer/Frauen in %	79,3/70,1	75,1/67,1
Arbeitslosenquote 2015 in % (internationale Definition)	4,1	5,7
Forschungsquote 2013 (Bruttoinlandsausgaben für F&E in % des BRP)	3,15	2,96
Anteil der Haushalte mit Internetzugang 2016 in %	85,8	85,1
Endenergieverbrauch pro Einw. 2015 in GJ	158,21	126,62
Anteil der 25- bis 64-Jährigen in Aus- und Weiterbildung 2015 in %	13,0	14,4
Maturantenquote/Akademikerquote der 25- bis 64-Jährigen Bevölkerung 2015 in %	27,4/11,1	33,4/15,4
Lebenserwartung bei der Geburt 2015 für Männer/Frauen in Jahren	78,91/83,76	78,63/83,59
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einw. 2015 in € (Vorläufige Zahlen)	22.300	22.200
Anteil der Bevölkerung in Haus- und Wohnungseigentum 2015 in %	62,9	56,3
Wohnnutzfläche pro Einw. (in Privathaushalten) 2015 in m²	46,9	44,6
Pkw-Dichte (Pkw pro 1.000 Einw.) 2015	609,0	545,8
Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden pro 10.000 Einw. 2015	4,762	43,63

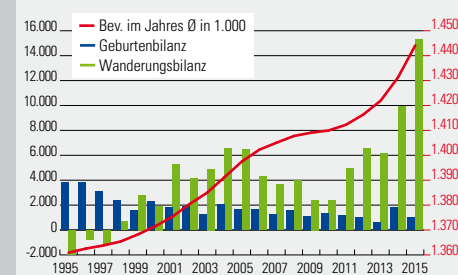
Wertschöpfung nach Sektoren

Bruttowertschöpfung 2015 in Mio. € und %, laufende Preise



Bevölkerungsentwicklung

1995–2015 nach Komponenten der Veränderung



Salzburg



Fläche (km²) 7.156

Bevölkerung (01.01.16) 545.815

Landeshauptstadt Salzburg (Stadt)

Politische Bezirke 6 (dar. 1 Statutarstadt)

Gemeinden 119



Politische Bezirke (Kfz-Kennzeichen)

Salzburg (Stadt) – S
Hallein – HA
Salzburg-Umgebung – SL
Sankt Johann im Pongau – JO
Tamsweg – TA
Zell am See – ZE

Land des „Jedermann“ und ...

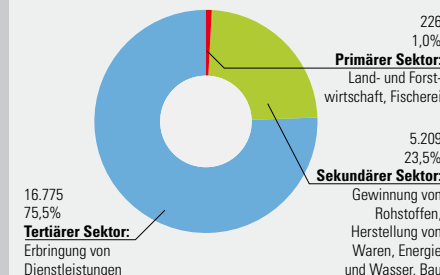
- Die Menschen im Land Salzburg **leben etwas länger** als im österreichischen Durchschnitt.
- Salzburg hatte in den 1980er- und 1990er-Jahren die stärkste **Bevölkerungsdynamik** von allen Bundesländern: Zuletzt, d. h. von 2006 bis 2016, ist Salzburgs Bevölkerungszahl mit 4,0% nur mehr unterdurchschnittlich gewachsen.
- Salzburg wird Kärnten in rund sechs Jahren als **sechstgrößtes** Bundesland ablösen.
- Die **Selbstständigquote** ist mit 63 Selbstständigen je 1.000 Einw. die höchste unter den Bundesländern (Mikrozensus 2015).
- Mit einer **Wirtschaftsleistung** von 46.100 € pro Kopf (2015) wird Salzburg nur von der Bundeshauptstadt Wien übertroffen.
- Salzburg hat mit 5,6% (Jahresdurchschnitt 2016, nationale Definition) die **niedrigste Arbeitslosenquote** aller Bundesländer.
- Bei der **Steuerkraft** (Steueraufkommen pro Kopf) übertrifft nur Wien Salzburg.
- Statistisch gesehen beherbergte jede Salzburgerin und jeder Salzburger 2015 **13 Personen** aus der ganzen Welt.
- Salzburg belegt mit 26,2 Mio. Übernachtungen Platz 2 im **Nächtigungsranking** der Bundesländer (2015).
- Die Festung **Hohensalzburg** ist eine der meistbesuchten Sehenswürdigkeiten Österreichs.

Salzburg im Überblick

	Salzburg	Österreich
Bevölkerungsveränderung 2006–2016 (1.1.) in %	4,0	5,4
Ausländerinnen-/Ausländeranteil 1.1.2016	15,6	14,6
Kinderzahl pro Frau 2015 (Gesamtfertilitätsrate)	1,55	1,49
Gesamtscheidungsrate 2015 (in %)	37,1	41,6
Bruttoregionalprodukt (BRP) pro Kopf 2015 in € (Vorläufige Zahlen)	46.100	39.400
Tourismusintensität (Übernachtungen pro Einw.) 2015	48,56	15,75
Erwerbstätigenquote 2015 der 15- bis 64-Jährigen Bevölkerung für Männer/Frauen in %	78,4/70,0	75,1/67,1
Arbeitslosenquote 2015 in % (internationale Definition)	3,5	5,7
Forschungsquote 2013 (Bruttoinlandsausgaben für F&E in % des BRP)	1,51	2,96
Anteil der Haushalte mit Internetzugang 2016 in %	85,7	85,1
Endenergieverbrauch pro Einw. 2015 in GJ	120,43	126,62
Anteil der 25- bis 64-Jährigen in Aus- und Weiterbildung 2015 in %	13,2	14,4
Maturantenquote/Akademikerquote der 25- bis 64-Jährigen Bevölkerung 2015 in %	32,1/15,4	33,4/15,4
Lebenserwartung bei der Geburt 2015 für Männer/Frauen in Jahren	79,63/84,61	78,63/83,59
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einw. 2015 in € (Vorläufige Zahlen)	22.800	22.200
Anteil der Bevölkerung in Haus- und Wohnungseigentum 2015 in %	58,4	56,3
Wohnnutzfläche pro Einw. (in Privathaushalten) 2015 in m²	41,8	44,6
Pkw-Dichte (Pkw pro 1.000 Einw.) 2015	546,0	545,8
Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden pro 10.000 Einw. 2015	52,42	43,63

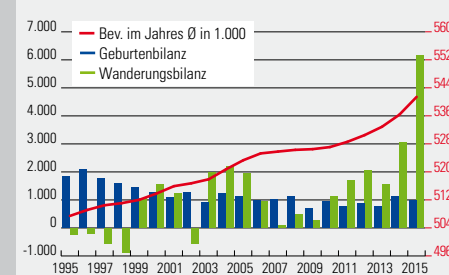
Wertschöpfung nach Sektoren

Bruttowertschöpfung 2015 in Mio. € und %, laufende Preise



Bevölkerungsentwicklung

1995–2015 nach Komponenten der Veränderung



Steiermark



Fläche (km²) 16.401

Bevölkerung (01.01.16) 1,232.012

Landeshauptstadt Graz

Politische Bezirke 13 (dar. 1 Statutarstadt)

Gemeinden 287



Politische Bezirke (Kfz-Kennzeichen)

Graz (Stadt) – G	Murtal – MT
Bruck-Mürzzuschlag – BM	Südoststeiermark – SO
Deutschlandsberg – DL	Voitsberg – VO
Graz-Umgebung – GU	Weiz – WZ
Hartberg-Fürstenfeld – HF	
Leibnitz – LB	
Leoben (Stadt) – LE	
Liezen – LI	
Murau – MU	

Land der Wälder und ...

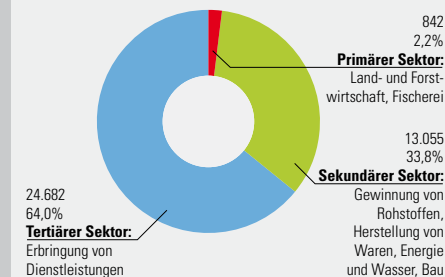
- **Österreichische Gäste** bevorzugen die Steiermark als Urlaubsdestination.
- In den vergangenen drei Jahrzehnten wies die Steiermark mit rund 3% das geringste **Bevölkerungswachstum** aller Bundesländer auf.
- Wie in Kärnten liegt auch in der Steiermark (50%) die **Unehelichenquote** deutlich über dem Bundesdurchschnitt (2015: 42%).
- Die Steiermark hat die höchste **Forschungsquote** (4,87%) im Bundesländervergleich (2013).
- Mit über 57% weist die Steiermark den höchsten Waldanteil unter allen Bundesländern auf und wird damit zu Recht das **grüne Herz Österreichs** genannt.
- **Graz**, die bevölkerungsreichste Gemeinde der Steiermark, ist mit mittlerweile deutlich über einer Viertelmillion Einw. zugleich die **zweitgrößte Stadt** Österreichs.
- Jährlich findet in der Faschingszeit in Graz einer der **größten Bälle der Welt** statt: Der Steirische Bauernbuntdball zählte 2016 mehr als 16.000 Besucher und Besucherinnen!
- Liezen ist mit 3.315,2 km² der flächenmäßig **größte Bezirk** Österreichs.
- In den Bezirken Südoststeiermark (Kfz-Dichte 1.077 pro 1.000 Einw.) und Hartberg-Fürstenfeld (Kfz-Dichte 1.018 pro 1.000 Einw.) gab es Ende 2015 **mehr Kraftfahrzeuge** als Einwohner bzw. Einwohnerinnen.

Steiermark im Überblick

	Steiermark	Österreich
Bevölkerungsveränderung 2006–2016 (1.1.) in %	2,6	5,4
Ausländerinnen-/Ausländeranteil 1.1.2016	9,6	14,6
Kinderzahl pro Frau 2015 (Gesamtfertilitätsrate)	1,45	1,49
Gesamtscheidungsrate 2015 (in %)	38,0	41,6
Bruttoregionalprodukt (BRP) pro Kopf 2015 in € (Vorläufige Zahlen)	35.400	39.400
Tourismusintensität (Übernachtungen pro Einw.) 2015	9,63	15,75
Erwerbstätigenquote 2015 der 15- bis 64-Jährigen Bevölkerung für Männer/Frauen in %	74,9/66,6	75,1/67,1
Arbeitslosenquote 2015 in % (internationale Definition)	4,7	5,7
Forschungsquote 2013 (Bruttoinlandsausgaben für F&E in % des BRP)	4,87	2,96
Anteil der Haushalte mit Internetzugang 2016 in %	82,5	85,1
Endenergieverbrauch pro Einw. 2015 in GJ	146,19	126,62
Anteil der 25- bis 64-Jährigen in Aus- und Weiterbildung 2015 in %	13,6	14,4
Maturantenquote/Akademikerquote der 25- bis 64-Jährigen Bevölkerung 2015 in %	28,9/13,2	33,4/15,4
Lebenserwartung bei der Geburt 2015 für Männer/Frauen in Jahren	78,50/83,76	78,63/83,59
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einw. 2015 in € (Vorläufige Zahlen)	21.900	22.200
Anteil der Bevölkerung in Haus- und Wohnungseigentum 2015 in %	66,1	56,3
Wohnnutzfläche pro Einw. (in Privathaushalten) 2015 in m²	46,0	44,6
Pkw-Dichte (Pkw pro 1.000 Einw.) 2015	586,4	545,8
Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden pro 10.000 Einw. 2015	46,83	43,63

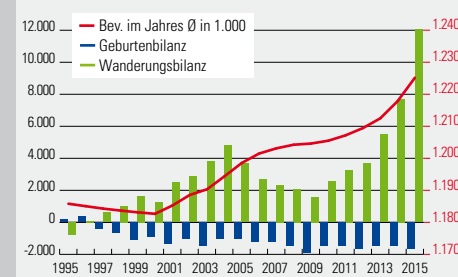
Wertschöpfung nach Sektoren

Bruttowertschöpfung 2015 in Mio. € und %, laufende Preise



Bevölkerungsentwicklung

1995–2015 nach Komponenten der Veränderung





Fläche (km²) 12.640

Bevölkerung (01.01.16) 739.139

Landeshauptstadt Innsbruck

Politische Bezirke 9 (dar. 1 Statutarstadt)

Gemeinden 279



Politische Bezirke (Kfz-Kennzeichen)

Innsbruck (Stadt) – I
Imst – IM
Innsbruck-Land – IL
Kitzbühel – KB
Kufstein – KU
Landeck – LA
Lienz – LZ
Reutte – RE
Schwaz – SZ

Land der Berge und ...

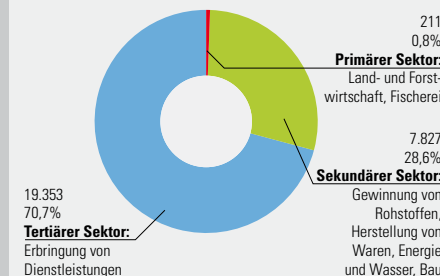
- 573 Gipfel mit mindestens **3.000 m** Seehöhe können in Tirol bestiegen werden.
- Tirol ist flächenmäßig das **drittgrößte** Bundesland Österreichs, wobei 85% der Landesfläche über 1.000 m Seehöhe liegen.
- Nur 12%** der Gesamtfläche Tirols sind besiedelbar. Rund zwei Drittel der Landesfläche sind von Alpen und Wäldern bedeckt.
- Das Timmelsjoch im Ötztal ist mit 2.474 m Seehöhe Österreichs **höchstgelegener** Grenzübergang.
- Mit 467 km² hat **Sölden** im Bezirk Imst die größte Gemeindefläche Österreichs.
- 2015 ist Tirol mit 45,5 Mio. Nächtigungen das **tourismusstärkste** Bundesland Österreichs.
- In Tirol beträgt die **Scheidungsrate** 36,4% und weist damit die zweitniedrigste Scheidungsrate aller Bundesländer auf (2015).
- 157 verschiedene Staatszugehörigkeiten bilden den **Nationenmix** Tirols; eine bemerkenswerte Vielfalt, beträgt die Zahl der von der UNO anerkannten Staaten knapp über 190.
- Die Tiroler (80,0 Jahre) und die Tirolerinnen (84,3 Jahre) können sich über eine überdurchschnittliche **Lebenserwartung** freuen.
- In Tirol gibt es 360 Feuerwehren mit rund 32.700 Feuerwehrleuten, 302 Blasmusikkapellen mit 14.200 Musikantinnen bzw. Musikanten und über 6.300 Menschen leisten **freiwilligen Dienst** für das Rote Kreuz.

Tirol im Überblick

	Tirol	Österreich
Bevölkerungsveränderung 2006–2016 (1.1.) in %	6,5	5,4
Ausländerinnen-/Ausländeranteil 1.1.2016	14,3	14,6
Kinderzahl pro Frau 2015 (Gesamtfertilitätsrate)	1,53	1,49
Gesamtscheidungsrate 2015 (in %)	36,4	41,6
Bruttoregionalprodukt (BRP) pro Kopf 2015 in € (Vorläufige Zahlen)	42.000	39.400
Tourismusintensität (Übernachtungen pro Einw.) 2015	62,26	15,75
Erwerbstätigenquote 2015 der 15- bis 64-Jährigen Bevölkerung für Männer/Frauen in %	79,1/69,5	75,1/67,1
Arbeitslosenquote 2015 in % (internationale Definition)	3,0	5,7
Forschungsquote 2013 (Bruttoinlandsausgaben für F&E in % des BRP)	3,14	2,96
Anteil der Haushalte mit Internetzugang 2016 in %	84,2	85,1
Endenergieverbrauch pro Einw. 2015 in GJ	119,07	126,62
Anteil der 25- bis 64-Jährigen in Aus- und Weiterbildung 2015 in %	13,4	14,4
Maturantenquote/Akademikerquote der 25- bis 64-Jährigen Bevölkerung 2015 in %	28,3/13,2	33,4/15,4
Lebenserwartung bei der Geburt 2015 für Männer/Frauen in Jahren	80,02/84,33	78,63/83,59
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einw. 2015 in € (Vorläufige Zahlen)	22.000	22.200
Anteil der Bevölkerung in Haus- und Wohnungseigentum 2015 in %	64,3	56,3
Wohnnutzfläche pro Einw. (in Privathaushalten) 2015 in m²	43,6	44,6
Pkw-Dichte (Pkw pro 1.000 Einw.) 2015	520,7	545,8
Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden pro 10.000 Einw. 2015	51,06	43,63

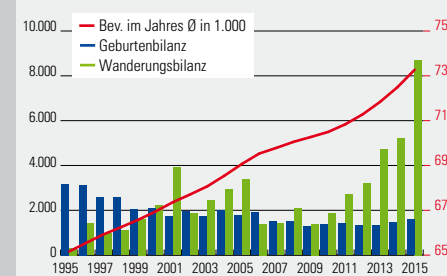
Wertschöpfung nach Sektoren

Bruttowertschöpfung 2015 in Mio. € und %, laufende Preise



Bevölkerungsentwicklung

1995–2015 nach Komponenten der Veränderung





Fläche (km²) 2.602

Bevölkerung (01.01.16) 384.147

Landeshauptstadt Bregenz

Politische Bezirke 4

Gemeinden 96



Politische Bezirke (Kfz-Kennzeichen)

Bludenz – BZ
Bregenz – B
Dornbirn – DO
Feldkirch – FK

Land der Kinder und ...

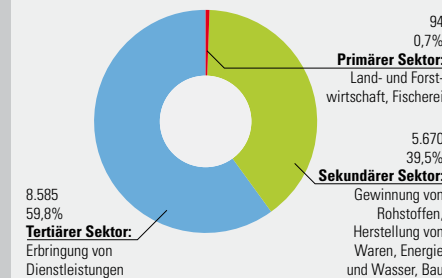
- Vorarlberg ist das einzige Bundesland, in dem ein **alemannischer Dialekt** gesprochen wird.
- In Vorarlberg leben **4,4%** der österreichischen Bevölkerung auf 3,1% der Bundesfläche. Rund zwei Drittel des Landes liegen über **1.000 m Seehöhe** – der Gipfel des „Piz Buin“ markiert mit 3.312 m den höchsten Punkt.
- Nach der Bundeshauptstadt Wien ist die EU-Region Rheintal-Bodensee mit 405 Einw. auf 1 km² die am **dichtesten besiedelte Region** in Österreich.
- Vorarlberg hat die **jüngste Bevölkerung** Österreichs. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 15 Jahren ist hier am höchsten.
- Das **BRP je Erwerbstätigen** ist in Vorarlberg nach Wien mit knapp 80.700 € am höchsten (2015).
- Rund 14.900 der Erwerbstätigen arbeiten im **grenznahen** Liechtenstein, in der Schweiz oder in Deutschland.
- Der **Pro-Kopf-Exportwert** von Waren beträgt in Vorarlberg rund 25.000 € und damit ist Vorarlberg exportstärkstes Bundesland (2015).
- 2015 war die Gesamtproduktion von 3.328 GWh zu **100% Ökostrom**.
- Rund jeder Zweite der über 15-Jährigen ist in Vorarlberg **ehrenamtlich** tätig (2015).
- Mehr als 213.000 Personen besuchten im Jahr 2016 die **Bregenzer Festspiele** mit der größten Seebühne der Welt.

Vorarlberg im Überblick

	Vorarlberg	Österreich
Bevölkerungsveränderung 2006–2016 (1.1.) in %	5,9	5,4
Ausländerinnen-/Ausländeranteil 1.1.2016	16,1	14,6
Kinderzahl pro Frau 2015 (Gesamtfertilitätsrate)	1,64	1,49
Gesamtscheidungsrate 2015 (in %)	39,7	41,6
Bruttoregionalprodukt (BRP) pro Kopf 2015 in € (Vorläufige Zahlen)	42.300	39.400
Tourismusintensität (Übernachtungen pro Einw.) 2015	22,6	15,75
Erwerbstätigenquote 2015 der 15- bis 64-Jährigen Bevölkerung für Männer/Frauen in %	80,6/69,6	75,1/67,1
Arbeitslosenquote 2015 in % (internationale Definition)	3,5	5,7
Forschungsquote 2013 (Bruttoinlandsausgaben für F&E in % des BRP)	1,64	2,96
Anteil der Haushalte mit Internetzugang 2016 in %	88,1	85,1
Endenergieverbrauch pro Einw. 2015 in GJ	103,82	126,62
Anteil der 25- bis 64-Jährigen in Aus- und Weiterbildung 2015 in %	14,0	14,4
Maturantenquote/Akademikerquote der 25- bis 64-Jährigen Bevölkerung 2015 in %	26,0/12,0	33,4/15,4
Lebenserwartung bei der Geburt 2015 für Männer/Frauen in Jahren	79,83/84,43	78,63/83,59
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einw. 2015 in € (Vorläufige Zahlen)	23.500	22.200
Anteil der Bevölkerung in Haus- und Wohnungseigentum 2015 in %	65,9	56,3
Wohnnutzfläche pro Einw. (in Privathaushalten) 2015 in m²	43,1	44,6
Pkw-Dichte (Pkw pro 1.000 Einw.) 2015	526,1	545,8
Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden pro 10.000 Einw. 2015	49,07	43,63

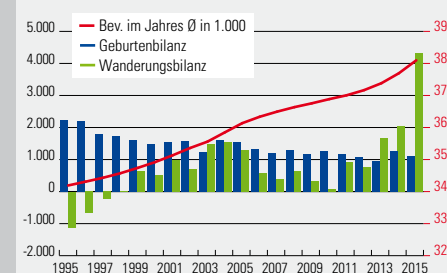
Wertschöpfung nach Sektoren

Bruttowertschöpfung 2015 in Mio. € und %, laufende Preise



Bevölkerungsentwicklung

1995–2015 nach Komponenten der Veränderung





Fläche (km²) 415

Bevölkerung (01.01.16) 1,840.226

Wien ist Land, Gemeinde und Bundeshauptstadt

Wiener Gemeindebezirke 23



Wiener Gemeindebezirke (Kfz-Kennzeichen – W)

- | | |
|-----------------|--------------------------|
| 1. Innere Stadt | 13. Hietzing |
| 2. Leopoldstadt | 14. Penzing |
| 3. Landstraße | 15. Rudolfsheim-Fünfhaus |
| 4. Wieden | 16. Ottakring |
| 5. Margareten | 17. Hernals |
| 6. Mariahilf | 18. Währing |
| 7. Neubau | 19. Döbling |
| 8. Josefstadt | 20. Brigittenau |
| 9. Alsergrund | 21. Floridsdorf |
| 10. Favoriten | 22. Donaustadt |
| 11. Simmering | 23. Liesing |
| 12. Meidling | |

Land und Stadt der Vielfalt ...

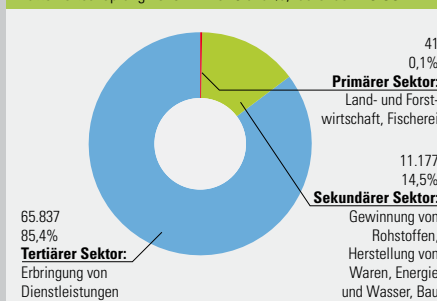
- Wien ist eine europäische **Metropole der Migration**. Insgesamt ist ein Drittel (34,5%) der Wiener Bevölkerung im Ausland geboren.
- Wien ist Österreichs **wichtigster Wirtschaftsstandort** – 21% der Bevölkerung in Österreich erwirtschaften 26% der österreichischen Wirtschaftsleistung (2015).
- Sowohl absolut als auch pro Kopf ist Wien das Bundesland mit der höchsten Wertschöpfung. **Bruttoregionalprodukt**: 86.538 Millionen Euro; 47.700 € pro Kopf (2015).
- Die **Bruttojahresbezüge** (42.649 €) der ganzjährig vollzeitbeschäftigten **Frauen** sind in Wien am höchsten. Die **Einkommensschere** zwischen Männern und Frauen ist hingegen am geringsten (2014).
- Wien verfügt über eine in Österreich einzigartige Dichte von über 97% an **Kinderbetreuungseinrichtungen**, die mit einer Vollerwerbstätigkeit vereinbar sind.
- Wien ist die zweitgrößte Stadt im deutschen Sprachraum und registriert die meisten **Studierenden** an Universitäten und Fachhochschulen (WS 2015/16: 195.337).
- Wien hat 2013 mit 3,55% die zweithöchste **Forschungsquote** aller Bundesländer.
- Das höchste **Übernachtungsergebnis** unter den Landeshauptstädten gab es 2015 in Wien mit 14,3 Mio. Nächtigungen (alle Landeshauptstädte 21,4 Mio.).

Wien im Überblick

	Wien	Österreich
Bevölkerungsveränderung 2006–2016 (1.1.) in %	11,4	5,4
Ausländerinnen-/Ausländeranteil 1.1.2016	27,4	14,6
Kinderzahl pro Frau 2015 (Gesamtfertilitätsrate)	1,42	1,49
Gesamtscheidungsrate 2015 (in %)	47,8	41,6
Bruttoregionalprodukt (BRP) pro Kopf 2015 in € (Vorläufige Zahlen)	47.700	39.400
Tourismusintensität (Übernachtungen pro Einw.) 2015	7,97	15,75
Erwerbstätigenquote 2015 der 15- bis 64-Jährigen Bevölkerung für Männer/Frauen in %	67,3/62,0	75,1/67,1
Arbeitslosenquote 2015 in % (internationale Definition)	10,6	5,7
Forschungsquote 2013 (Bruttoinlandsausgaben für F&E in % des BRP)	3,55	2,96
Anteil der Haushalte mit Internetzugang 2016 in %	88,4	85,1
Endenergieverbrauch pro Einw. 2015 in GJ	73,77	126,62
Anteil der 25- bis 64-Jährigen in Aus- und Weiterbildung 2015 in %	18,8	14,4
Maturantenquote/Akademikerquote der 25- bis 64-Jährigen Bevölkerung 2015 in %	48,5/26,0	33,4/15,4
Lebenserwartung bei der Geburt 2015 für Männer/Frauen in Jahren	77,63/82,77	78,63/83,59
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einw. 2015 in € (Vorläufige Zahlen)	21.500	22.200
Anteil der Bevölkerung in Haus- und Wohnungseigentum 2015 in %	19,1	56,3
Wohnnutzfläche pro Einw. (in Privathaushalten) 2015 in m²	36,6	44,6
Pkw-Dichte (Pkw pro 1.000 Einw.) 2015	372,5	545,8
Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden pro 10.000 Einw. 2015	31,78	43,63

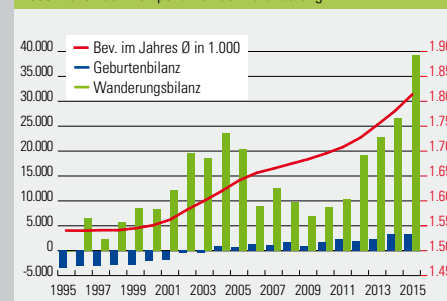
Wertschöpfung nach Sektoren

Bruttowertschöpfung 2015 in Mio. € und %, laufende Preise



Bevölkerungsentwicklung

1995–2015 nach Komponenten der Veränderung



Anteil der Bevölkerung in Haus- und Wohnungseigentum

Anteil der Personen mit Hauptwohnsitz, die entweder in Haus- oder Wohnungseigentum leben. Ab 2013 wird dieser Anteil ohne unentgeltliche Rechtsverhältnisse (z. B. Verwandte der Eigentümer bzw. Eigentümerinnen) ausgewiesen.

Arbeitslose (LFK, internationale Definition)

Personen zwischen 15 und 74 Jahren, (i) die nicht erwerbstätig im Sinne des LFK sind, (ii) innerhalb der nächsten beiden Wochen eine Arbeit aufnehmen können und (iii) während der vier vorhergehenden Wochen aktiv eine Arbeit gesucht haben oder bereits eine Stelle gefunden haben und diese in maximal drei Monaten antreten. Arbeitssuchende Personen, die ansonsten die Kriterien der Arbeitslosigkeit erfüllen würden (aktive Arbeitssuche, Verfügbarkeit), gelten dann nicht als arbeitslos, wenn sie eine oder wenige Stunden in der Referenzwoche gearbeitet haben. Saisonarbeitslose werden nach diesem Konzept somit nur dann als arbeitslos klassifiziert, wenn sie gegenwärtig für eine Beschäftigung verfügbar und aktiv auf Arbeitssuche sind. Die Teilnahme an Schulungsmaßnahmen und Ausbildungen wird nicht als Arbeitssuche betrachtet.

Arbeitslosenquote (LFK, internationale Definition)

Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen nach LFK an der Zahl der Erwerbspersonen nach LFK.

Bruttoinlandsprodukt (BIP)

Indikator für die wirtschaftliche Lage eines Landes. Es entspricht dem Gesamtwert der produzierten Waren und Dienstleistungen abzüglich des Werts der Waren und Dienstleistungen, die bei Produktion als Vorleistungen verwendet werden (Summe der Bruttowertschöpfungen aller Wirtschaftseinheiten einer Volkswirtschaft).

Bruttoinlandsprodukt (BIP) nominell

Bruttoinlandsprodukt (BIP) zu laufenden Preisen (Marktpreisen).

Bruttoinlandsprodukt (BIP) real

Bruttoinlandsprodukt (BIP) zu konstanten Preisen bzw. zu Preisen eines bestimmten Basisjahres.

Bruttoinlandsprodukt (BIP) zu Kaufkraftstandards (KKS)

Wird das BIP in KKS (Kaufkraftstandards) ausgedrückt, werden die Unterschiede der Preisniveaus zwischen den Ländern ausgeschaltet. In absoluten Zahlen misst es die Größe einer Volkswirtschaft, Berechnungen auf Pro-Kopf-Basis ermöglichen den Vergleich des Entwicklungsstandes von Volkswirtschaften.

Bruttoinlandsprodukt (BIP) zu laufenden Preisen

Siehe Bruttoinlandsprodukt (BIP) nominell.

Bruttowertschöpfung

Wertschöpfung einschließlich der Abschreibungen.

Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten

Umsatzerlöse plus aktivierte Eigenleistungen plus sonstige Erträge minus Sachaufwand minus Lagersaldo minus Investitionen an geringwertigen Wirtschaftsgütern; Subventionen werden hinzugezählt, Steuern in Abzug gebracht.

Direktinvestitionen

Finanzielle Beteiligung eines Investors (eines Landes) an einem Unternehmen in einem anderen Land.

EFTA

Island, Liechtenstein, Norwegen, Schweiz.

Erwerbspersonen (LFK, internationale Definition)

Die Zahl der Erwerbspersonen ist die Summe der Erwerbstätigen und der Arbeitslosen. Damit sind alle

Personen bezeichnet, die am Erwerbsleben teilnehmen oder dies aktiv anstreben.

Erwerbsquote (LFK, internationale Definition)

Anteil der Erwerbspersonen, d. h. der Erwerbstätigen und Arbeitslosen an der Bevölkerung in Privathaushalten, ohne Präsenz- und Zivildienst, jeweils für eine bestimmte Alterskategorie. Dieser Wert wird gewöhnlich für die 15- bis 64-Jährigen oder für detailliertere Altersgruppen berechnet (z. B. Erwerbsquote der 55- bis 64-Jährigen).

Erwerbstätige (LFK, internationale Definition)

Nach dem Labour Force-Konzept gelten Personen dann als erwerbstätig, wenn sie in der Referenzwoche mindestens eine Stunde als Unselbständige, Selbständige oder mit-helfende Familienangehörige gearbeitet haben. Haben sie nur aufgrund von Urlaub, Krankheit etc. nicht gearbeitet, gehen aber ansonsten einer Arbeit nach, gelten sie ebenfalls als erwerbstätig. Personen in Elternkarenz und Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen mit aufrechem Dienstverhältnis, deren Karenzierung nicht länger als 22 Monate dauert, sowie Lehrlinge zählen ebenfalls zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler.

Erwerbstätigenquote (LFK, internationale Definition)

Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in Privathaushalten, ohne Präsenz- und Zivildienstler. Die Erwerbstätigenquote wird üblicherweise für die 15- bis 64-Jährigen ausgewiesen.

EU-15

Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Schweden, Spanien, Vereinigtes Königreich.

EU-27

EU-15 und Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Malta,

Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn, Zypern.

EU-28

EU-27 und Kroatien.

EU-MS-10, neue

Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn, Zypern.

Eurozone bzw. Eurozone 17

Belgien, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Portugal, Slowakei, Slowenien, Spanien, Zypern.

Gesamtscheidungsrate

Prozentsatz geschiedener Ehen, der aufgrund der im Berichtsjahr beobachteten ehedauerspezifischen Scheidungsraten für heute geschlossene Ehen zu erwarten ist, falls sich an diesen ehedauerspezifischen Scheidungsraten in Zukunft nichts ändern würde.

Globalisierung

Im wirtschaftlichen Sinn versteht man unter Globalisierung eine weltweit wachsende Arbeitsteilung, verbunden mit einer starken Zunahme der Mobilität, der Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital sowie die wachsende Bedeutung von multinationalen Unternehmen.

Heizgradtage

Heizgradtage sind eine Rechengröße, die die Summe der Differenzen zwischen der mittleren Raumtemperatur von 20°C und dem Tagesmittel der Außentemperatur über alle Heiztage bei einer Heizgrenztemperatur von 12°C mittlerer Außentemperatur darstellt.

HVPI (harmonisierter Verbraucherpreisindex)

Nach EU-Standards berechneter Verbraucherpreisindex.

Internationale Definition

Siehe Labour Force-Konzept (LFK).

Kaufkraftstandards (KKS)

Künstliche gemeinsame Währung, die die Kaufkraft der verschiedenen Landeswährungen vergleichbar macht (gewichteter Durchschnitt der Kaufkraftparitäten aller Länder bezogen auf einen EU-Durchschnitt).

Labour Force-Konzept (LFK)

Beim Labour Force-Konzept basiert die Zuordnung von Personen zu Erwerbstätigen, Arbeitslosen und Nicht-Erwerbspersonen auf den Richtlinien der internationalen Arbeitsorganisation (ILO). Als erwerbstätig gilt z. B. eine Person, wenn sie nur eine Stunde in der Referenzwoche gearbeitet hat, als arbeitslos, wenn sie in diesem Sinne nicht erwerbstätig ist, aktuell aktive Schritte zur Arbeitssuche getätigt hat und kurzfristig zu arbeiten beginnen kann. Zu den definitorischen Kriterien siehe „Erwerbstätige“, „Arbeitslose“. In der vorliegenden Publikation beziehen sich die Daten zu „Arbeitslosen“ bzw. „Arbeitslosenquote“ zu Zwecken der internationalen Vergleichbarkeit (siehe Hinweise auf EU-Vergleiche) auf dieses internationale Konzept (siehe auch „Mikrozensus“).

LFK

Siehe Labour Force-Konzept.

Maastricht-Defizit

Stabilitätskriterium im Rahmen der Wirtschafts- und Währungsunion für einen stabilen Euro, nach dem die Netto-Neuverschuldung des Staates maximal 3% des Bruttoinlandsproduktes (BIP) betragen darf.

Maastricht-Kriterien

Artikel 121 des EG-Vertrages (ex-Artikel 109) sieht vier Konvergenzkriterien vor, anhand derer der Grad der Verwirklichung der Wirtschafts- und Währungsunion ermittelt werden kann: Preisentwicklung, finanzpolitische Ent-

wicklung, Wechselkursentwicklung und Entwicklung der langfristigen Zinssätze.

Maastricht-Schuldenstand

Stabilitätskriterium im Rahmen der Wirtschafts- und Währungsunion für einen stabilen Euro, nach dem der Schuldenstand (Verbindlichkeiten minus Forderungen) des Staates maximal 60% des Bruttoinlandsproduktes (BIP) betragen darf.

Median

In der nach einem quantitativen Merkmal sortierten Reihe ist der Median jener Wert, der exakt in der Mitte liegt (Zentralwert). Charakteristisch für den Median ist, dass 50% aller Merkmalsträger darunter und 50% darüber liegen.

Mikrozensus

Der Mikrozensus ist eine Stichprobenerhebung, im Zuge derer pro Quartal etwa 22.500 zufällig ausgewählte Haushalte zu den Themen „Erwerbstätigkeit“ (gem. Labour Force-Konzept (LFK) mit dem Frageprogramm der Europäischen Arbeitskräfteerhebung) und „Wohnen“ befragt werden. Der Mikrozensus ist ein rotierendes Sample, wobei jeder Haushalt für insgesamt fünf Quartale in der Stichprobe bleibt; d. h., jedes Quartal scheiden jene Haushalte, die bereits zum fünften Mal befragt wurden, aus der Erhebung aus, und etwa 4.500 Haushalte kommen neu in die Stichprobe.

Netto-Pro-Kopf-Einkommen, bedarfsgewichtetes

Das gewichtete Pro-Kopf-Einkommen (Äquivalenzeinkommen) eines Haushalts wird errechnet, um verschiedenen große und unterschiedlich zusammengesetzte Haushalte miteinander vergleichen zu können. Dazu werden die Personen eines Haushalts mit Hilfe einer Äquivalenzskala gewichtet. Die (international anerkannte und empfohlene) EU-Skala gewichtet die erste Person im Haushalt mit 1,0, jede weitere Person mit 0,5 außer

Kinder unter 14 Jahren mit 0,3. Das Äquivalenzeinkommen eines Haushalts errechnet sich aus dem Haushaltseinkommen dividiert durch die Summe der Gewichte der Personen im Haushalt.

ÖNACE

Grundsystematik der Wirtschaftstätigkeiten. ÖNACE ist die in der Wirtschaftsstatistik anzuwendende österreichische Version der europäischen Klassifikation der Wirtschaftstätigkeiten, die in allen EU-Mitgliedstaaten verbindlich anzuwenden ist („NACE“ steht für „Nomenclature générale des activités économiques dans les communautés européennes“). Sie umfasst alle Wirtschaftstätigkeiten und hat insgesamt 6 Gliederungsebenen: Abschnitte, Unterabschnitte, Abteilungen, Gruppen, Klassen und Unterklassen. Die übergeordnete Gliederungsebene besteht dabei jeweils aus ein oder mehreren Elementen der untergeordneten Ebene (jeder Abschnitt entspricht einem oder mehreren Unterabschnitten, jeder Unterabschnitt entspricht einer oder mehreren Abteilungen).

Statutarstadt

Stadt mit eigenem Statut (Stadtrecht), gleichrangig mit einem politischen Bezirk/einer Bezirkshauptmannschaft.

Verbraucherpreisindex (VPI)

Der Verbraucherpreisindex (VPI), monatlich verlautbart, zeigt das Ausmaß der Teuerung, das die Endverbraucher trifft. Von einem Basisjahr ausgehend, dessen durchschnittliches Preisniveau gleich 100 gesetzt wird, gibt der jeweilige monatliche Indexwert an, um wieviel Prozent sich die Preise im Durchschnitt gegenüber dem Basiszeitraum verändert haben.

Wertschöpfung

Produktionswert minus Vorleistung (= fremdbezogene Güter und Dienste, die im Leistungsprozess verbraucht werden).

Wertschöpfung, direkte (Tourismus)

Die direkten Effekte beziehen sich auf die direkte Tourismuskonsumnachfrage, d. h. berücksichtigt nur jene Aufwendungen, die von einem Gast für Waren und Dienstleistungen im Zusammenhang mit einer Reise getätigt werden.

Wertschöpfung, indirekte (Tourismus)

Die indirekten Effekte berücksichtigen die durch wirtschaftliche Lieferverflechtungen zusätzlich ausgelösten Effekte in den der Tourismusindustrie vorgelagerten Bereichen (z. B. beim Fleischhauer, der Fleisch an das Hotel liefert).

Wirtschaftsabteilungen

Siehe ÖNACE.

Wirtschaftswachstum

Veränderung des Bruttoinlandsproduktes (BIP) zu konstanten Preisen (Preise eines bestimmten Basisjahres) in %.

Bildnachweis

Cover

sticklerfotografie.at
Salzburger Festspiele
meinfotobazar
ÖBB
iStockphoto, vasiliki

Innenteil

meinfotobazar (8, 23, 48, 74, 94, 124, 126, 132, 134, 138)
Bildunion GmbH (11, 14, 20, 24, 30, 42, 66, 89, 90, 98)
STATISTIK AUSTRIA, Cäcilia Bachmann (12, 52, 92, 102)
Präsidentschaftskanzlei (25)
Gemeinsam für Van der Bellen, Wolfgang Zajc (25)
iStockphoto, vasiliki (26)
sticklerfotografie.at (29, 32, 65, 68, 73, 78, 84, 97, 112, 115, 130)
voestalpine AG (37, 38, 40, 45)
ÖBB (46)
Fotolia: Imaginis (57), kazoka303030 (118)
pixelio.de (60, 136)
Salzburg Airport (62)
OMV (81, 82)
oekostrom AG (86)
Salzburger Festspiele (104)
Flughafen Wien AG / Roman Boensch 2012 (107)
ARTE GRAFICA (108)
Flughafen Wien AG (110)
Schloss Esterhazy Management (122)
Stadt Linz (128)

Informationszentren der STATISTIK AUSTRIA

Allgemeiner Auskunftsdienst

Guglgasse 13, 1110 Wien
Tel.: +43 (1) 71128-7070
FAX: +43 (1) 715 68 28
info@statistik.gv.at
Öffnungszeiten: Mo-Fr 8.00-16.00 Uhr

Verbraucherpreisindex

Tonbandauskunft Inland: 0800 501 544
(außerhalb Österreichs wählen Sie bitte +43 800 501 544)
Verbraucherpreisindex-Auskunft: Tel.: +43 (1) 71128-7645
Mo-Fr 9.00-16.00 Uhr
FAX: +43 (1) 718 07 18
vpi@statistik.gv.at

Bibliothek, Lesesaal

Guglgasse 13, 1110 Wien
Tel.: +43 (1) 71128-7814/7815
FAX: +43 (1) 71128-7738
bibliothek@statistik.gv.at
Öffnungszeiten: Mo-Fr 9.00-15.00 Uhr

Presseauskünfte

Guglgasse 13, 1110 Wien
Tel.: +43 (1) 71128-7777, +43 (1) 71128-7767
FAX: +43 (1) 71128-7088
presse@statistik.gv.at



Die Informationsmanager

www.statistik.at